

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel	Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried
Diplomandin/Diplomand	Meister, Ramona
Bachelor-Studiengang	Bachelor Architektur
Semester	FS21
Dozentin/Dozent	Wülser, Stefan
Expertin/Experte	Baumgartner, Marianne

Abstract Deutsch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Abstract Englisch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Ort, Datum Horw, 25. Juni 2021
© **Ramona Meister, Hochschule Luzern – Technik & Architektur**

Alle Rechte vorbehalten. Die Arbeit oder Teile davon dürfen ohne schriftliche Genehmigung der Rechteinhaber weder in irgendeiner Form reproduziert noch elektronisch gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Sofern die Arbeit auf der Website der Hochschule Luzern online veröffentlicht wird, können abweichende Nutzungsbedingungen unter Creative-Commons-Lizenzen gelten. Massgebend ist in diesem Fall die auf der Website angezeigte Creative-Commons-Lizenz.

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Ramona Meister

Gemeinschaft in der Streusiedlung

Schoried

Horw, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Ramona Meister
Heinrichswilstrasse 12
3429 Höchstetten
079 253 76 29
ramona94@windowslive.com

Gemeinschaft in der Streusiedlung

Schoried

Dozent: Stefan Wülser
Begleitender Ingenieur: Pius Renggli
Diplomexpertin: Marianne Baumgartner

Horw, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

Inhaltsverzeichnis

Phase I	7
1. Entwurfsdiskussion	31
Phase II	57
Zwischenkritik	67
Phase III	97
2. Entwurfsdiskussion	109
Phase IV	139
Schlussabgabe	143
Anhang	173

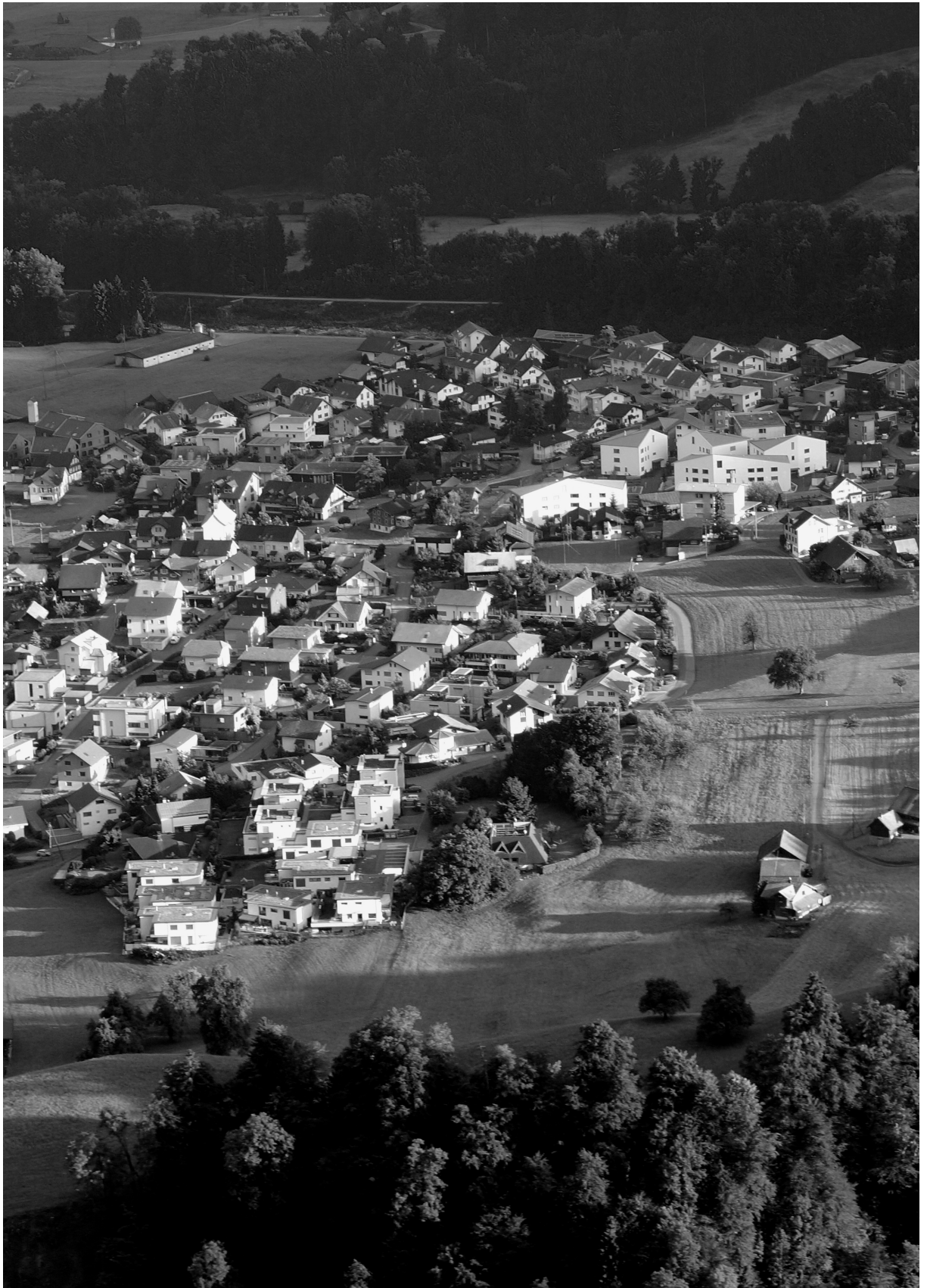
Phase I

Aufgabenstellung

Die von Ihnen gewählte Aufgabe zum Weiler Schoried nimmt das Thema des Um- und Weiterbauens direkt auf und verlangt von Ihnen eine adäquate und professionelle Antwort. Der Weiler weist eine über Jahrhunderte gewachsene Raumstruktur als Streusiedlung auf mit hohem Bezug zur Landschaft und zur Nachbarschaft der Kapelle. Die räumliche und atmosphärische Qualität des zur Landschaft offenen Ortes ist in den vergangenen Jahrzehnten mit heterogener Bautätigkeit beeinträchtigt worden. Die Stilllegung der alten Käserei eröffnet nun die Chance, dem Ort aus der Erinnerung der ehemaligen Zentrumsnutzung „Sammelstelle“ eine neue Identität und damit vielleicht der wuchernden Bebauung eine neue Ordnung zu geben. Bauliche Veränderungen oder Ergänzungen sind diesbezüglich immer im Zusammenhang mit dem gesamten Weiler zu denken. Die Aufgabe besteht also nicht nur darin, ein Gebäude zu ergänzen, sondern auch darin, das richtige Programm für den Ort zu finden. Methodisch verlangt dies von Ihnen eine sorgfältige Wahrnehmung des gewachsenen Ortes und Ihre bewusste Interpretation der Aufgabe. Strukturell, bautypologisch und atmosphärisch erarbeiten Sie unter Wahrung denkmalpflegerischer und raumplanerischer Anforderungen einen Vorschlag für das zukünftige Wohnen am Ort. Gerade in dieser weit gefassten Aufgabeninterpretation und dem Verzicht auf ein konkretes Programm liegt auch die Chance für die Genossenschaft, durch ihre Projekte möglichst viele und sorgfältige Ideen zu finden - sie geben gemeinsam dazu „den Ton“.¹

¹ Prof. Christian Zimmermann, Reader Bachelor Thesis

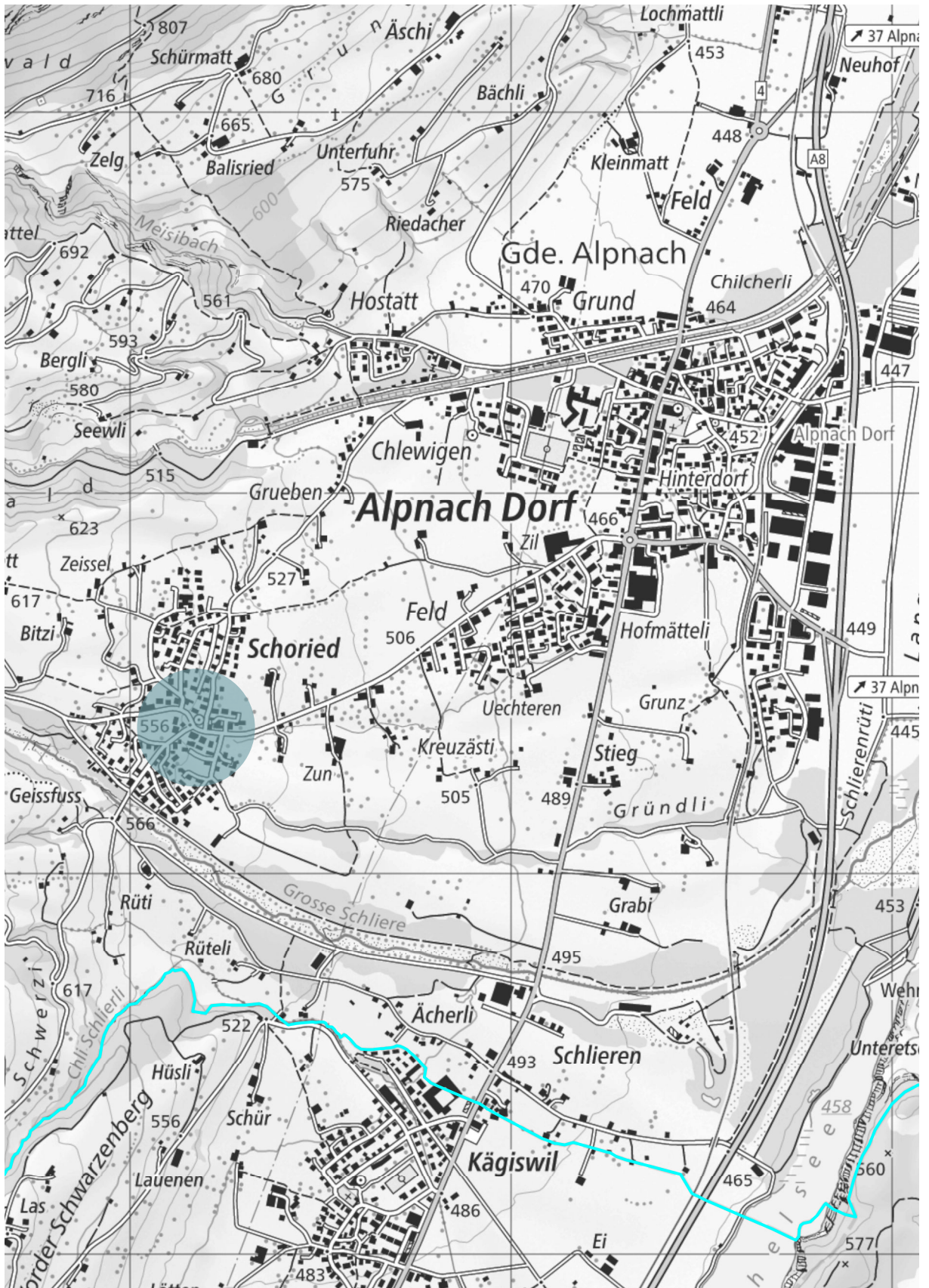
Abb. 1: Luftaufnahme Schoried



Ortsanalyse

Schoried ist ein Bauernweiler im Kanton Obwalden, der im Tal zwischen Pilatus und Stanserhorn liegt. Das Sarneraatal verbindet den naheliegenden Vierwaldstättersee und den Sarnersee, welche den Ort von Norden wie von Süden einschliessen. Schoried besitzt einen eigenen Steinbruch, Guber Natursteine. Die grösseren Infrastrukturen wie Schule, öffentlicher Verkehr und Flughafen bietet das Nachbardorf Alpnach.

Abb. 2: Geografische Karte

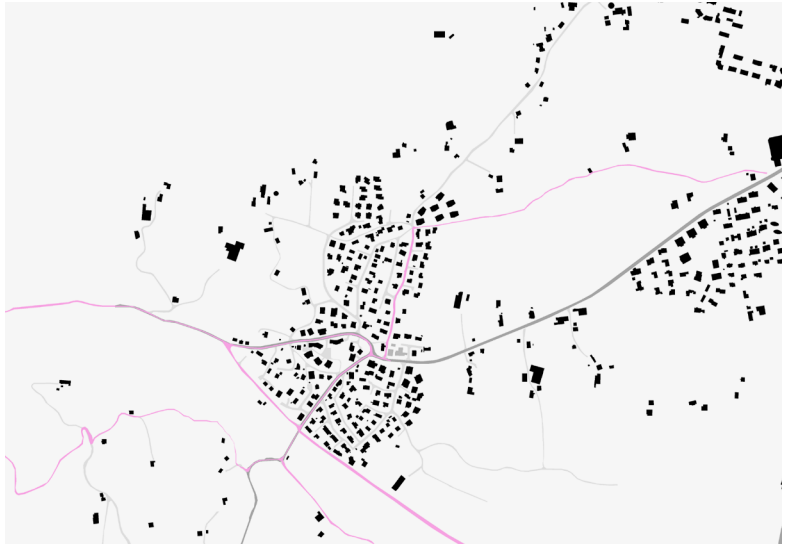




Erschliessung

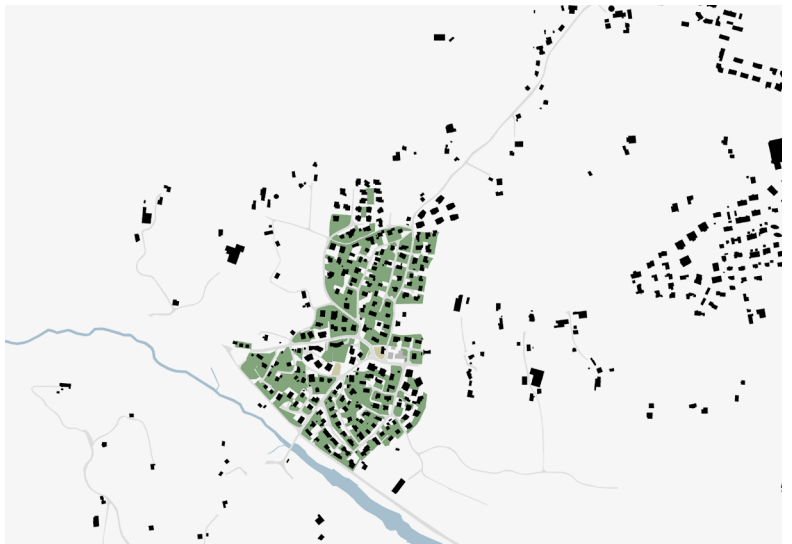


Wanderwege



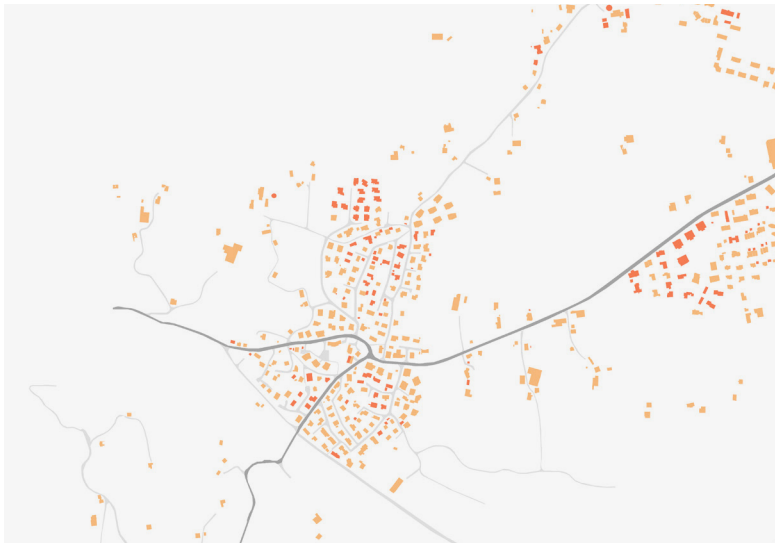
Aussenräume

Privat
Öffentlich





Bushaltestellen



Dachformen

Steildach	
Flachdach	



Zonen

öffentliche Bauten	
Kernzone 1	
Wohnzone 2	
Wohnzone 3	
Wald	
Landwirtschaftzone	

Bedürfnisse aus Analysen

Um die Funktion als Zentrum zu stärken, ist ein gemeinschaftlicher Dorfplatz von grosser Bedeutung. Die Identität des Ortsbildes lebt von zeitgenössischer Tradition. Ziel soll sein, die landwirtschaftlichen Betriebe untereinander zu vernetzen und Synergien zu nutzen, um daraus ein soziales, ökologisches Potenzial zu ziehen. Ausserdem braucht es neue, zukunftsorientierte Wohnformen, welche den gewünschten Austausch ermöglichen, die Nachhaltigkeit unterstreichen, mit Multifunktionalität das Dorf bereichern und so die Zukunftsfähigkeit gewährleisten.

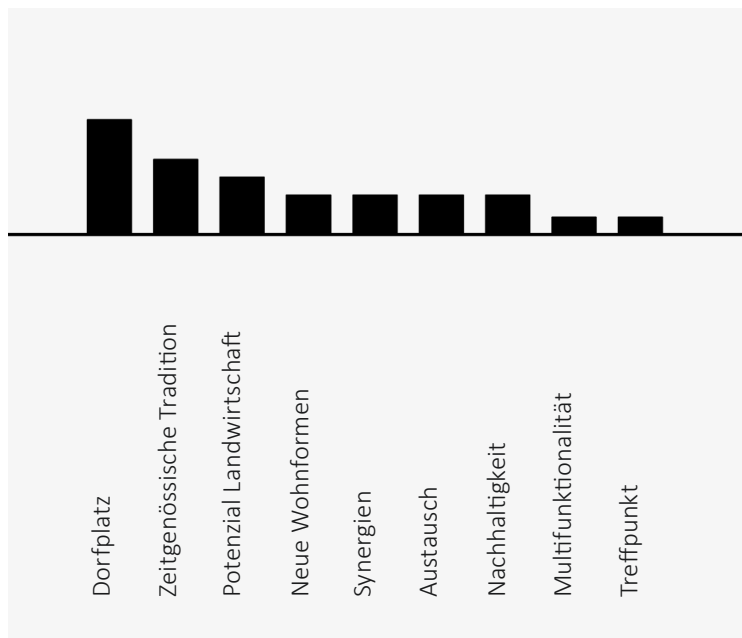
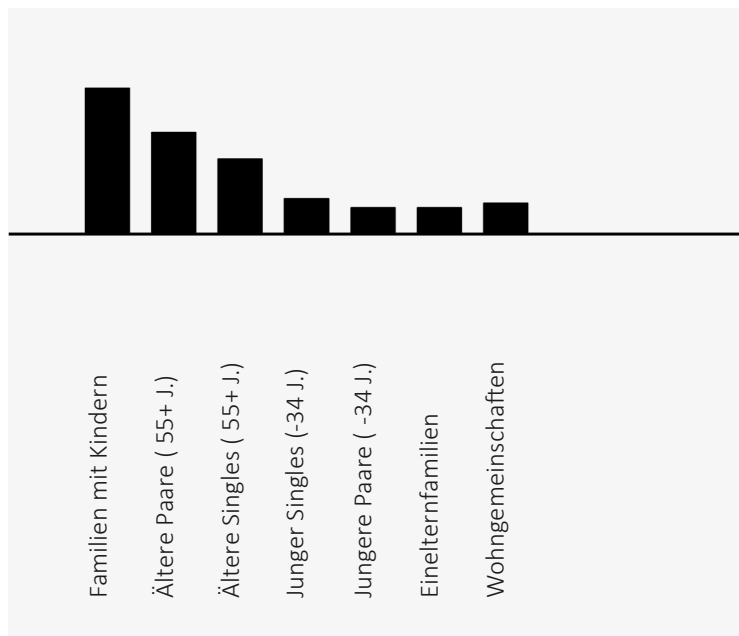


Abb. 3: Bestandesbauten in Schoried



Bevölkerung

Alpnach ist eine familienfreundliche Gemeinde. Familien mit Kindern sind mit knapp 30 Prozent die stärkste Bevölkerungsgruppe. Die ältere Generation (55+ Jahre) zeigt mit rund 21 Prozent ebenso eine grosse Präsenz im ländlichen Ort. Bei den Alleinstehenden ist die ältere Generation klar stärker vertreten, wohl auch durch das Altersheim in Alpnach oder die Hinterbliebenen, die ihren Ruhestand auf dem Land geniessen. Die jüngere Generation (bis 34 Jahre, ohne Kinder) ist mit knapp 5 Prozent nur gering vertreten. Einelternfamilien sowie Wohngemeinschaften gibt es kaum.²



² Fahrländer Partner AG, 2021

Abb. 4: Bestandesbauten in Schoried





Abb. 5: Grubengasse mit Blick auf Bestand

Besonderheiten von Schoried

Landwirtschaft

Die gewachsene Kulturlandschaft mit ihren Streusiedlungen ist eine der zentralen Charakteristiken dieses Ortes und soll auch in Zukunft erhalten bleiben. Sie ist Ausdruck einer bestimmten Lebens- und Wirtschaftsweise.

Tradition

Der Kanton Obwalden hat bereits in den 1970er Jahren die Bedeutung der identitätsstiftenden Siedlungskerne und Baudenkmäler erkannt und sie mit entsprechenden Schutzmassnahmen versehen.

Öffentliche Plätze

Die durchs Zentrum verlaufende Strasse versucht den Dorfplatz zu ersetzen. Durch die grossflächigen Überbauungen wurden neue, konkurrierende Zentren mit einem jeweils zugehörigen Aussenbereich geschaffen.

Streusiedlung

Die Streusiedlung wurde in ihren Zwischenräumen stetig mit zeitgenössischer Architektur ergänzt.

Zentrum

Die Zentrumsfunktion wird nach dem Verlust der beiden grösseren Dienstleister, Käserei und Gasthaus, allein durch die Kirche aufrechterhalten. Die Zentrumswahrnehmung vor Ort leidet stark unter dem stillen Zustand.



ISOS

ISOS steht für das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Anhand von drei Kategorien wird das heutige Erscheinungsbild der schützenswerten Bebauungen sowie deren Umgebungen, welche für den Erhalt von Bedeutung sind, aufgenommen.³

Räumliche Qualität
Architektonische historische Qualität
Erhaltungsziel

³ ISOS Bundesamt für Kultur (BAK)
Abb. 7: Bestandesbauten in Schoried



Dachaufsicht

In der ersten Reihe zur Strasse finden sich ausschliesslich Steildächer. Flachdächer zeigen sich erst ab der zweiten Reihe ausserhalb des Ortsbildschutzgebietes. Im Bereich der Schutzzone nehmen alle Gebäude dieselbe Haltung ein. Die Traufseite ist eindeutig zur Strasse gerichtet. Der geschützte Kern zeigt eine klare Identität, welche es zu bewahren und zu stärken gilt.

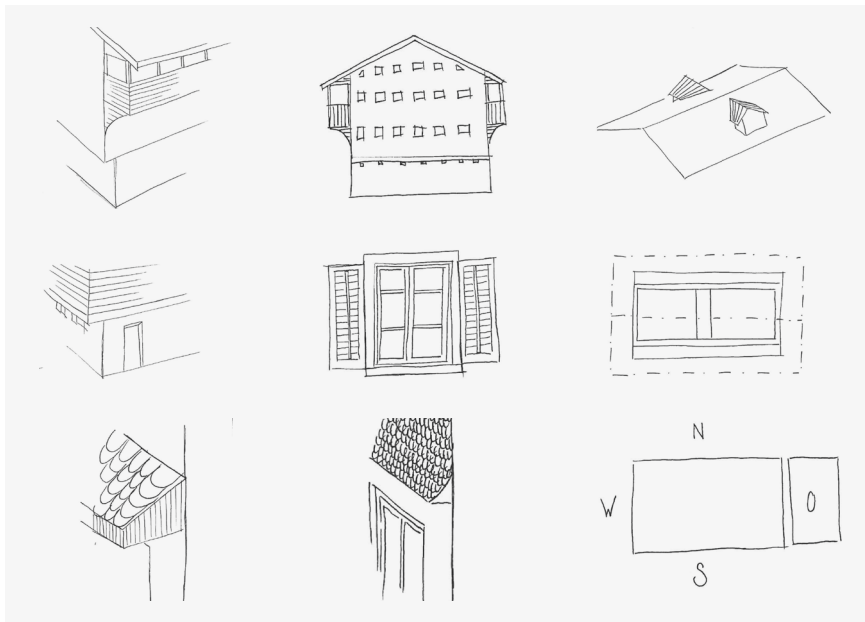


Abb. 8: Die ehemalige Käserei als würdiges Nachbargebäude der Kapelle St. Theodul
Abb. 9: Dachaufsichtsplan



Schönenbuelhaus

Das Schönenbuelhaus ist ein typischer Ortsbau im Kanton Obwalden. Auf einem gemauerten und verputzten weissen Sockelgeschoss erstreckt sich der historische Blockbau. Der Oberbau wird mit einem flachgeneigten Giebeldach abgeschlossen. Charakteristisch ist der vorstehende Oberbau in Bezug auf den Sockel. Die Fenster wurden in regelmässigen Achsen angeordnet, die beidseitigen Obergeschosslauben sind traufseitig auskragend und im oberen Bereich offen angeordnet. Im Innenbereich sind das Vorder- und Hinterhaus durch eine Erschliessung quer zur First voneinander getrennt. Lukarnen sowie Klebedächer sind weitere wesentliche Merkmale. Typischerweise sind die grossen Gartenbereiche ostseitig auf der gesamten Fassadenbreite angeordnet.⁴



⁴Inventar der schützenswerten Bau- und Kulturdenkmäler 2016



Abb. 10: Ostfassade Schönenbühlhaus



Abb. 11: Westfassade Schönenbühlhaus



Abb. 12: Bestandesbauten in Schoried

1. Entwurfsdiskussion

Übergeordnetes Szenario

Thesen

Perimeteranalyse

Treffpunktanalyse

Setzung

Ausdruck

Verbindung & Nutzung

Übergeordnetes Szenario

Die Gemeinde Alpnach ist aus drei Dorfteilen zusammengesetzt: Alpnachstad, Alpnachdorf und Schoried. Der Weiler Schoried ist dank landwirtschaftlichen Interessen gewachsen. Diese Entwicklung zeigt sich heute in einer typischen landwirtschaftlichen Streusiedlung. Die Einzelhöfe sind regelmässig über die ganze landwirtschaftliche Nutzfläche verteilt, um diese optimal zu bewirtschaften. Durch die Industrialisierung entstand eine grosse Konkurrenz im Bereich von Industrie und Dienstleistung. Die Landwirtschaft steht seitdem unter dem ständigen Druck der Mechanisierung. Vermehrt werden Nebenerwerbsmöglichkeiten genutzt, welche ausserhalb des Hofes liegen. So ist im Lauf der Zeit der unausweichliche Bezug zum stärker entwickelten Nachbardorf Alpnach entstanden, das im Vergleich zu Schoried fast alles bieten kann. Der bäuerliche Weiler Schoried hat stark unter dem Strukturwandel gelitten. Zentrale Dienstleister im Kern haben den Kampf verloren: die alte Käseerei, welche als Treffpunkt der Landwirte galt, und das gegenüberliegende Gasthaus, die zusammen mit der Kirche das Zentrum stärkten. Um dem Weiler Schoried wieder gerecht zu werden, muss das Zentrum gestärkt werden.

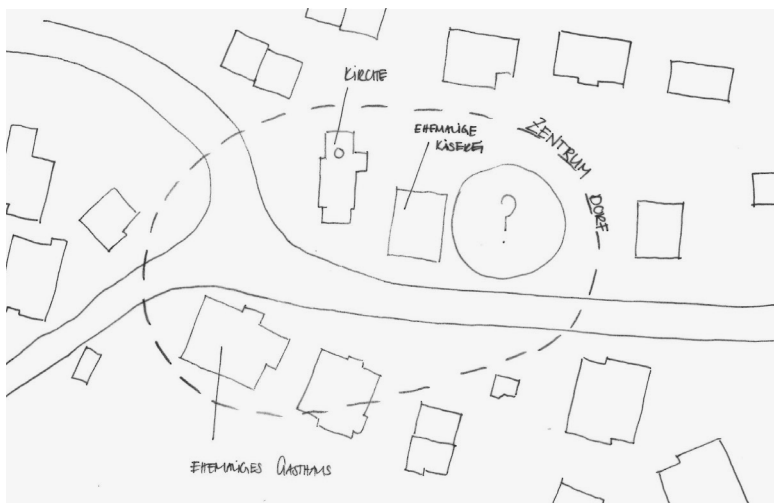


Abb. 13: Zentrumsszenario

Abb. 14: Übergeordnetes Szenario

Thesen

Die Entwicklung des zentralen Ortes soll die Qualitäten des historischen Ortskerns bewahren und die Zentrumsfunktion hervorheben. Nicht allein das neue Gebäude soll im Zentrum stehen, sondern der neue Treffpunkt mit seinem Kontext.

Die neuen Gebäude richten sich zum Treffpunkt aus und schenken diesem Aufmerksamkeit durch unterschiedliche Nutzungen. So gewinnt er an Lebendigkeit und Multifunktionalität. Bisher fehlende soziale Räume entstehen, führen die Bewohner zusammen und ermöglichen einen Austausch untereinander.

Das neue Gebäudeensemble weist auf Tradition, fördert regionale Stärken und würdigt ein zukunftsfähiges Dorfzentrum.

Neue Wahrzeichen. Manchmal gelingt
die Synthese: Bauwerk und
Landschaft verschmelzen, wachsen
zusammen und begründen einen
unverwechselbaren Ort.
Die Strahlkraft solcher
Orte schafft Heimat.

Peter Zumthor

Perimeteranalyse

Bei der ortsbaulichen Untersuchung ist festzustellen, dass keines der drei bestehenden Gebäude auf dieser Parzelle denkmalgeschützt ist. Die Käserei sowie der Schweinestall werden heute nicht mehr als solche genutzt. Die Bausubstanz der alten Käserei macht einen soliden Eindruck, lediglich die Wärmedämmung wird den heutigen Ansprüchen nicht gerecht. Der ehemalige Schweinestall hingegen zeigt sich eher in einem kritischen Zustand. Die Holzkonstruktion mit geringer Höhe wird von einem massiven Sockel getragen. Für die Belichtung müssten zusätzliche Öffnungen gemacht oder bestehende vergrößert werden. Ein komplett neuer Dämmperimeter muss für beheizte Räume erstellt werden und die Fassade ist je nach Nutzung zu erneuern oder mit einer innenliegenden dichten Hülle zu ergänzen.



Fazit

Die alte Käserei

Sie ist durch ihren historischen Hintergrund als ehemaliger Treffpunkt und frühere Sammelstelle der Landwirte an diesem Standort prägend und leistet einen wichtigen Beitrag ans Ortsbild als Nachbargebäude der Kapelle. Durch die gute vorhandene Bausubstanz kann die Käserei mit geringem Aufwand den Zukunftserwartungen gerecht werden und den Ortskern bereichern.

Der alte Schweinestall

Dieser zeigt grundsätzlich keine historische Wichtigkeit für den Zentrumsplatz. Aufgrund der kritischen Bausubstanz, der geringen Gebäudehöhe sowie der fehlenden Belichtung und des fehlenden Dämmperimeters ist es nicht möglich, mit überschaubarem Aufwand wirtschaftliche Wohnräume zu erzeugen. Daher muss dieses Gebäude einem Ersatzneubau weichen, welcher auf die Qualitäten des Ortes eingeht und das Zentrum aufwertet.

Das alte Kühlhaus (Garage)

Der kleine Nebenbau hinter der alten Käserei verfügt weder über historische noch über architektonische Qualität und muss einem Ersatzneubau weichen. Die soziale Nutzung, welche das Objekt mit den verschiedenen Kühlfächern, die von den umliegenden Bewohnern gemietet werden können, bietet, funktioniert bestens und wird daher in den neuen Entwurf integriert.







Treffpunktanalyse

Ein Treffpunkt bezeichnet einen Ort, der es erlaubt, sich mit anderen Personen geplant zu treffen. Gleichzeitig lässt er aber auch spontane Begegnungen zu. Für die Stärkung der Zentrumsfunktion spielen die öffentlichen und sozialen Räume eine wichtige Rolle.

«Was stärkt die Zentrumsfunktion und mit welchen Nutzungen kann das Zentrum belebt werden?»

Anhand dieser Fragestellung entstanden die beiden folgenden Darstellungen.

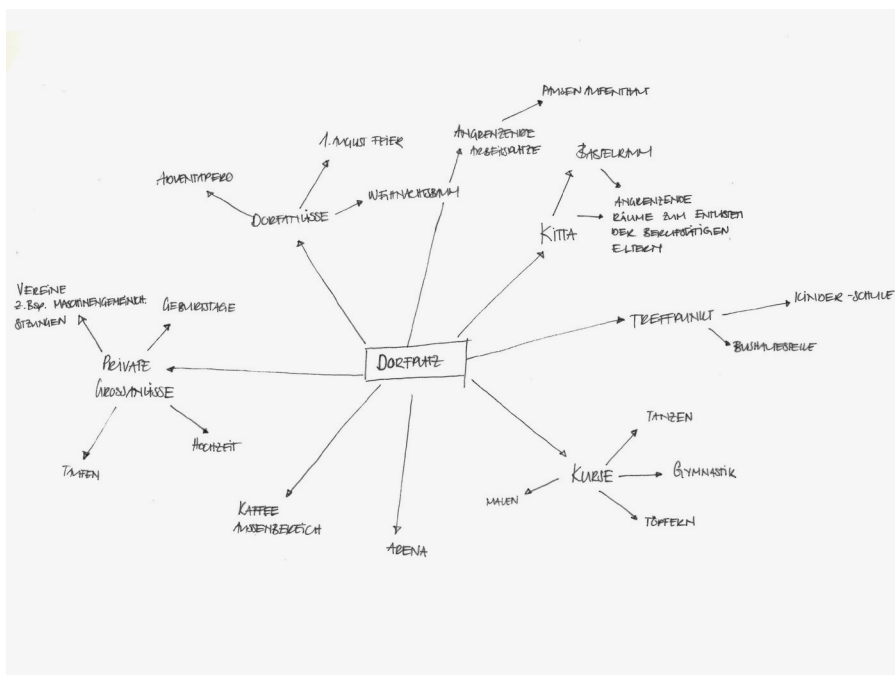


Abb. 18: Mindmap Zentrumsnutzungen

Abb. 19: Zentrumsmerkmale



Setzung

Das übergeordnete Ziel der neuen Setzung ist es, die Identität des Ortes aufzunehmen und sie mit der Transformation zu stärken. Das bestehende Gebäude, die ehemalige Käserei, zeigt sich als identitätsstiftend und wird in der neuen Setzung integriert. Die Kleinteiligkeit, welche sich im Dorfbild abbildet, wäre eine mögliche Herangehensweise. Auch der Umgang mit dem vorhandenen Terrain ist ein essenzieller Ansatz. Dies eröffnet womöglich Wohnformen, welche mit dem Terrain kommunizieren.

Um dem Ortskern gerecht zu werden, stellt die Planung eines bislang nicht vorhandenen Dorfplatzes einen weiteren Einflussfaktor dar. Die Orientierung zum bestehenden Strassenraum schafft eine Verbindung zum momentan vorhandenen Aussenraum, welcher versucht als Dorfplatz zu fungieren.

Für die Erweiterung des bestehenden Käsereigebäudes stellt sich die berechnete Frage nach Haupt- und Nebenbauten. Was darf Neues entstehen, ohne dem Bestand die Qualität zu rauben? Das Verhältnis von Alt und Neu muss harmonisieren und das Gesamterscheinungsbild den Ort bereichern.

Die folgenden Setzungen zeigen ein mögliches Ensemble aus jeweils drei Gebäuden und einem neuen Dorfplatz, welcher sich aus dem Strassenraum erstreckt. Der neue Hauptbau gliedert sich mit der Traufseite zur Strasse in das Ortsbild ein. Ein möglicher Nebenbau könnte sich durch die Firstorientierung vom Hauptbau unterscheiden. Die Anknüpfung von Haupt- und Nebenbau zeigt sich in unterschiedlichen Möglichkeiten.



Abb. 20: Schwarzplan V1



Abb. 21: Visualisierung V1



Abb. 22: Schwarzplan V2

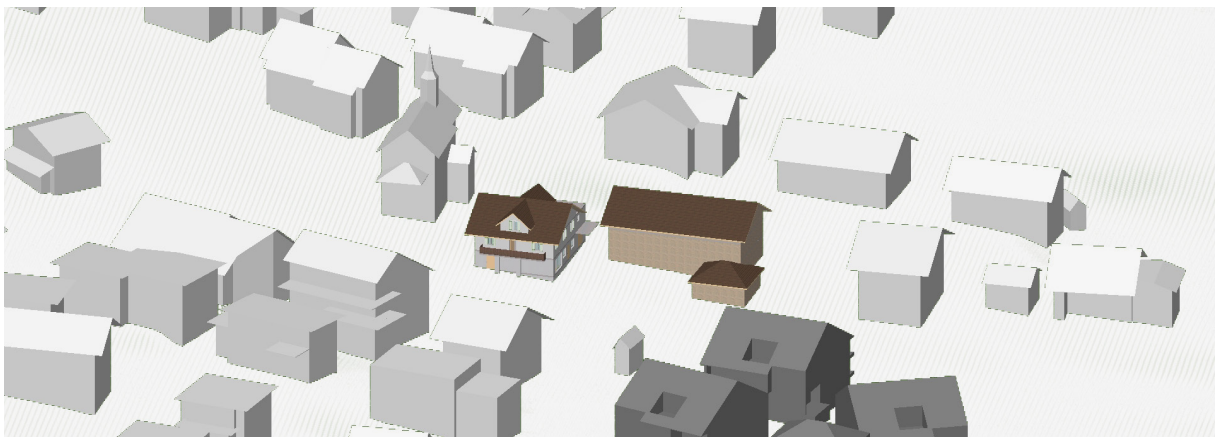


Abb. 23: Visualisierung V2



Abb. 24: Schwarzplan V3



Abb. 25: Visualisierung V3

Ausdruck

Ehemalige Käserei

Das bestehende Käsereigebäude zeigt sich als Massivbau kombiniert mit einer Holzkonstruktion als Dach. Der Sockel hebt sich durch seine Farbgebung ab. Eine Laube sowie Dachaufbauten dienen als Gestaltungselemente. Wie auch beim traditionellen Schönenbühlhaus sind die Fenster in einem klaren Raster angeordnet und beruhigen die Fassade. Die Fenster sind mit einem Leibungselement eingefasst und die traditionellen Jalousien in einem Tannengrün dienen als Sonnenschutz.

Traditionelles Schönenbühlhaus

Die Basis für das traditionelle Ortsgebäude bildet der massive, helle Sockel. Darüber erstreckt sich der hochwertige Holzbau mit einem Steildach. Der hölzerne Oberbau ist gegenüber dem Sockel leicht auskragend. Eine markante Schwelle trennt den Sockel klar vom Oberbau. Auch bei diesem Gebäude dienen offene Lauben und Dachaufbauten als typische Gestaltungselemente. Das klare Fensterraster mit den Einrahmungen und den charakteristischen Klebedächern, welche die Fenster vor Witterung schützen, ist ein weiteres wichtiges Merkmal, als Sonnenschutz dienen die eingefärbten Jalousien aus Holz. Die Gartenanlage befindet sich traditionsgemäss im Osten.



Abb. 26: ehemalige Käserei



Abb. 27: traditionelles Schönenbühlhaus

Verbindung & Nutzung

Um das neue Gebäudeensemble zu stärken, wird eine Verbindung vom Alten zum Neuen geschaffen. Die grundlegenden Charakteristiken werden klar voneinander unterschieden. Der Bestand wird funktional optimiert, ohne die typische Identität der ehemaligen Nutzung zu verändern. Die neuen Gebäude unterstützen den Bestand dabei, den Ort als Treffpunkt aufzubauen und durch die unterschiedlichen Erdgeschossnutzungen zu beleben.

Um die Zentrumsfunktion an diesem Ort zu stärken, ist es wichtig, einen breiten Nutzerspiegel anzusprechen. Der öffentliche Bereich wird in der Käserei angedacht, darüber sollen Familienwohnungen entstehen. Das neue Gebäude soll flexibel auf Nutzerinteressierte reagieren können: vom Generationenwohnen bis hin zu Schaltwohnungen mit der Möglichkeit für Homeoffice. Im Sockelgeschoss können mögliche Gemeinschaftsräume wie eine Werkstatt entstehen, um so die Gemeinschaft zu fördern. Der Nebenbau soll das Gebäudeensemble je nach Anlass als multifunktionaler Raum unterstützen und den Ort so bereichern.

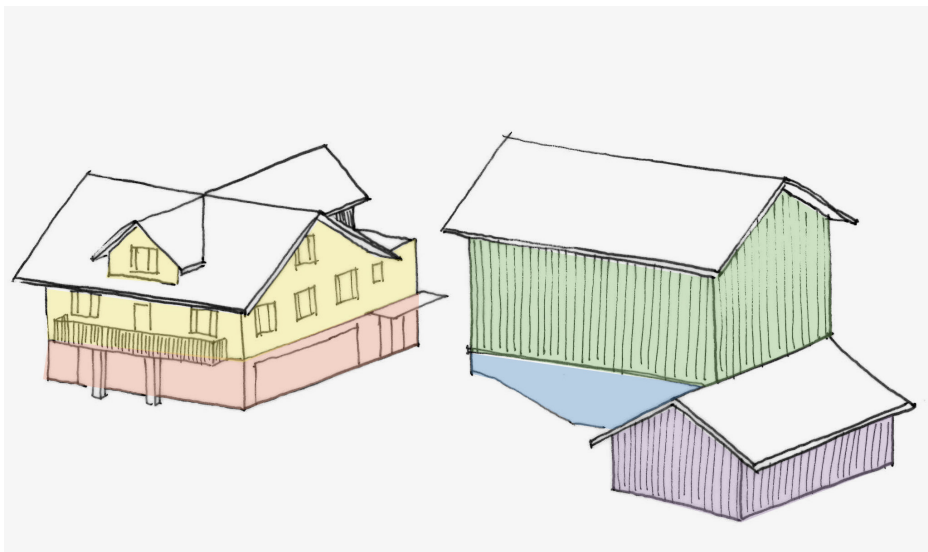


Abb. 28: Nutzungskonzept

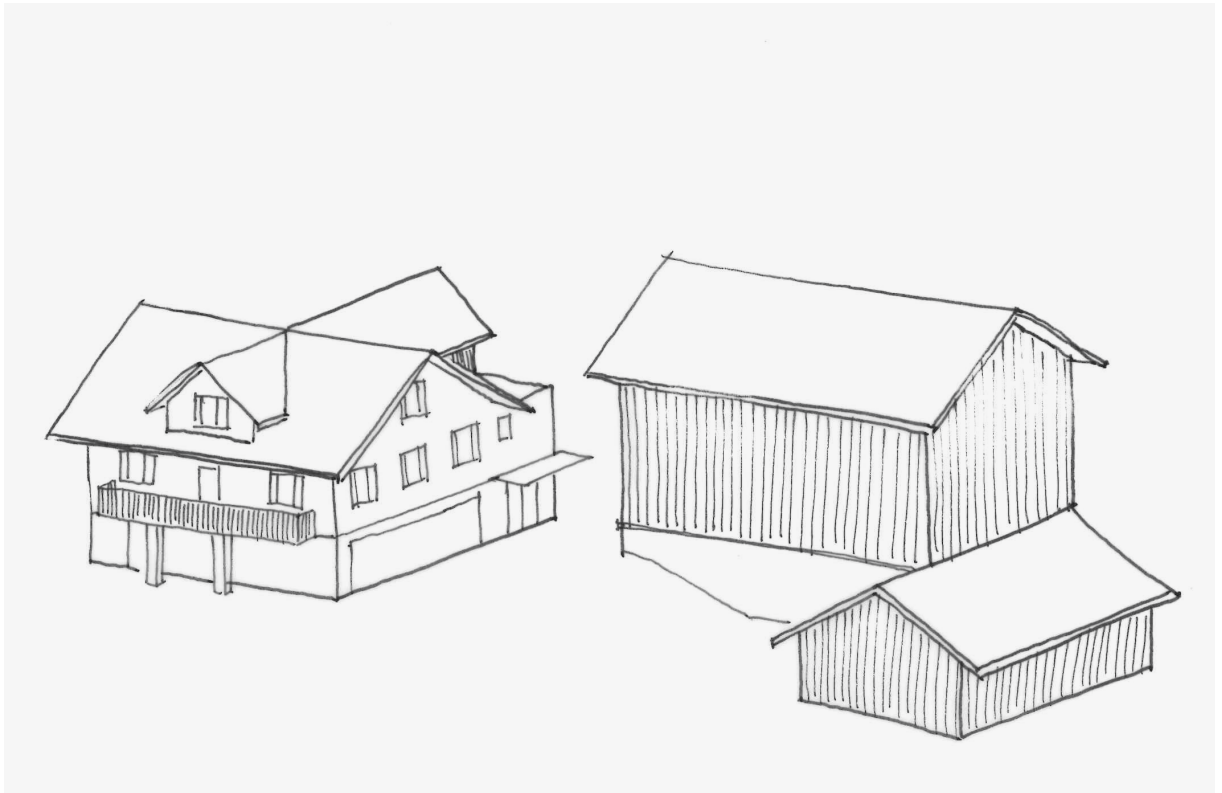


Abb. 29: Verbindung alt-neu

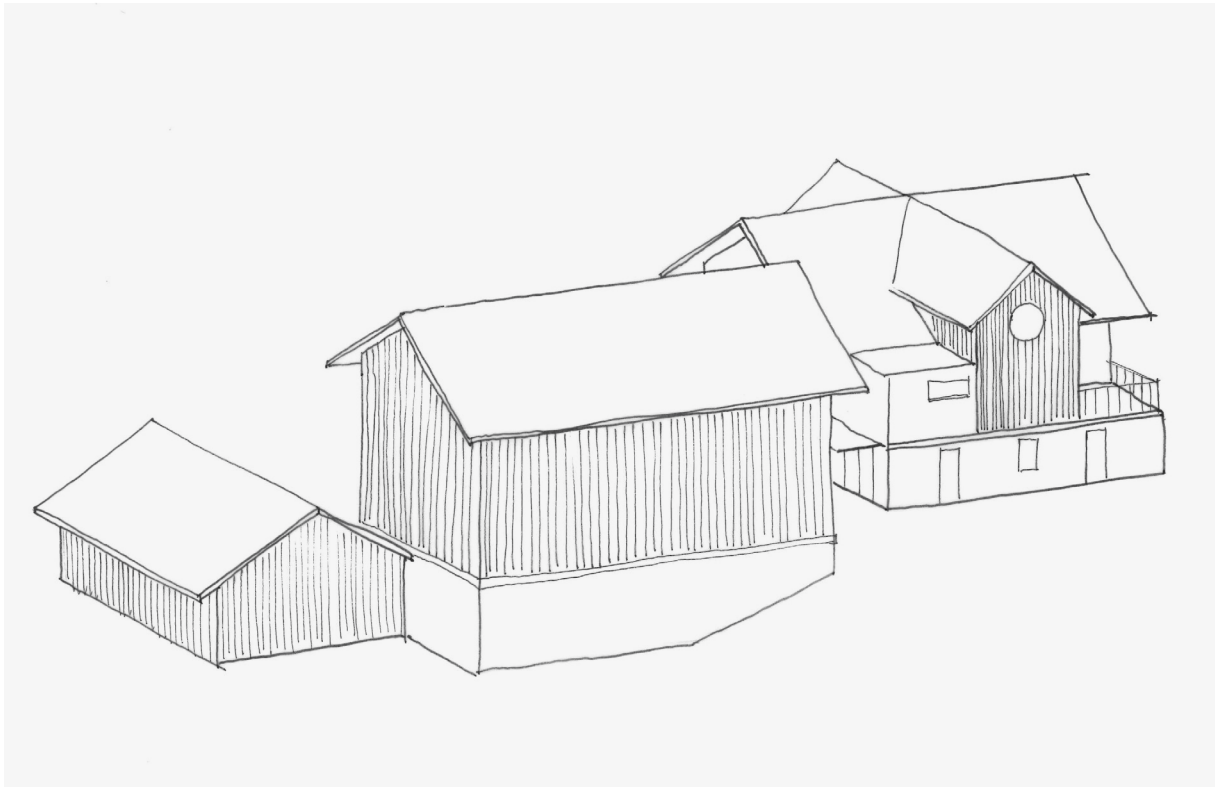


Abb. 30: Verbindung alt-neu

Rückmeldung

Die drei leitenden Thesen versprechen eine grosse Bandbreite; es ist zu prüfen, ob sie gekürzt und dadurch verstärkt werden können.

Die Auseinandersetzung mit dem übergeordneten Szenario zeigt eine klares Bild: Schoried funktioniert ohne den Rest der Welt nicht. Diesen Umstand gilt es zu berücksichtigen und in das Projekt miteinzubeziehen.

Das Verhältnis und die mögliche Verwandtschaft von Alt zu Neu ist zu prüfen und klar zu definieren. Die Qualitäten des Bestandes sind genauer zu untersuchen und in die heutige Zeit zu transformieren. Eine Aufstockung der ehemaligen Käserei ist ein möglicher Weg.

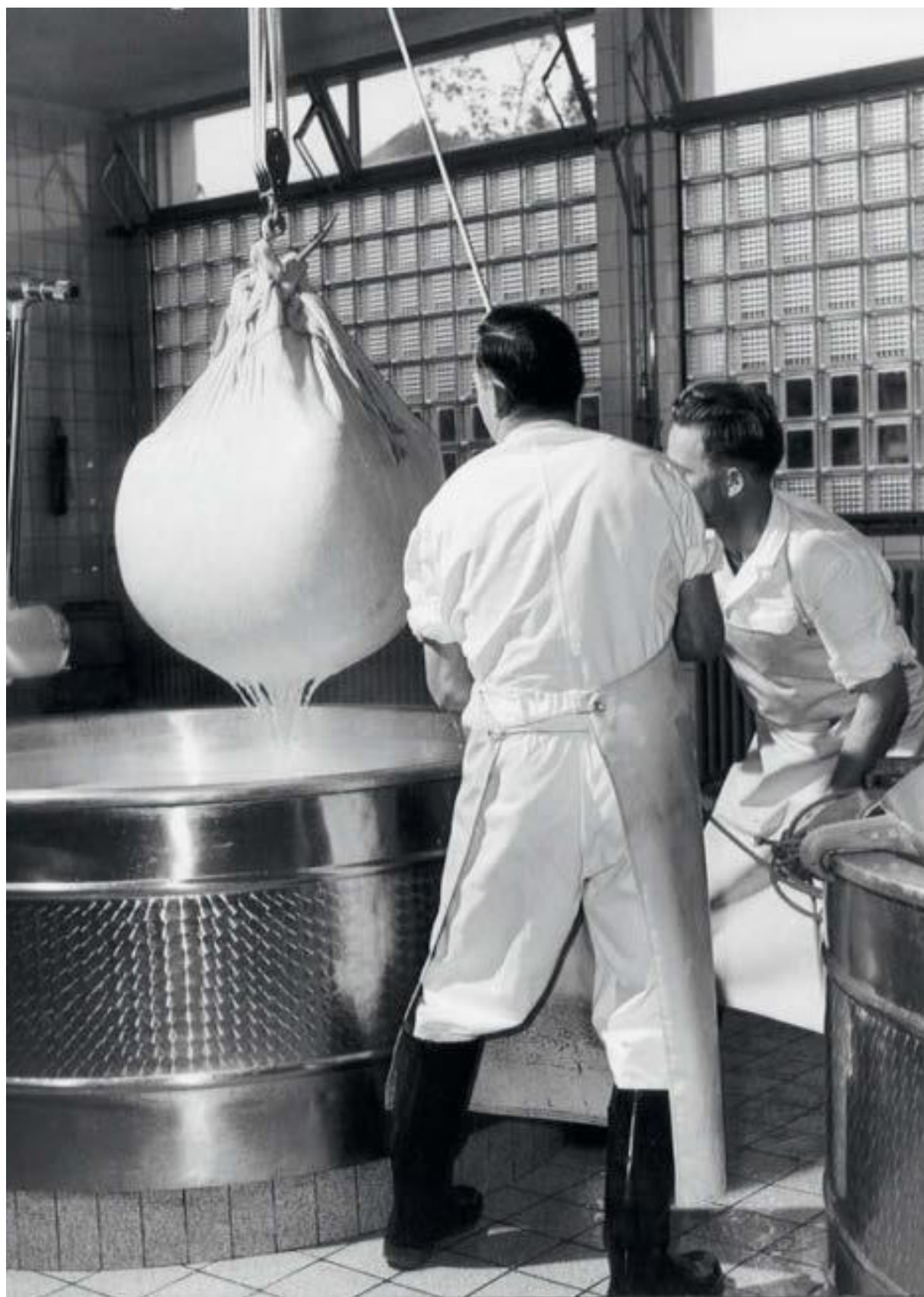
Phase II

Geschichte der Milchproduktion

Die Aufhebung der Dreifelderwirtschaft und des Flurzwanges, die Umstellung auf Gras-/Kleebau und der florierende Käseexport haben zur Gründung von ersten Talkäsereien geführt. 1815 ist die erste Dorfkäserei in Kiesen BE in Betrieb genommen worden. In der Folge verloren die Sennen/Kühler in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Existenzgrundlage. Einige wanderten aus, andere wurden als Talbauern tätig und wieder andere liessen sich als Milchkäufer oder Lohnkäser in einer Talkäserei einstellen. Auch die Entwicklung der Dampfmaschine und der Eisenbahn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beeinflusste die Landwirtschaft in der Schweiz erheblich. Die Versorgung mit billigem und rasch verfügbarem ausländischem Getreide bedrängte den einheimischen Ackerbau; der Preis von Getreide reduzierte sich in wenigen Jahren auf die Hälfte. Die Bauern stellten folglich auf Milchproduktion um. Im Jahr 1852 wurde in der Schweiz zu 60 Prozent Ackerbau und zu 40 Prozent Milchwirtschaft betrieben, knapp 40 Jahre später waren es 40 Prozent Ackerbau und 60 Prozent Milchwirtschaft.⁵

⁵ 100 Jahre FROMARTE die Schweizer Käsespezialisten

Abb. 31: Käseproduktion



Milchproduktion in Schoried

Von 1910 bis 1997 wurde in Schoried Käse hergestellt, dann wurde die Käserei zur reinen Milchsammelstelle. 2018 musste auch diese schliessen, da einige Landwirte ihre Produktion im Verlauf der Zeit auf Bio-Milch umgestellt hatten. Um diese parallel verarbeiten zu können, hätte ein zweiter Tank angeschafft werden und die Infrastrukturkosten hätten drastisch erhöht werden müssen. Ohne diese Milch fehlte ein wichtiger Teil des zu verarbeitenden Volumens und die Sammelstelle wurde ineffizient. Mit der Umstellung auf eine biologische Milchproduktion lief schweizweit plötzlich alles, vom Produzenten über den Transport bis hin zum Konsumenten, zweigleisig. Was für viele etwas Gutes ist, scheint ökologisch unsinnig und verhindert den Fortbestand bewährter Strukturen.⁶

Künftig wird die Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP) die Höfe alle zwei Tage direkt anfahren. Einige Landwirte freuen sich über die neu gewonnene Flexibilität. Vor allem für die grösseren Betriebe, welche einen Tank zur Zwischenlagerung besitzen, ist dies eine willkommene Erleichterung. Andere Betriebe ärgern sich über die Umstrukturierung. Neben den Investitionen in einen stationären oder mobilen Tank, der auf 4 °C gekühlt werden muss, fallen bei den kleineren Betrieben höhere Kosten an: Sie zahlen jedes Mal, wenn die ZMP den Hof anfährt, eine Pauschale. Bauern auf Höfen, die der Milchlastergar nicht anfahren kann, müssen ihre Milch zu einem benachbarten Bauern bringen.⁶

⁶ Luzerner Zeitung 2018

Abb. 32: Innenraum ehemalige Käserei



Hofstatt

In der vorwiegend von Streusiedlungen geprägten Hauslandschaft Ob- und Nidwaldens kommt dem einzelnen Hof als weitgehend autarkes Gebilde eine besondere Bedeutung zu. «Die Dreiheit von Haus, Hof und Siedlung bildet eine Stufenfolge und Rangordnung. Sie geht vom Untergeordneten zum Übergeordneten, vom Teil zum Ganzen, vom Einheitlichen zum Vielfältigen, vom Privaten in die Öffentlichkeit. Dem Haus als familiären und menschlichen Bereich werden im Hof die Wirtschaftsgebäude mit Tieren und Sachen zugeordnet.»⁷

Die Hofstatt umfasst im weiteren Sinne sowohl Grund und Boden wie auch die darauf stehenden Gebäulichkeiten. So treffen wir in allen Gemeinden auf ein oder mehrere Heimwesen mit dem Namen Hostett, allein in Sarnen gibt es deren zwölf. Der Ausdruck «Hostett» (Hofstatt) kann Hofanlage im engeren Sinn bedeuten und sich lediglich auf die Wohn- und Wirtschaftsbauten sowie deren unmittelbare Umgebung, ohne das Wiesland, beschränken. Die in mehrere Gebäude aufgeteilten Hofanlagen (Mehrhöfe) variieren in Bezug auf die Bauten und deren Anzahl und hinsichtlich Ordnungsprinzip beträchtlich. Neben der einfachsten Form, dem sogenannten Zwei- oder Zwiehof mit Bauernhaus und Scheune, gibt es Hofstätten mit drei, vier oder noch mehr Gebäuden.⁷

⁷ Huwyler, 1993

Die Architektur schafft den
notwendigen baulichen Raum, in dem
wir uns bewegen. Ohne Architektur
wäre die menschliche Gesellschaft
nicht denkbar.

Jürgen Tietz

Remise

Der Begriff «Remise» stammt aus dem 19. Jahrhundert. Das Remise bezeichnet ein wirtschaftliches Nebengebäude, das als Unterstand für Nutzfahrzeuge diente, um diese witterungsgeschützt einstellen zu können. Das Gebäude wurde meist an den Grundstücksgrenzen errichtet. Nicht selten erstreckte es sich über mehrere Geschosse und bot so kleine Wohnungen für landwirtschaftliches Personal wie Kutscher oder Stallburschen. Das Wort kommt aus dem Französischen und ist vom Verb «remettre» abgeleitet, was so viel bedeutet wie «versorgen» oder «wieder hinstellen».⁸

Das landwirtschaftliche Remise zeigt sich klar in einer einfachen Holzkonstruktion, teils mit Ausfachungen durch ein zweites Material. In der heutigen Zeit dient das Remise auch als Depot oder als Gebäude für Wartungs- und Reparaturarbeiten an Fahrzeugen, daher ist die Konstruktion inzwischen sehr individuell und auch in einem Massivbau denkbar.

⁸ Remise, 2021



Abb. 33: Aussenansicht landwirtschaftliches Remise



Abb. 34: Innenausbau landwirtschaftliches Remise

Zwischenkritik

Übergeordnetes Szenario

These

Setzung

Vision

Nutzungsszenarien

Pläne

Ausdruck

Übergeordnetes Szenario

Durch den Strukturwandel hat der landwirtschaftliche Weiler an Lebendigkeit verloren. Es entsteht zunehmend eine zwangsläufige Abhängigkeit vom Nachbardorf Alpnach. Die landwirtschaftliche Tätigkeit geht stetig zurück und sekundäre Angebote sind keine vorhanden. In Bezug auf die Bevölkerung zeichnet diese Entwicklung ein monotones Bild. In Schoried wohnen vor allem Familien mit Kindern oder Alleingesessene mit landwirtschaftlichem Hintergrund. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, gilt es den Ort neu zu denken und Schoried zukunftsorientiert zu transformieren.



These

Die Entwicklung soll die Qualitäten des historischen Ortskernes bewahren, die Zentrumsfunktion stärken, durch neue Angebote vielschichtige Bewohner ansprechen und die Unabhängigkeit von Schoried fördern.

Setzung

Die Setzung einer neuen Anlage schafft einen Bezug zur landwirtschaftlichen Geschichte, insbesondere die Thematik «Hostett» wird aufgegriffen. Die neue Hofstatt bildet sich aus dem bestehenden Werkgebäude, einem neuen Wohn-/Wirtschaftsgebäude und einem Nebengebäude, dem Remise. Gemeinsam erfassen die Gebäude den zentralen Dorfplatz. Jedes der drei Gebäude besitzt eine eigene Identität, basierend auf der ehemaligen Nutzung oder der Tradition, welche aufgenommen und in die heutige Zeit transformiert wurde. So zeigt der Dorfplatz Vielfalt und schafft eine neue Dynamik in Schoried.

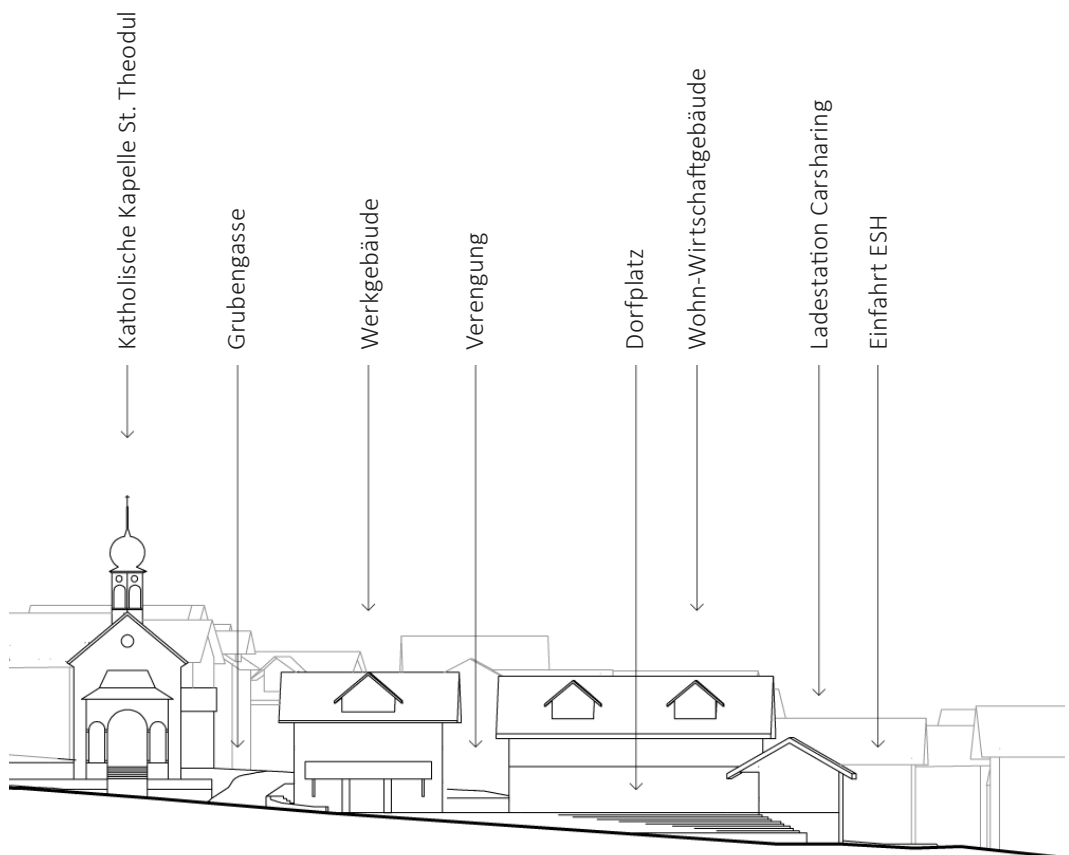
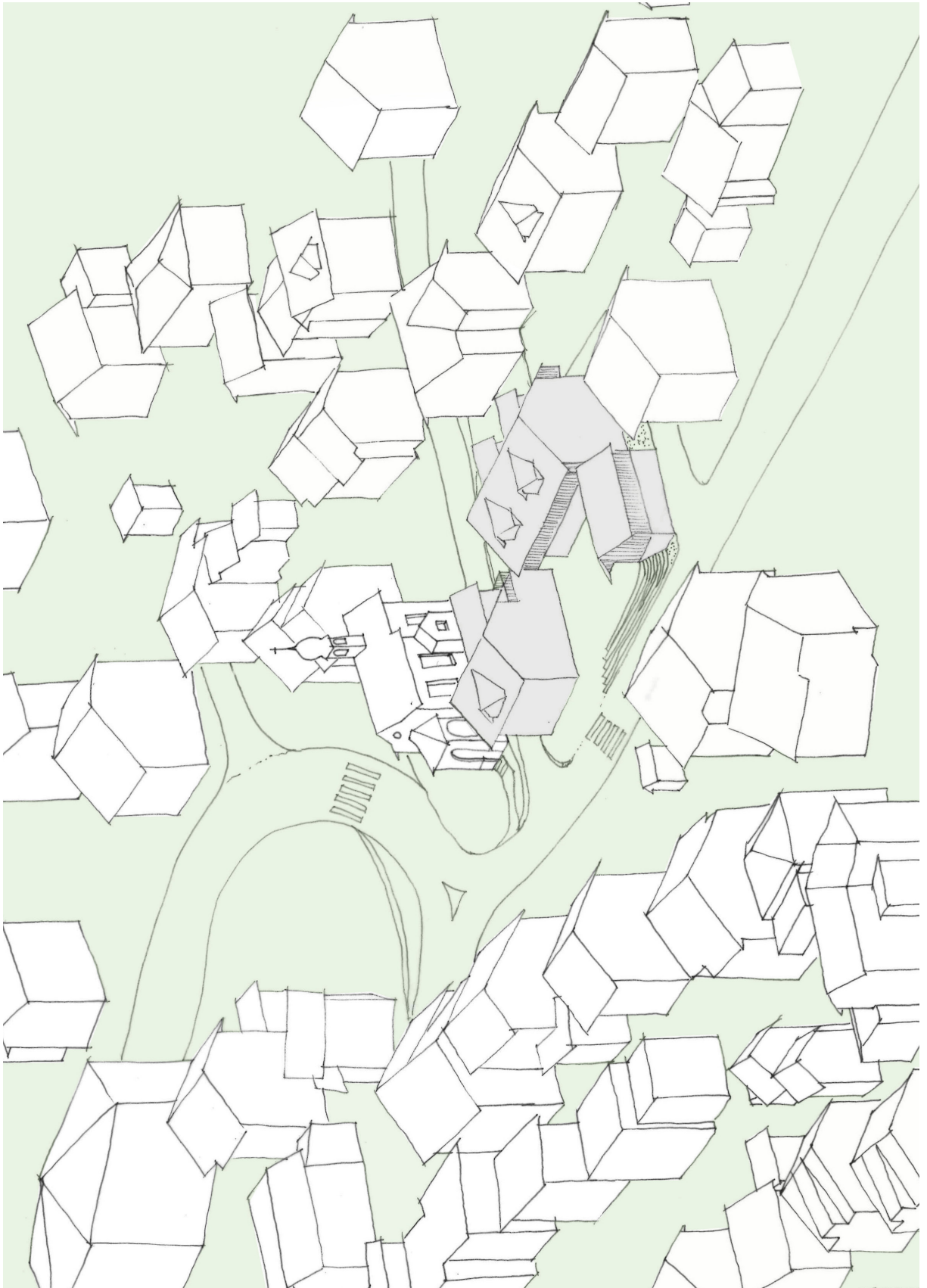


Abb. 36: Strassenschnitt

Abb. 37: Setzung



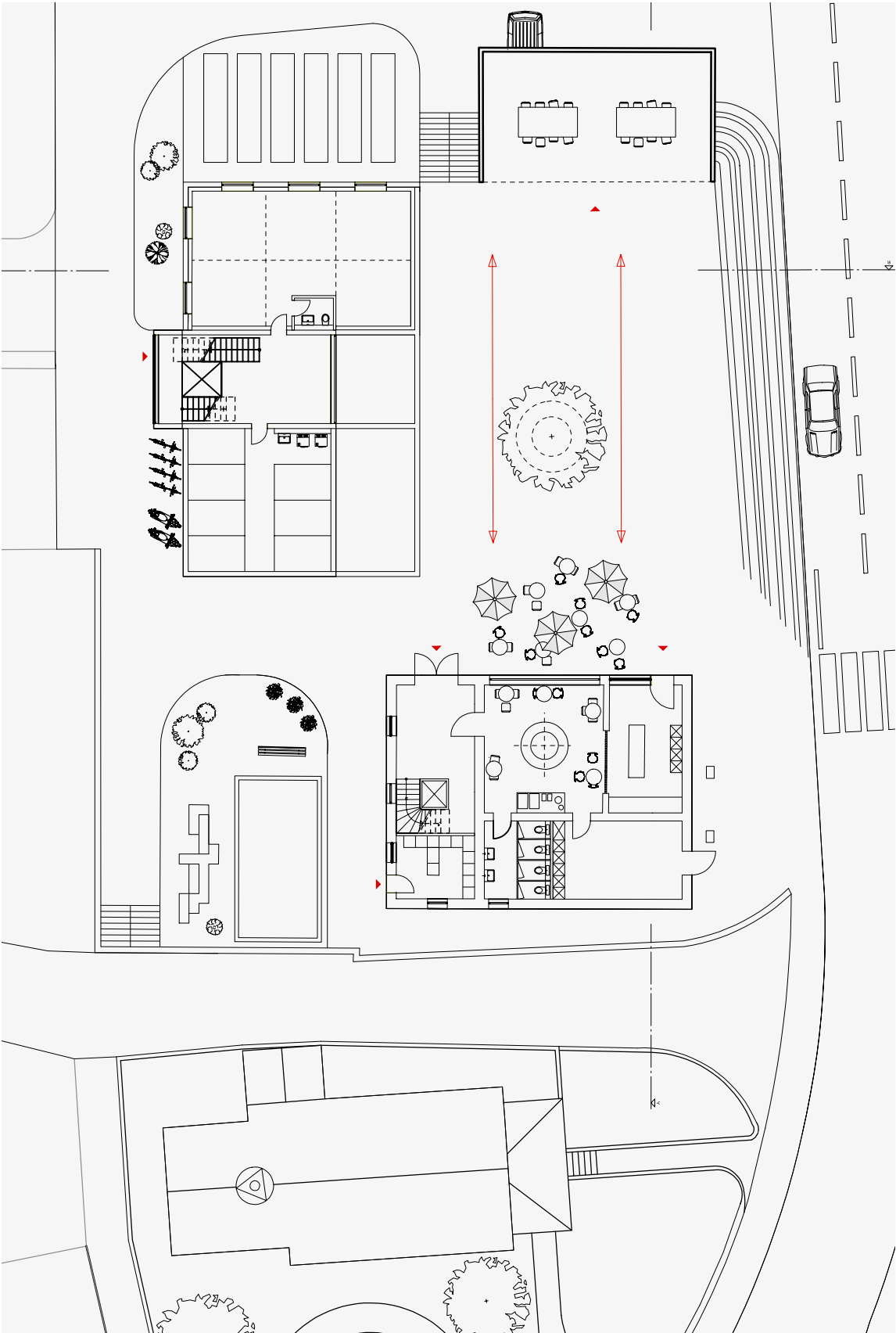
Vision für die Zukunft von Schoried

Durch die transformierten Nutzungen sowie Traditionen sind neue Wohnräume entstanden. Die ehemalige Käserei, welche als Werkgebäude bezeichnet wird, weist eine massive, beständige Konstruktion auf, welche so heute kaum noch gebaut wird. Dies zeigt eine gewisse Wertschätzung und hebt sich klar von der bezahlbaren zeitgenössischen Architektur ab. Die öffentliche Nutzung, genauer gesagt die Dienstleistungen im Erdgeschoss, der ehemalige Treffpunkt der Landwirte, ist ein weiterer identitätsstiftender Bereich dieses Gebäudes.

Durch die Transformation der Identität entsteht ein öffentliches, autonomes Erdgeschoss mit einem Café und einem kleinen Lebensmittelladen. Die bestehende Erschliessung wird neu im Norden (ehemalige Milchlieferung) erstellt und zudem hindernisfrei umgesetzt. Oberhalb des Erdgeschosses werden aus einer Wohnung zwei neue Wohnungen realisiert. Das Herz der Käserei zieht sich durch die Wohnungen hindurch und stärkt deren Identität. Die umgebaute Käserei schafft Wohnraum mit Einfamilienhauscharakter für kleine Familien oder Paare.

Das neue Wohn-/Wirtschaftsgebäude hingegen soll eine breite Nutzergruppe ansprechen und so seine Vielfältigkeit unterstreichen. Identitätsstiftend sind die Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Die sieben Wohnungen sind so konzipiert, dass kleine Familien, Wohngemeinschaften, junge Erwachsene und Start-up-Gründer mit einer gesunden Work-Live-Balance ihren Platz finden. Der Arbeitsraum im Sockelgeschoss mit Orientierung ins Grüne schafft zusätzlichen Raum, welcher von den Bewohnern wie auch von Aussenstehenden gemietet werden kann, sei es, um ein Start-up zu gründen, ein eigenes Atelier einzurichten oder einfach mal im Homeoffice ohne ständige Ablenkung zu arbeiten.

Abb. 38: Erdgeschoss mit Umgebung



Nutzungsszenarien

Durch die Anhebung des Platzes entsteht eine unterirdische Einstellhalle mit dem Remise als Kopfbau. Neben der Einstellhalleneinfahrt sind Elektroautos stationiert, welche dem gemeinschaftlichen Carsharing dienen und so die Selbstständigkeit des Ortes fördern. Im oberen Geschoss entsteht ein gedeckter Raum, welcher als Gegenüber der öffentlichen Erdgeschossnutzung und in Bezug auf den vorhandenen Platz flexibel und vielfältig genutzt werden kann.

Der neue Dorfplatz wirkt grosszügig und schafft einen zentralen Treffpunkt. Die schlichten Gestaltungselemente wie Treppenabstufungen als Sitzgelegenheiten oder die natürlichen Beschattungselemente eröffnen grossen Spielraum für eine flexible und somit zukunftsfähige Nutzung.

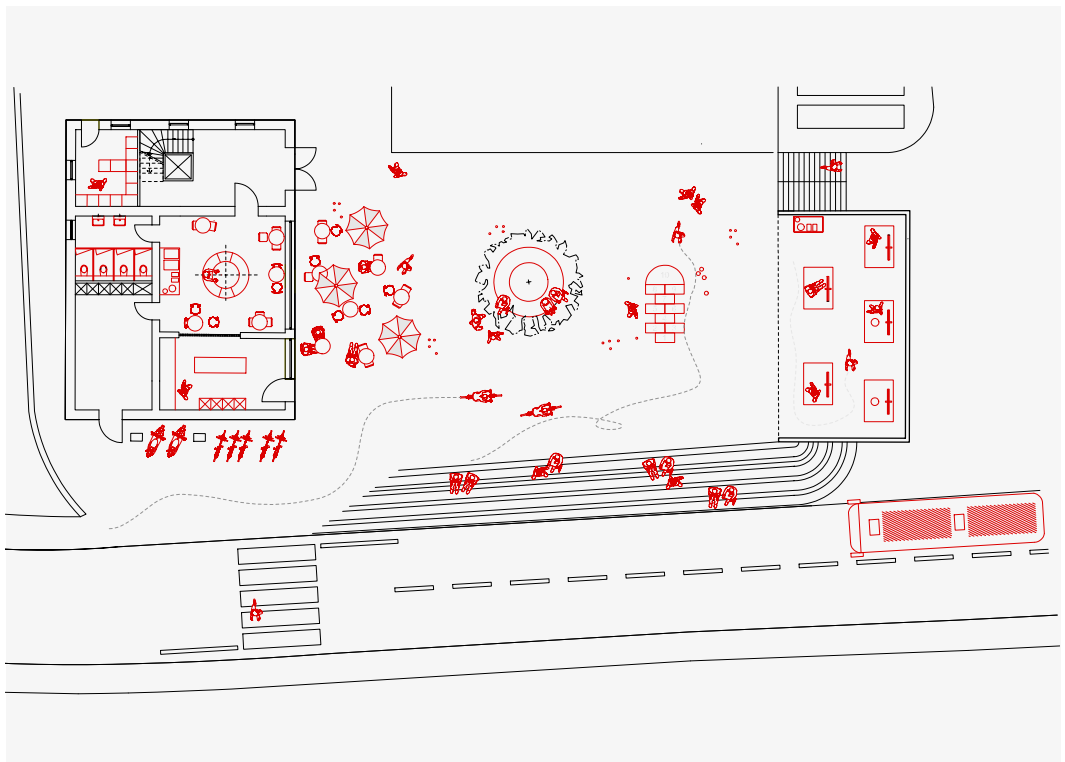


Abb. 39: Szenario Alltag

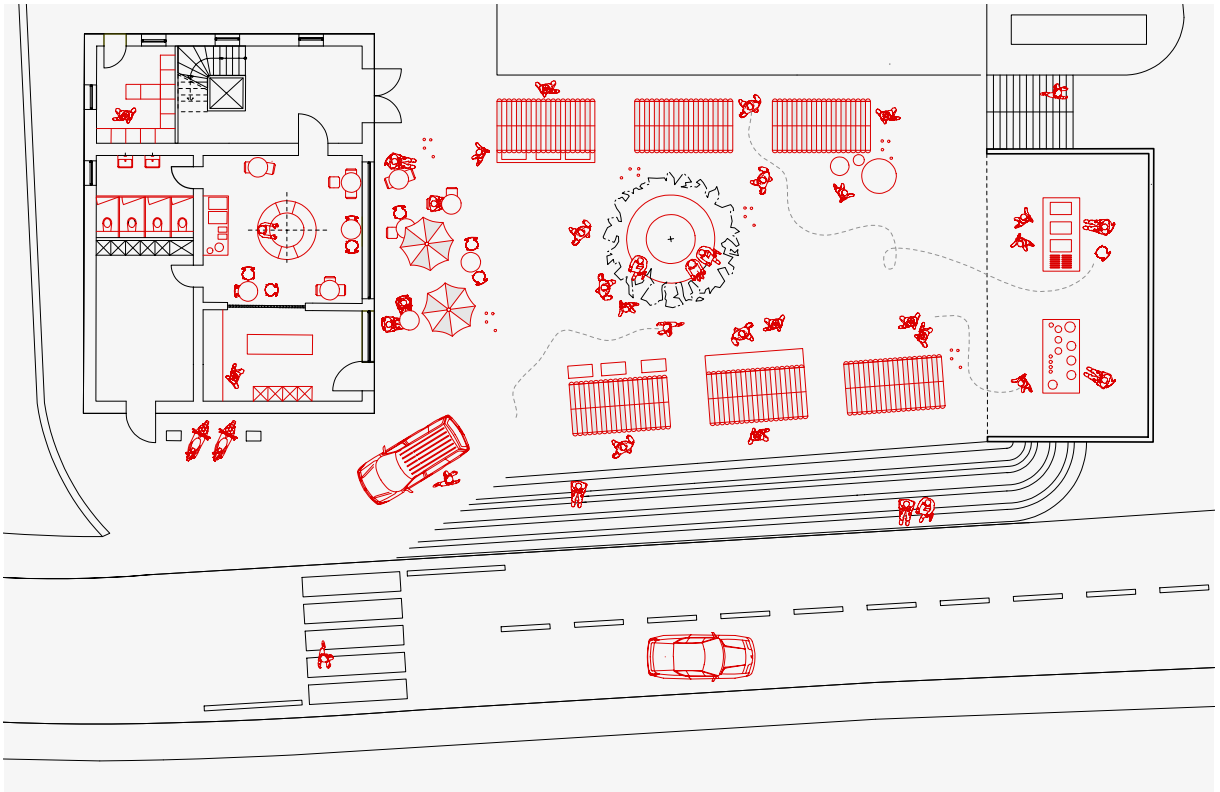


Abb. 40: Szenario regionaler Markt

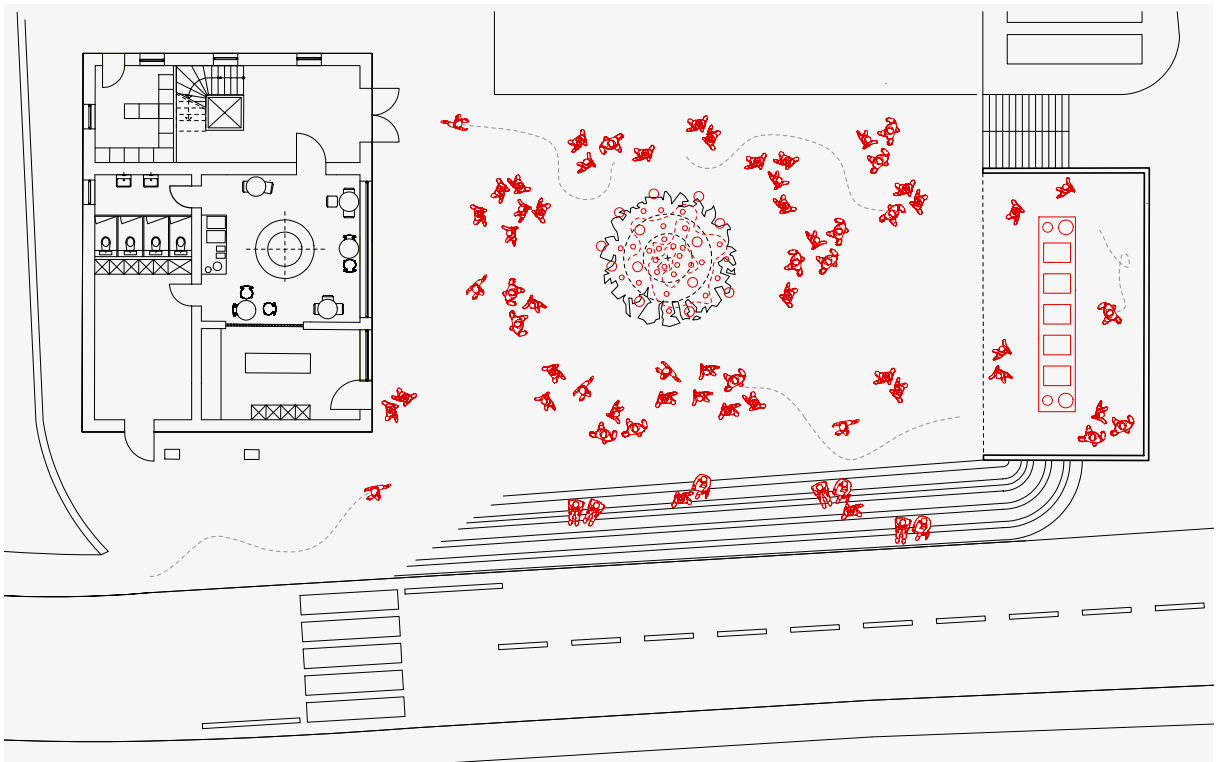


Abb. 41: Szenario Weihnachten

Das Werkgebäude

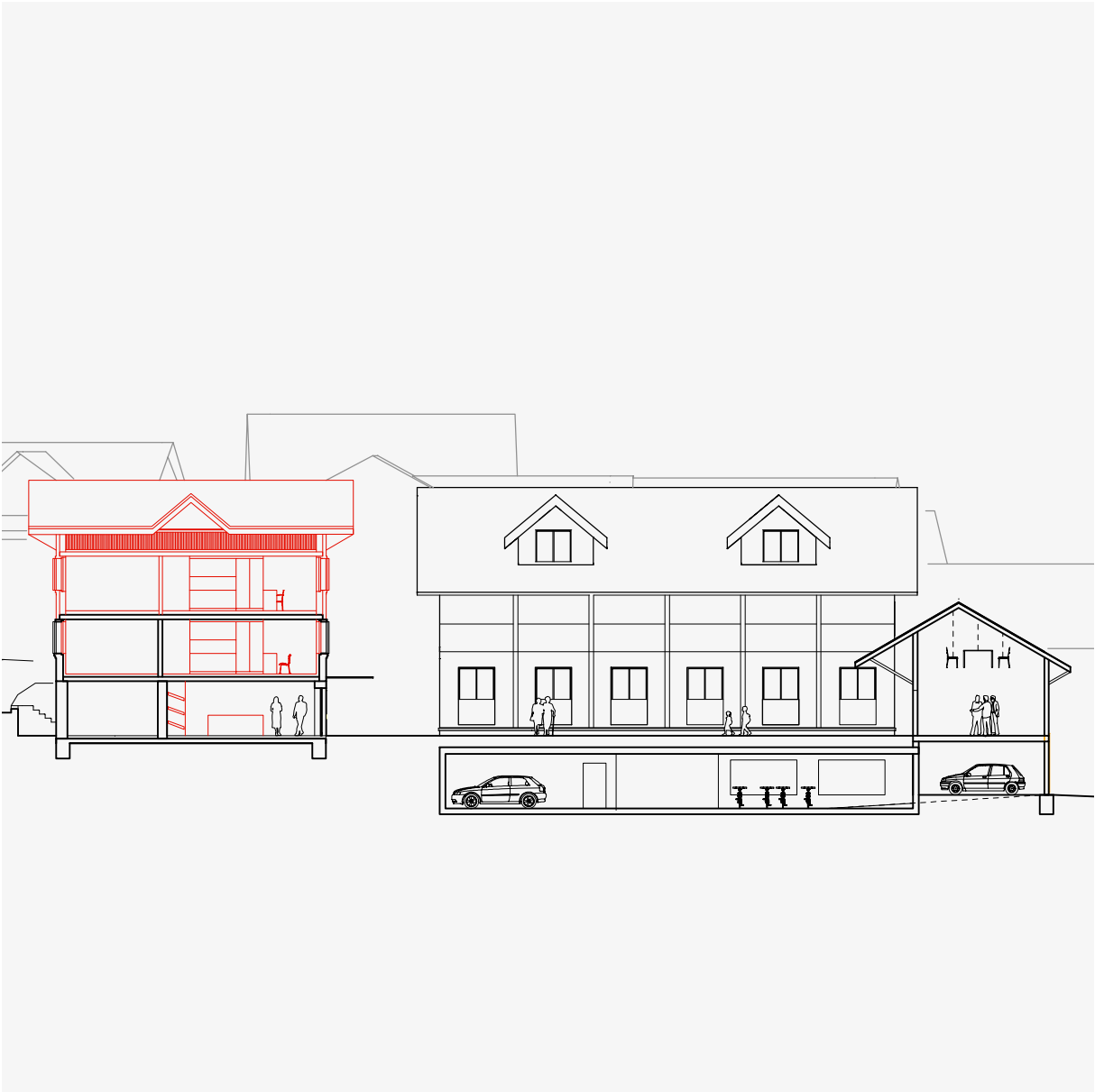


Abb. 42: Schnitt A-A



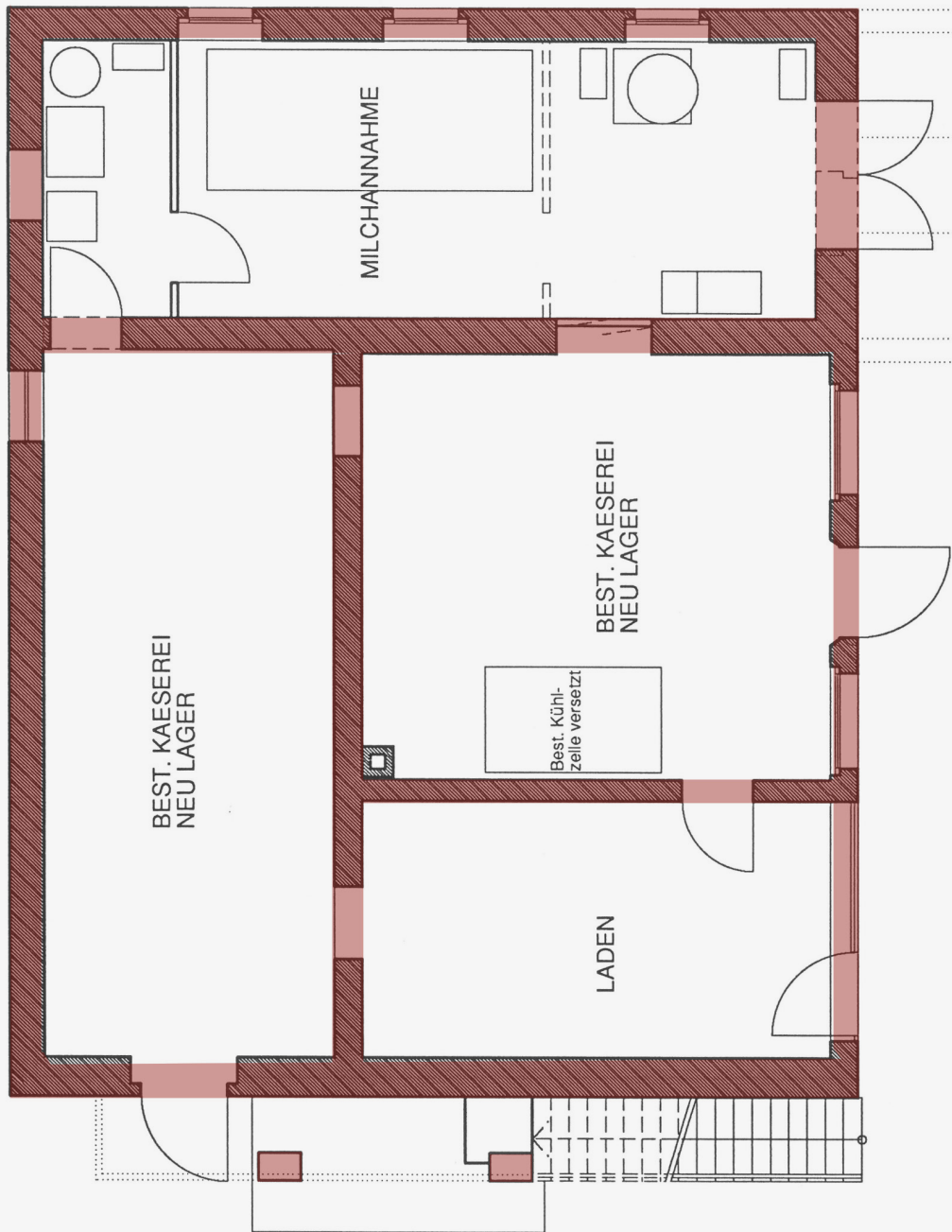
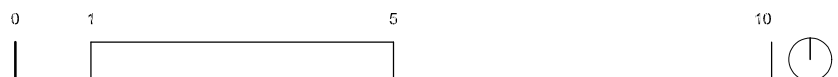


Abb. 43: Bestehende Tragstruktur



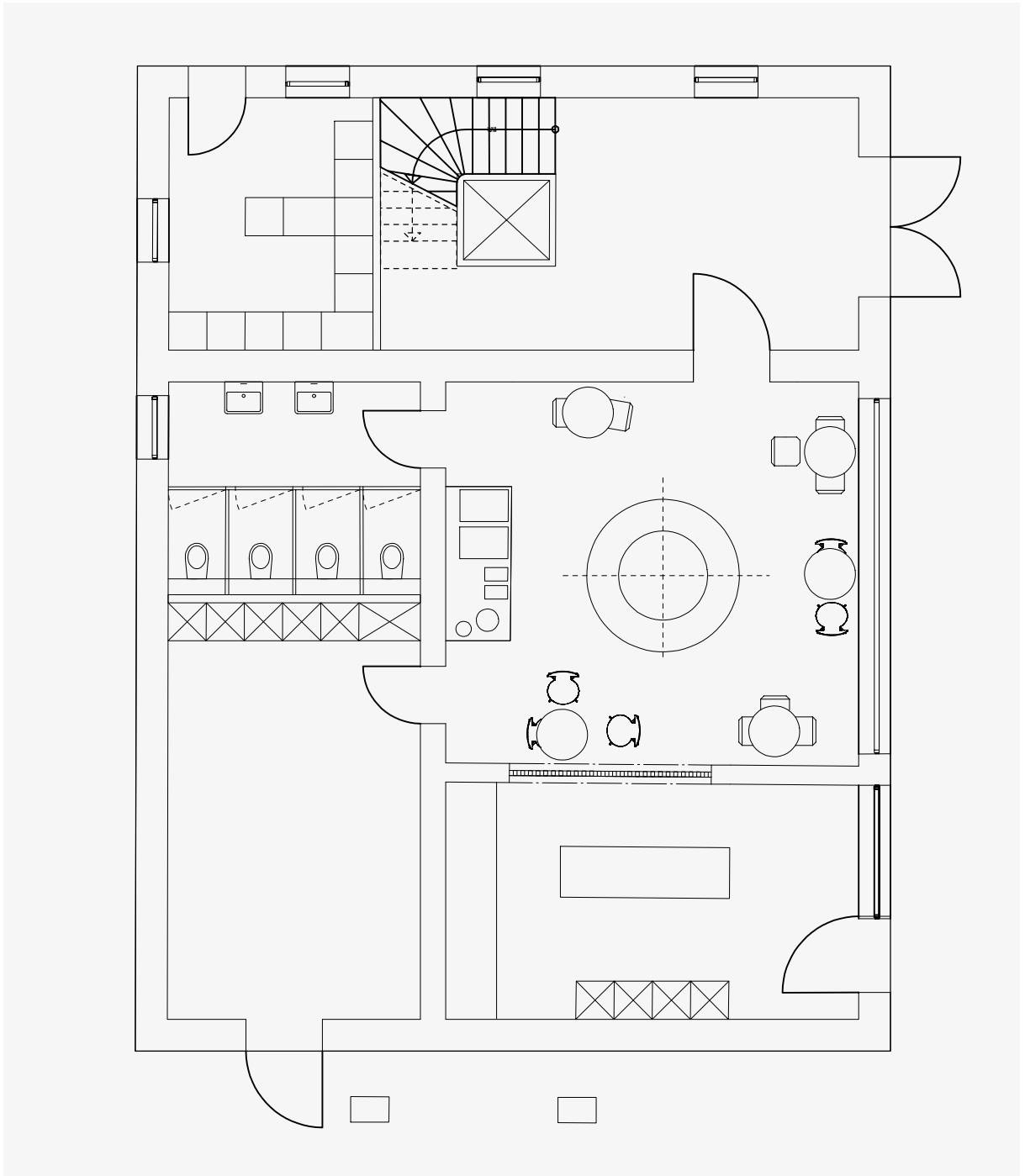
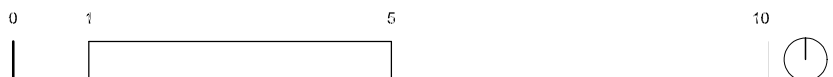


Abb. 44: Erdgeschoss neu



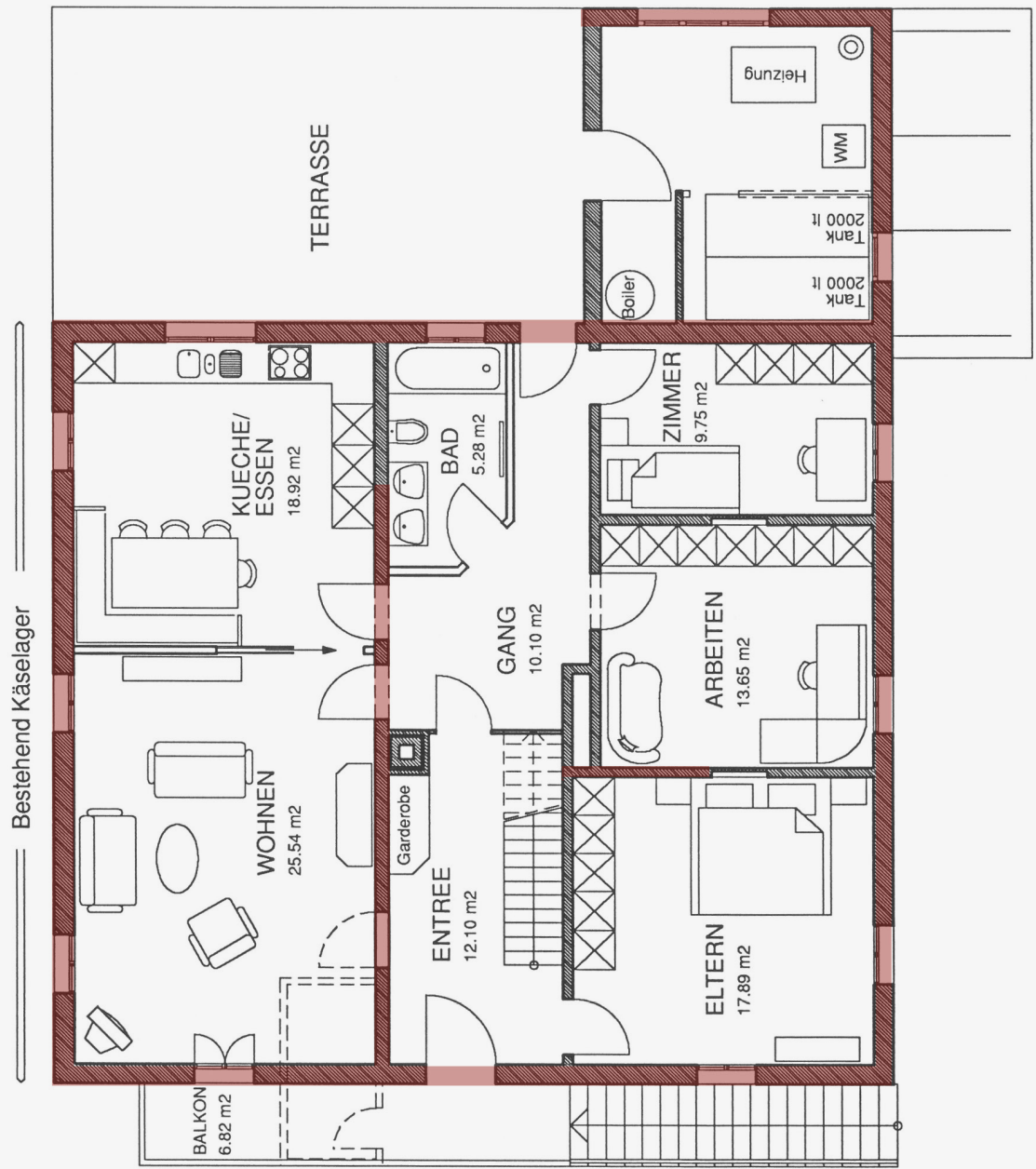
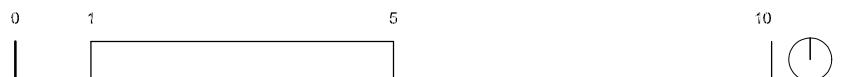


Abb. 45: Bestehende Tragstruktur



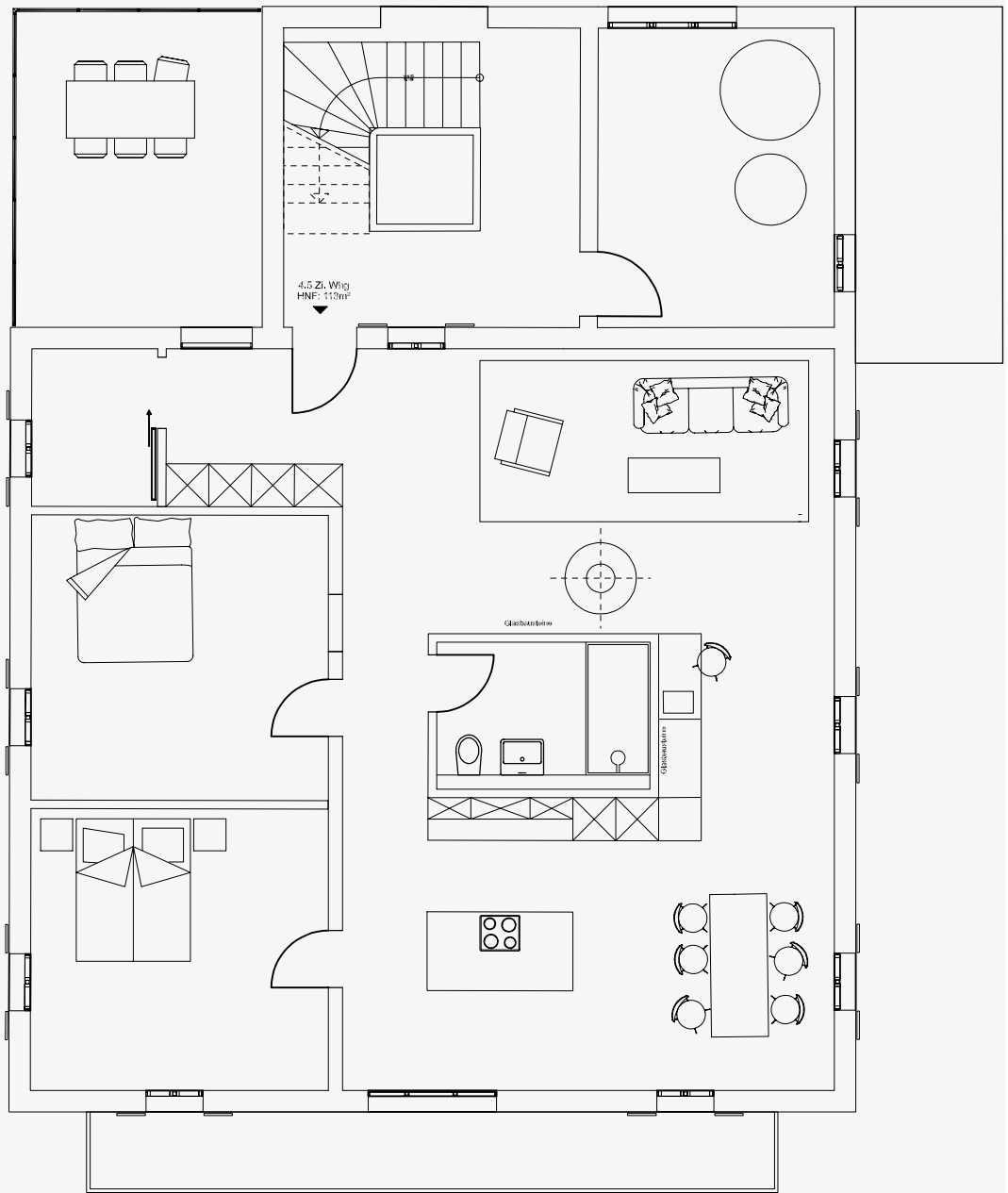
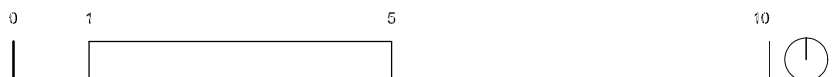


Abb. 46: Obergeschoss neu



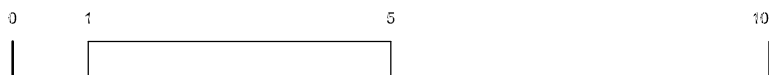
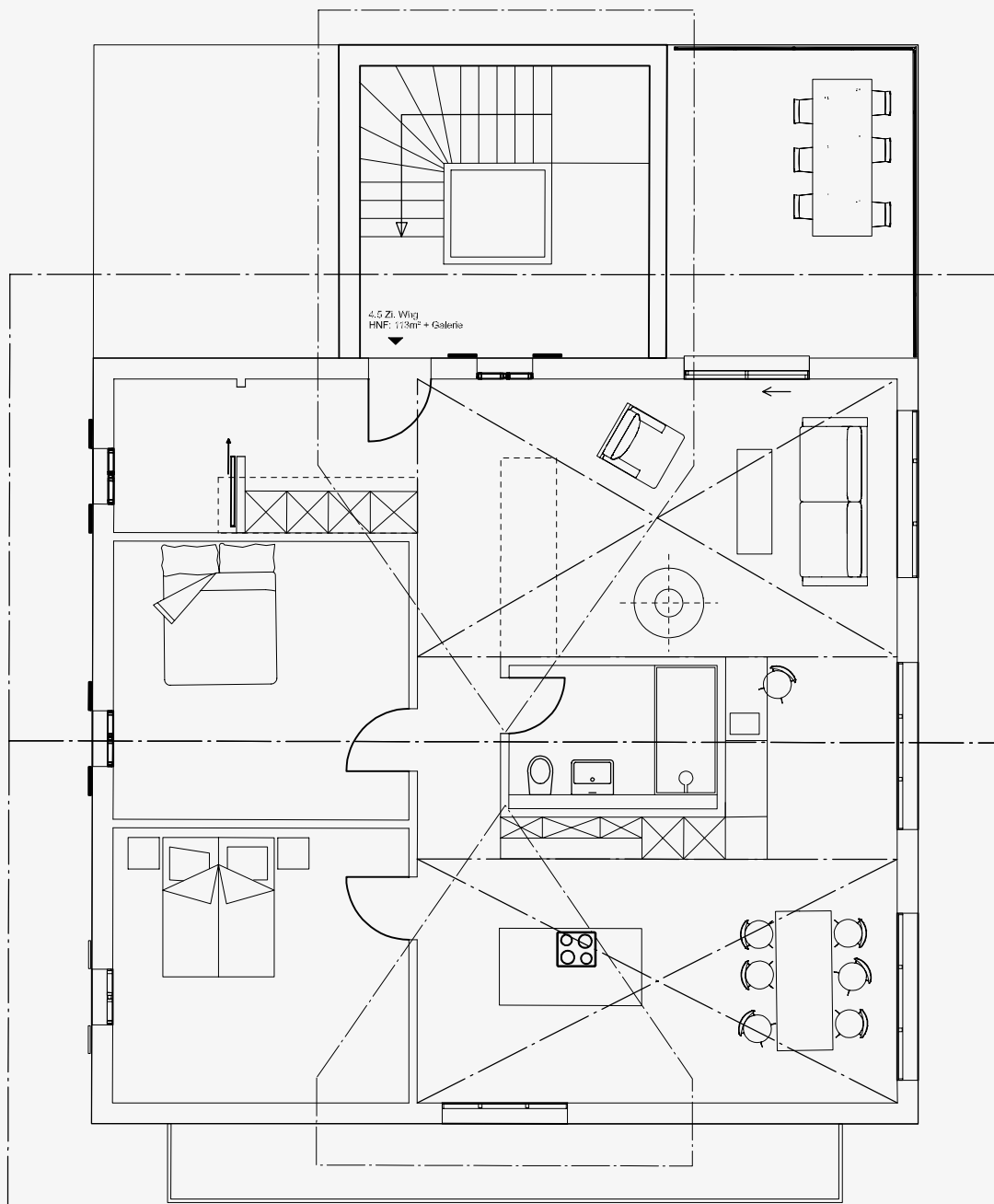


Abb. 47: 2. Obergeschoss neu

Das Wohn-/ Wirtschaftsgebäude

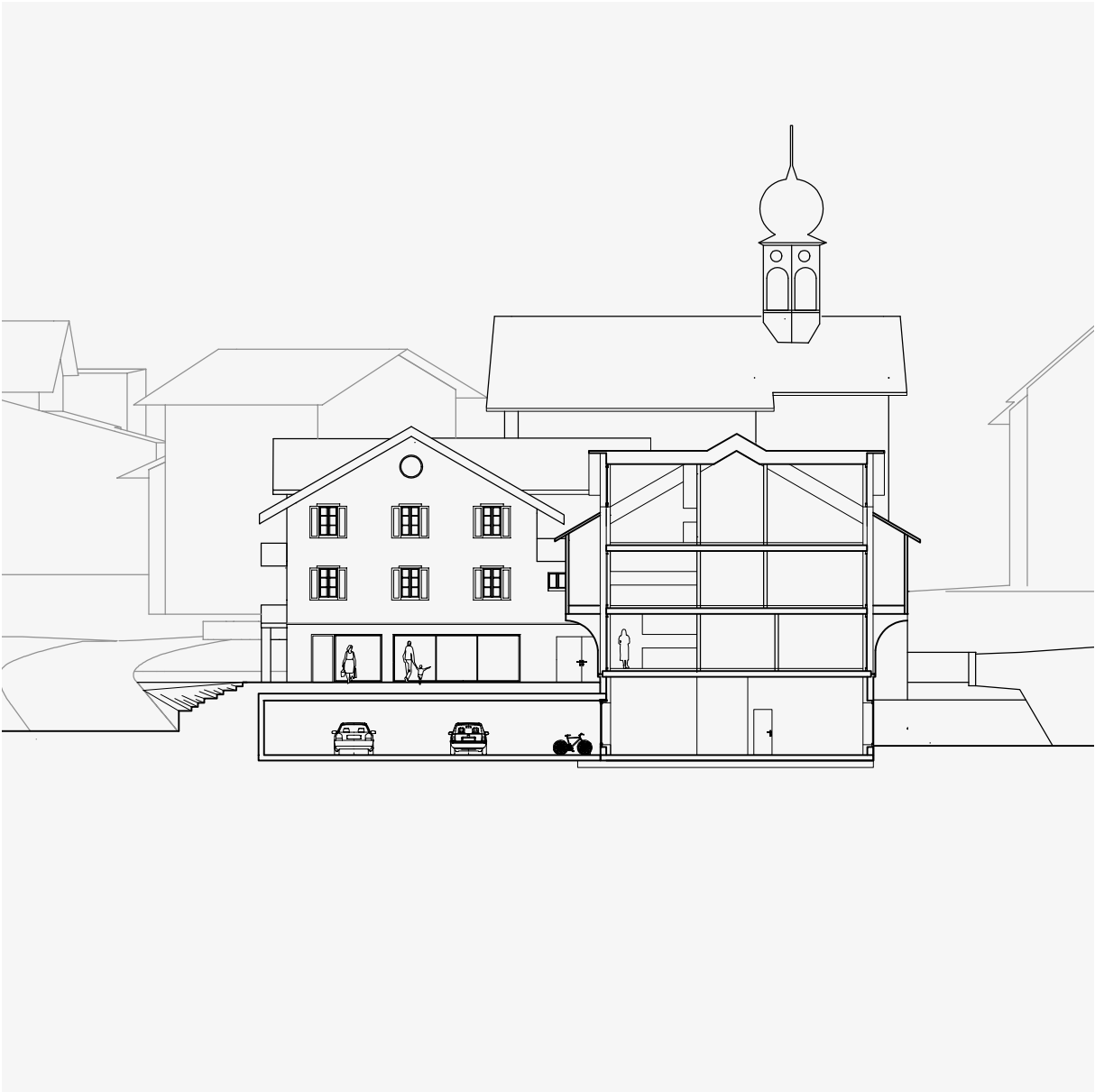


Abb. 48: Schnitt B-B



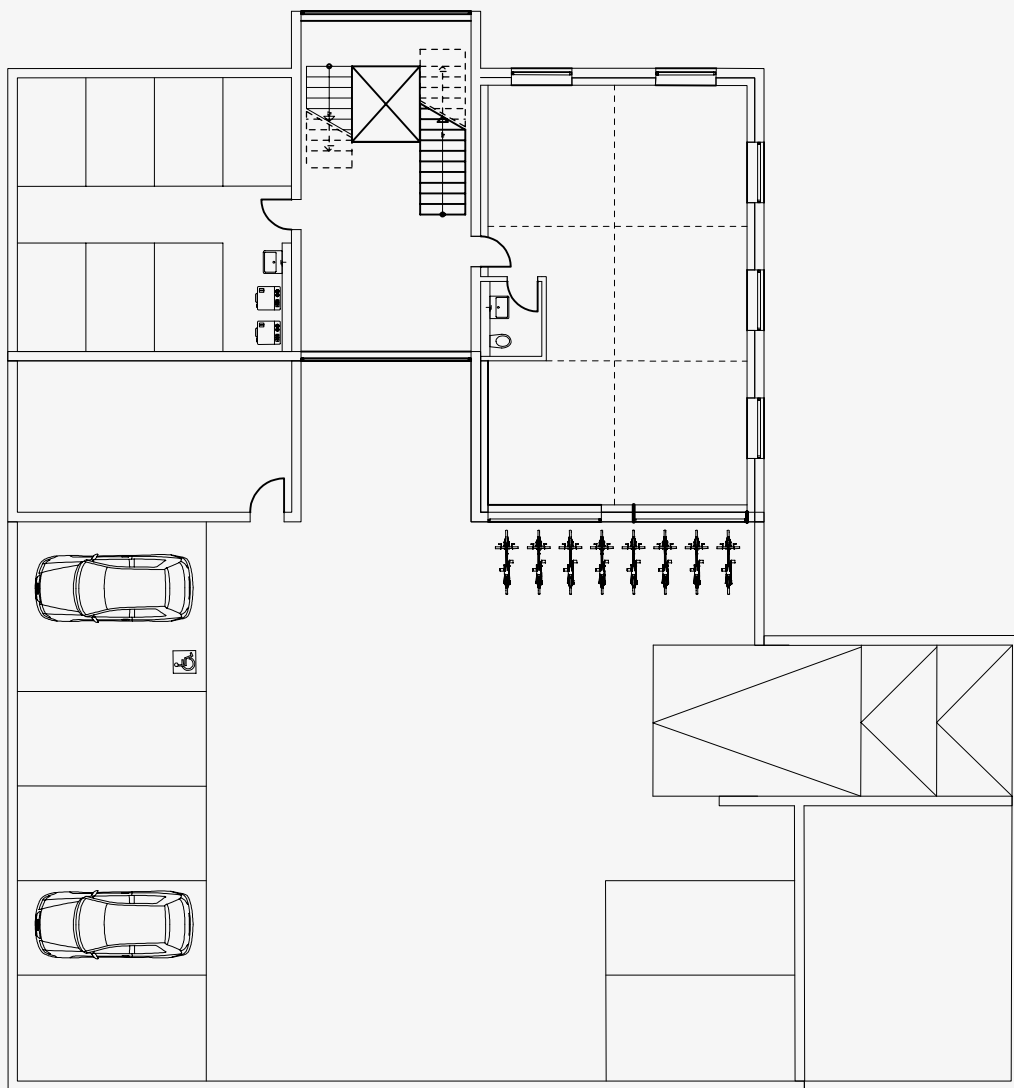


Abb. 49: Sockelgeschoss



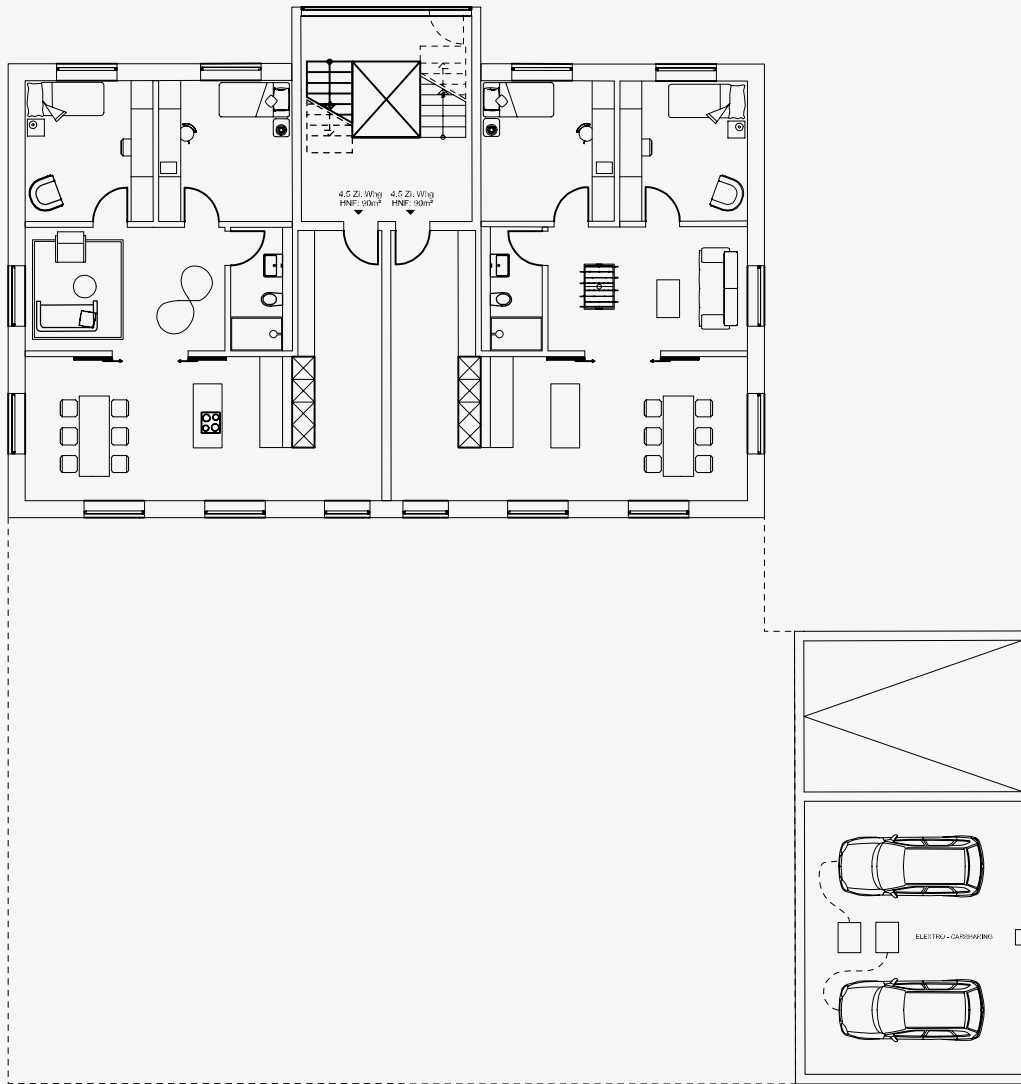


Abb. 50: 1. Obergeschoss



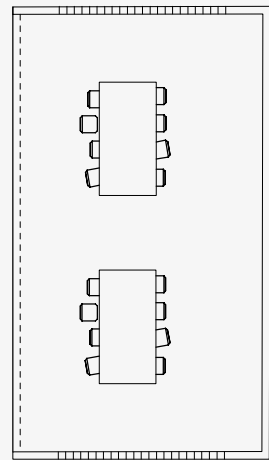
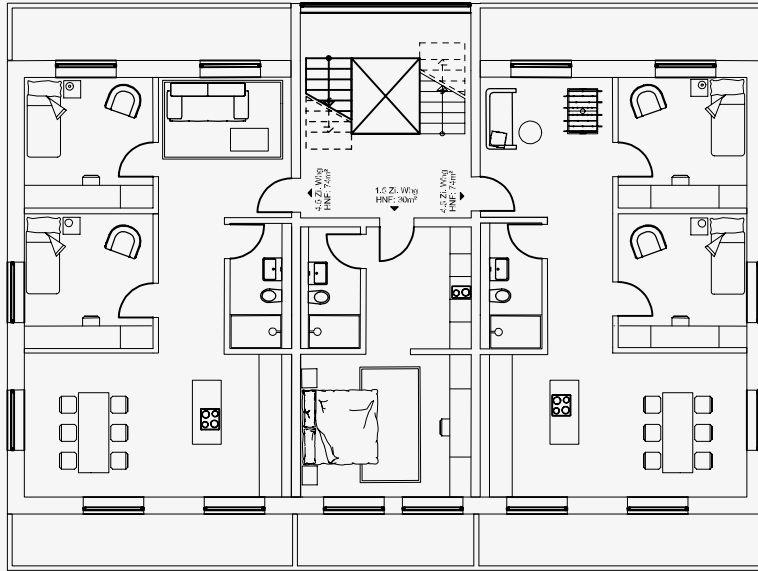
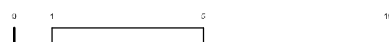


Abb. 51: 2. Obergeschoss



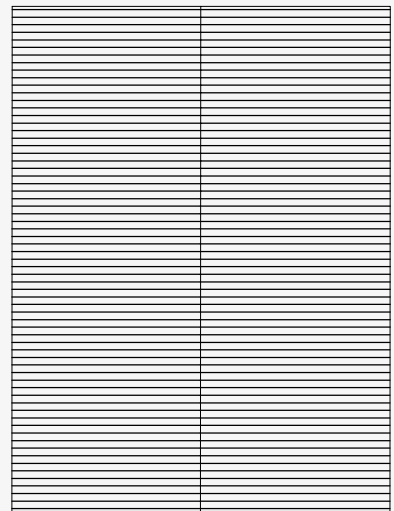
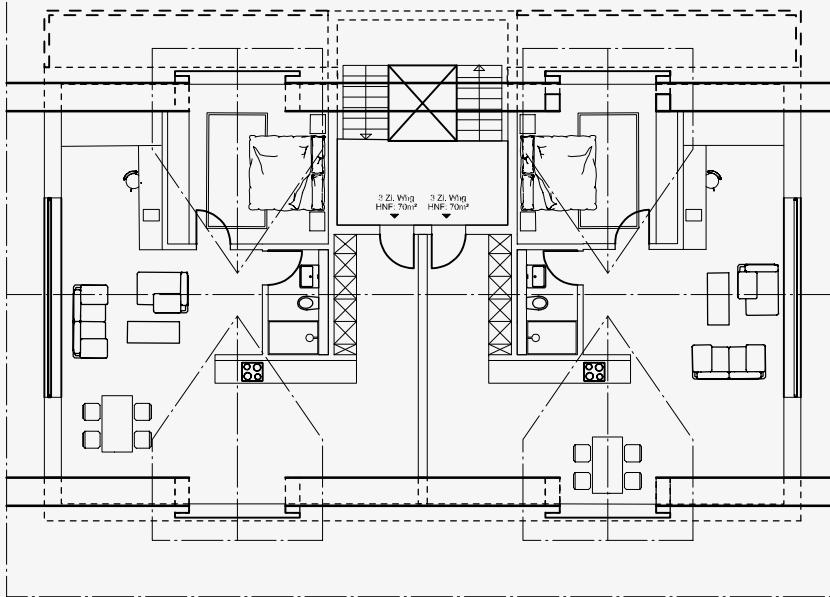
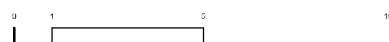


Abb. 52: Dachgeschoss



Ausdruck

Die beiden Hauptgebäude sollen sich nicht nur durch die Nutzung differenzieren, sondern auch durch den Ausdruck. Es soll ein Kontrast entstehen zwischen dem alten, bestehenden Werkgebäude und dem neuen Wohn-/Wirtschaftsgebäude. Es stellt sich die Frage, ob die geplante Aufstockung des bestehenden Werkgebäudes auf seinem traditionellen Sockel weitergeführt werden soll oder ob die Aufstockung durch einen modernen Ausdruck zeitlich klar vom Bestand getrennt wird. Das Remise ordnet sich als Nebenbau klar unter und soll dies auch in seinem Ausdruck vermitteln.



Abb. 53: Traditionelle Aufstockung



Abb. 54: Moderne Aufstockung

Rückmeldung

Die leitende These sowie die Setzung mit landwirtschaftlichem Hintergrund werden als passend empfunden und legen den Grundstein für die weitere Entwicklung.

Der neue Dorfplatz zeigt sich sehr grossflächig. Die genaue Umgebungsgestaltung ist hinsichtlich Materialität und gesundem Umgang mit dem Verkehr zu prüfen. Folgende Frage taucht auf: Ist eine unterirdische Einstellhalle unter dem Dorfplatz richtig?

Der Bezug der Wohnungen zum Platz sowie die Adressierung der Gebäude ist zu prüfen und klar zu definieren.

Der gewünschte Kontrast zwischen dem Werkgebäude und dem Wohn-/Wirtschaftsgebäude wird als adäquat angesehen. Das Differenzieren der zeitgenössischen Aufstockung zeigt sich als interessanter Ausdruck. Das Wohn-/Wirtschaftsgebäude soll die Eigenschaften der Bewohner an der Fassade zeigen.

Phase III

Zwischenraum als Lebensraum

Generell gilt: «Der Stadtraum als Lebensraum unterliegt einer dauernden Veränderung.» Das obere Bild zeigt den Anspruch des Architekten, eine akkurate Siedlungsstruktur mit einem unscharfen Zwischenraum zu schaffen. Das untere stellt dar, wie sich die Bewohner den Raum zu eigen machen. Die Körnung bleibt erhalten und die Zwischenräume werden mit zeichenhaften Mitteln bespielt. Beispiele für eine temporäre Inbesitznahme des Raumes können an jedem Sandstrand beobachtet werden. Abgrenzungen in Form von postierten Steinen, Taschen und Badetüchern oder aufgeschüttete Wellen um die Strandkörbe zeigen eine bildhafte Raumbehauptung.⁹

«Stadtraum ist überall.

Der Mensch gestaltet Raum, wo immer er sich aufhält. Der Mensch definiert seinen Lebensraum über Grenzen und nach seinem Mass geschaffene Räume. Räume, die beherbergen, die ihn schützen vor der Unbill der Witterung, vor wilden Tieren, heute ebenso vor gefürchteten Mitmenschen. Räume, die führen, die hinleiten, sammeln sowie solche, die im gebauten Ort seinen Status zur Darstellung bringen.»

Peter Degen

⁹ Degen, 2014

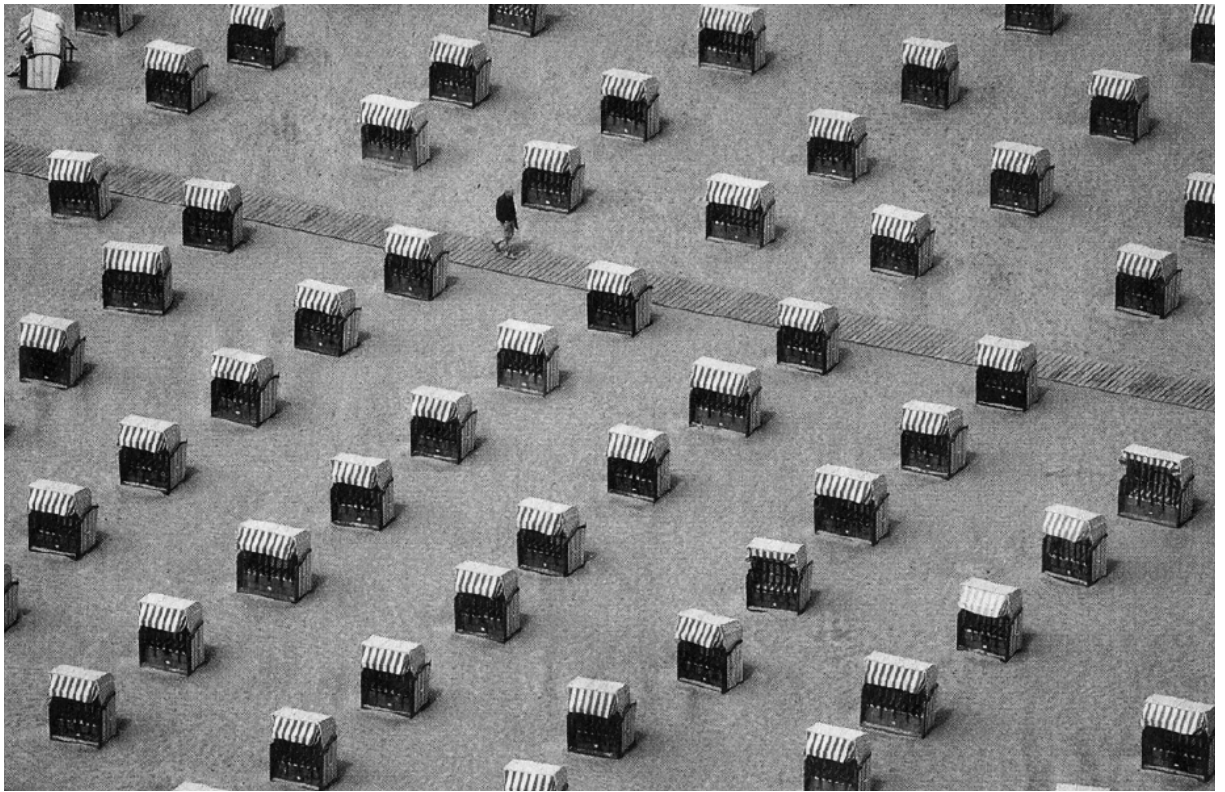


Abb. 55: Akkurate Siedlungsstruktur



Abb. 56: Bildhafte Raumbehauptung

Gestaltungselemente – Platz

Treppen

Eine Höhendifferenz zwischen zwei unterschiedlichen Niveaus schafft eine Distanz in der vertikalen Ebene. Eine gern gesehene Distanz vom Privaten zum Öffentlichen. Eine Treppe, welche den Hauseingang mit einem Platz verbindet, unterstützt das Aus-dem-Haus-Treten. Es schafft einen Vorort des öffentlichen Bereiches und ermöglicht es dem Bewohner, sich mit jedem einzelnen Tritt auf die Öffentlichkeit vorzubereiten und herzurichten, um anschliessend auf dem Platz eine gute Figur zu machen. Das Prinzip der Treppe hatte in der Vergangenheit eine starke Bedeutung: Abgesehen von der Absetzung verbindet man die Treppe mit einer Bühne, welche bis aufs Feinste orchestriert war.¹⁰

Baum

Die Bedeutung des Baumes (Begegnungsbaum/Gerichtsbaum) ging in der heutigen Zeit verloren. Es werden nicht mehr explizit die wichtigen Orte damit ausgestattet, sondern er steht vielmehr für ein «urbanes Antibiotikum des schlechten Gewissens». Gedankenlose Architektur wird mit einem Baum kaschiert. Der Begegnungsbaum steht für einen Ort, welcher als Versammlungsplatz der Bürger diente, als Ort der Kundgebungen oder als Tanzbaum. In der Vergangenheit hatte jedes Quartier seinen eigenen Baum, welcher einen wichtigen Standort markierte und für jedermann leicht zugänglich war. Unter dem Baum trommelte der Ausrufer des Ortes, es standen Leute zusammen, tauschten Neuigkeiten aus und feierten Feste.¹⁰

¹⁰ Degen, 2014

Abb. 57: Bodenbelag verbindet innen mit Aussen



Beleuchtung

Eine gezielte Beleuchtung unterstützt die Charakteristik eines öffentlichen Platzes. Früher sorgte eine Laterne für ein dezentes, kostbares Licht und schaffte eine angenehme Atmosphäre. Heute werden die Städte in der Nacht teils so überbeleuchtet, dass man die genaue Tageszeit kaum noch wahrnimmt. Es lässt sich erahnen, dass hinter einer solch anhaltenden Festbeleuchtung eine gewisse Angst steht. Wir fühlen uns in unseren Stadträumen nicht mehr sicher und delegieren unsere Verantwortung an mehr Lux. Die heutige Zeit neigt zu einer Überbeleuchtung, welche kalt und charakterlos wirkt. Die einstige, geschätzte Ambiance entgleitet durch schlecht oder zu viel platziertes Licht.¹¹

Grünräume

Durch die stetige Verdichtung der Zwischenräume und das Vernachlässigen von wichtigen Leerräumen verstärkt sich die Bedeutung des Grünraumes, auch im Hinblick auf die Klimaerwärmung. Psychische, physische und soziale Probleme in Städten nehmen zu. Grünflächen mindern Luftverschmutzung und Umweltlärm. Sie bewirken zudem Kühleffekte, können die Temperatur um mehrere Grad reduzieren und verbessern so das Klima. Durch Bewegung, Begegnung und andere Freiluftaktivitäten entsteht ein gesundheitsfördernder Effekt. Je grüner der Ort, desto höher die Lebensqualität.¹¹

¹¹ Degen, 2014



Abb. 58: Frankreich, Nancy, nächtliches Bistro in der Altstadt



Abb. 59: Beleuchtung Prag bei Nacht

holzpur

holzpur steht für ein regionales, nachhaltiges System, welches im Nachbardorf Alpnach produziert wird. Durch die Beteiligung von rein lokalen Unternehmen gelingt im Vergleich zur konventionellen Holzwirtschaft eine Produktion mit nur der Hälfte an grauer Energie. Nur grosse, kräftige Bäume werden ausgewählt, um den Jungwuchs zu fördern, ihm Licht und Platz zu schaffen und so das Ökosystem Wald naturgerecht zu unterstützen.¹²

Mondholz

Mondholz ist ein sehr spezifisches Holz, welches sich auf die Rhythmik der Mondphasen abstimmt. Untersuchungen haben gezeigt, dass Holz, welches bei abnehmendem Mond gefällt wird, weniger Saft enthält. Dadurch wird das Holz dichter, druckfester und resistenter gegen Pilzbefall und Schädlinge. Durch eine längere Lagerzeit wird das Holz noch trockener und ermöglicht eine präzise Verarbeitung.¹²

«Ein Zuhause ohne Metall, ohne Leim
und ohne chemische
Baustoffe. Nur das reine, massive
Mondholz. Das ist holzpur.»

Küng AG, Alpnach

¹² Küng AG, 2021

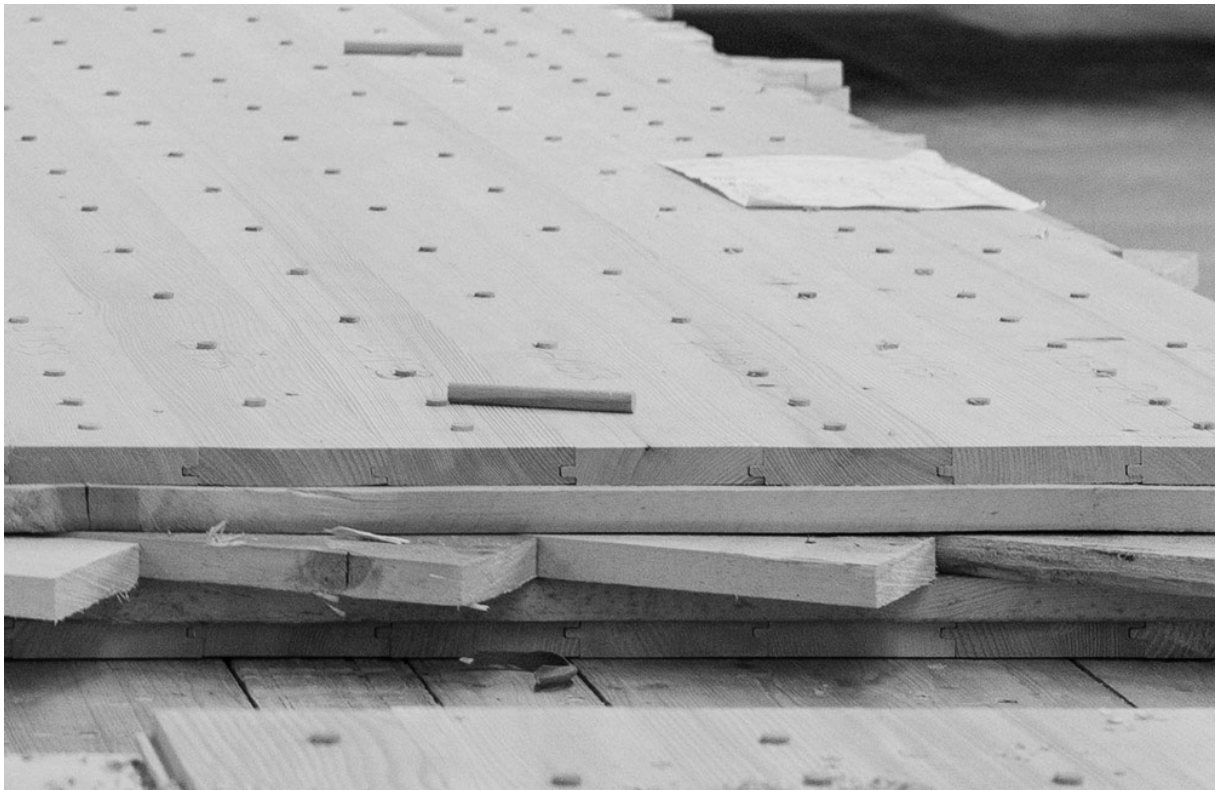


Abb. 60: holzpur-Element



Abb. 61: Mondholz

Konstruktion

holzpur steht für eine Rückkehr zur Einfachheit und führt dank klaren Elementzusammenstellungen zu keinen komplizierten, konstruktiven Problemen. Das holzpur-System ist sehr variabel und nicht auf ein klares Grundrissraster angewiesen. Lediglich die logistischen Einschränkungen sind zu beachten. Für die Elemente werden die unterschiedlichen Bretter kreuzweise übereinandergelegt und jeweils bei den Kreuzungspunkten mit Dübeln verbunden. Diese Elemente, welche als Gitterträger bezeichnet werden, erreichen eine äusserst hohe Steifheit und ermöglichen mit einer kurzen Rohbauzeit ungeahnte Möglichkeiten in der Architektur. Die Wand- und Deckenelemente besitzen eine höhere Eigenmasse und zeigen daher bauklimatisch grosse Vorteile gegenüber dem konventionellen Holzbau. Bereits 180 Millimeter dicke holzpur-Elemente haben einen geprüften Feuerwiderstand von 90 Minuten. Weil keinerlei chemische Zusatzstoffe eingesetzt werden, wird ein emissionsfreies Wohnenerlebnis mit hoher Qualität geschaffen. Die massiven Aussenwände weisen wärmedynamische Qualitäten auf und erlauben damit im Sommer wie auch im Winter eine stabile und angenehme Raumtemperatur. Die dampfdiffusionsoffenen Wände und die sehr gute Raumakustik komplementieren ein behagliches Wohnklima.¹³

¹³ Künig AG, 2021

Abb. 62: Haus K, Seiler Linhart





2.

Entwurfsdiskussion

Setzung mit Kontext

Umgebung

Erdgeschoss mit Platz

Nutzungsszenarien

Remise

Pläne

Konstruktion

Ausdruck

Setzung mit Kontext

Die neue Setzung gliedert sich in der Ausrichtung sowie in den Proportionen in den bestehenden Kontext ein. Durch den Rückbau des ehemaligen Schweinestalles wird eine zentrale Fläche freigespielt, welche das Zentrum durch einen charakteristischen Dorfplatz aufwertet. Die Bezüge untereinander über den Dorfplatz sind von zentraler Bedeutung, um dem Zentrum gerecht zu werden. Das neue Ensemble einer zeitgenössischen Hofstatt baut auf den Traditionen auf und stärkt so die identitätsstiftenden Gebäude.



Abb. 64: Bestehende Setzung



Abb. 65: Neue Setzung



Umgebung

Der neue, zentrale Dorfplatz weist in meiner Setzung einen grossen Schwerpunkt auf. Der Umgang mit dem gewachsenen Terrain sowie die Materialität der unterschiedlichen Bereiche nehmen Bezug zum Kontext und stärken den Ort. Der Platz mit Orientierung zur Dorfstrasse, welcher von den drei Gebäuden gefasst wird, steht für den neuen Dorfplatz. Er wird durch Materialität und Gestaltungselemente zonierte. Der Dorfplatz soll ein Treffpunkt werden, Passanten anziehen und grosszügig wirken. Daher erstreckt sich das Platzmaterial, die Pflastersteine, entlang der Dorfstrasse und dockt an das bestehende Trottoir an. Der mittige Baum steht für einen Begegnungsbaum, der einen Versammlungsort markiert und gleichzeitig als Beschattungselement dient. Der Bereich zum Wohn-/Wirtschaftsgebäude wird farblich differenziert, schafft so eine Pufferzone zum Gebäude und dient als Erschliessung der beiden Hauptbauten. Das Bodenmaterial der Erschliessungszone wird jeweils in die Gebäude hineingezogen, um so den Innenraum mit dem Aussenraum zu verschmelzen. Die Café-Terrasse hebt sich durch wenige Tritte vom zentralen Dorfplatz ab. Der grössere Plattenbelag unterscheidet sich vom Hauptplatz und bildet so eine optionale Ergänzung. Das Remise weist denselben grösseren Plattenbelag auf wie das Café und bildet eine weitere optionale Ergänzung. Hinter dem ehemaligen Werkgebäude entsteht ein ruhigerer Hinterhof. Der Ort wird durch helle Bodenplatten zonierte. Der Grünraum dient als öffentlicher Rückzugsort und verbindet das neue Ensemble mit der nebenliegenden Kirche. Durch die leichte Vertiefung des Grünraumes verkörpert dieser Sicherheit und Wohlbefinden. Im traditionellen Osten entsteht ein typischer Gartenbereich, der jedoch nicht abgezäunt, sondern mithilfe von Hochbeeten in die heutige Zeit transformiert wird. Die bestehenden Zufahrten werden asphaltiert.

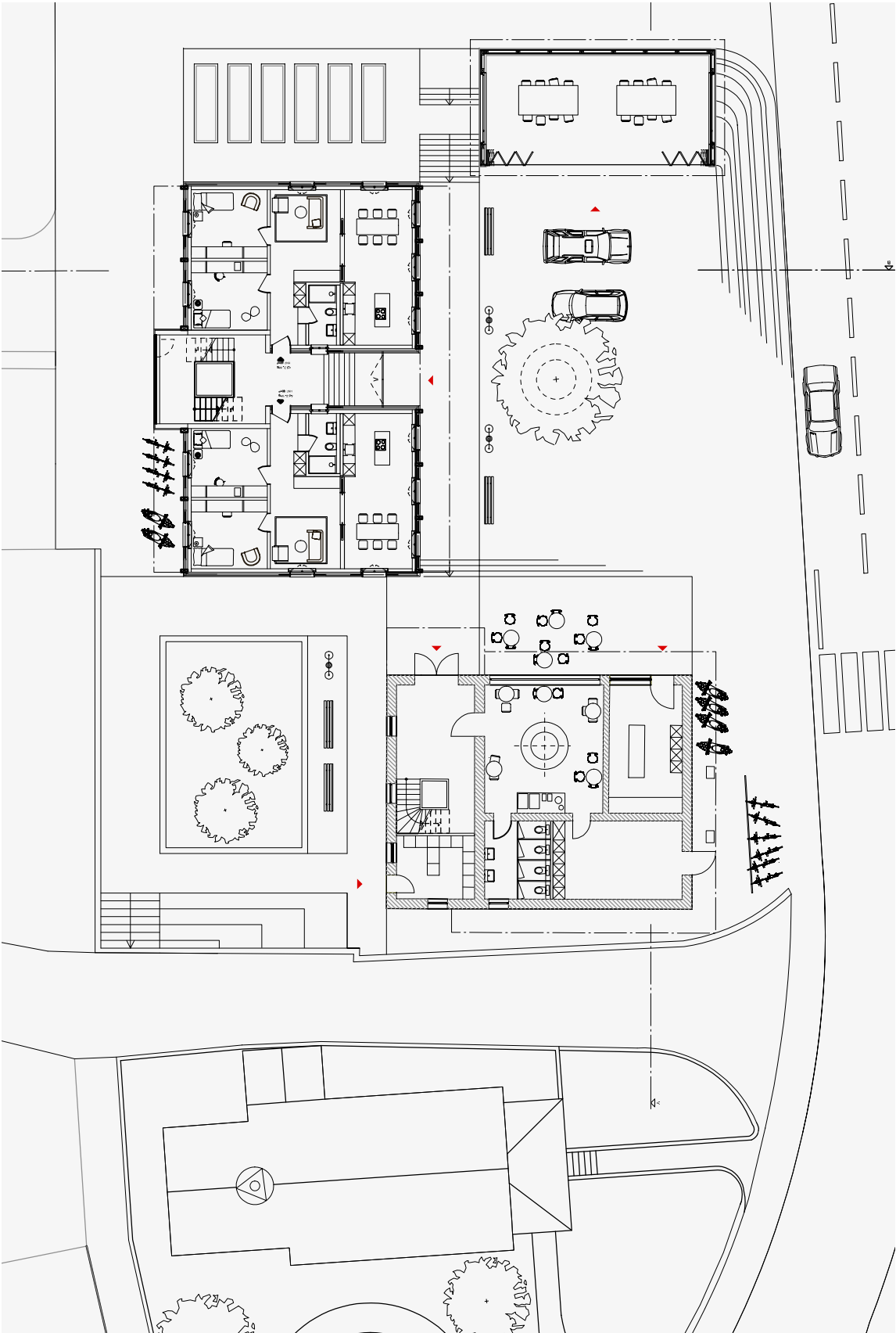
Abb. 66: Umgebung



Erdgeschoss mit Platz

Die Belegung des Platzes wird durch die neuen Eingänge direkt über den Aussenraum gefördert. Das neue Wohn-/Wirtschaftsgebäude wird durch eine landwirtschaftliche Tenn-Typologie ergänzt und stellt so einen Bezug zum Dorfplatz her. Die neue Treppe im Tenn-Bereich schafft eine vertikale Distanz vom Privaten zum Öffentlichen. Dies ermöglicht es dem Bewohner, sich auf die Öffentlichkeit vorzubereiten und mit jedem Tritt bewusst mehr in die Öffentlichkeit zu gelangen.

Durch die schlichten Gestaltungselemente ist der Dorfplatz sehr flexibel und nutzungsoffen. Je nach Bedürfnis dient er als Eventfläche oder Versammlungsort, verfügt aber auch über alltägliche Parkmöglichkeiten. Das Remise, der Kopfbau des Platzes, bietet einen gedeckten Raum, welcher durch die Faltschiebeläden jederzeit den Dorfplatz ergänzen kann.



Nutzungsszenarien

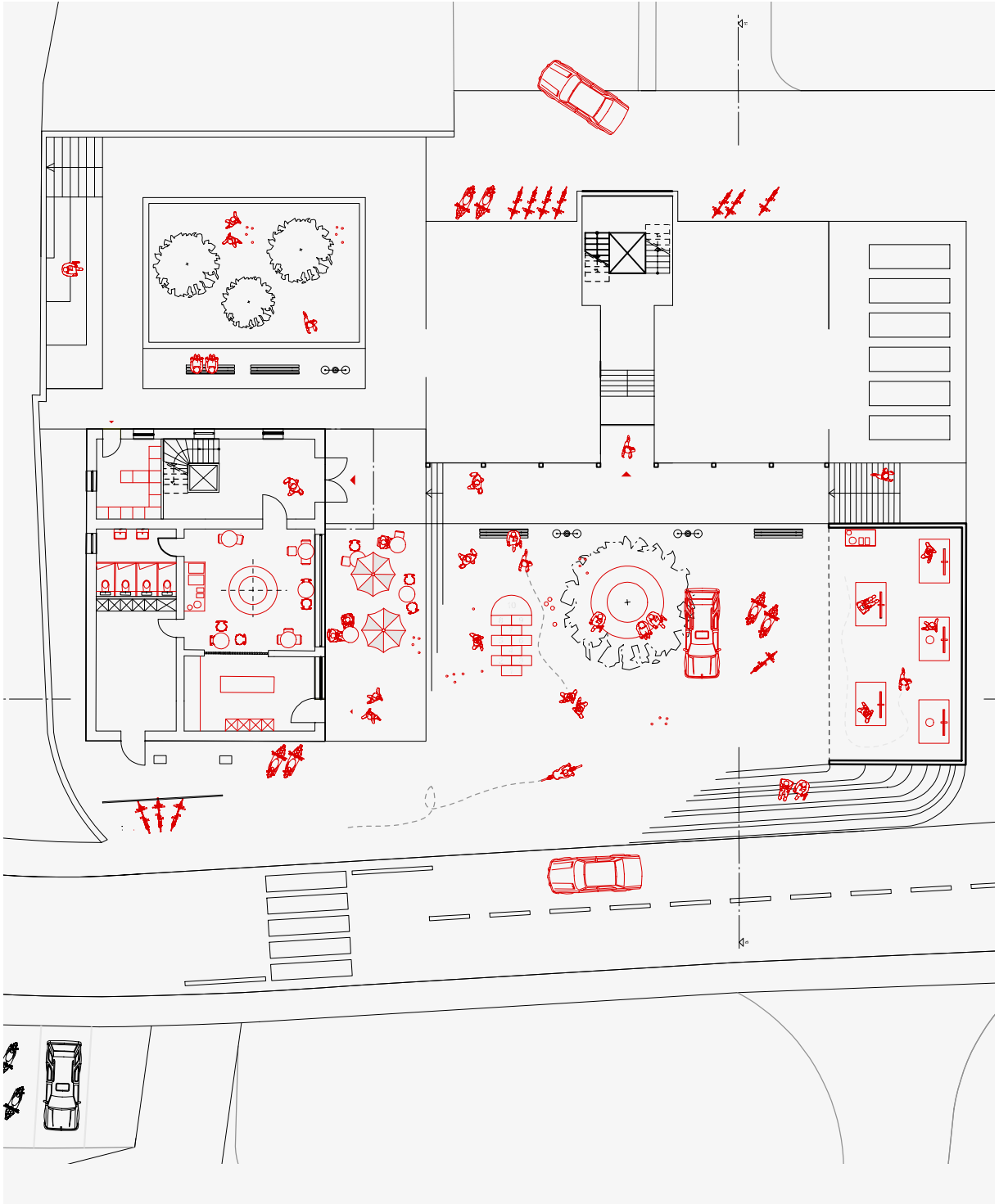


Abb. 68: Szenario Alltag

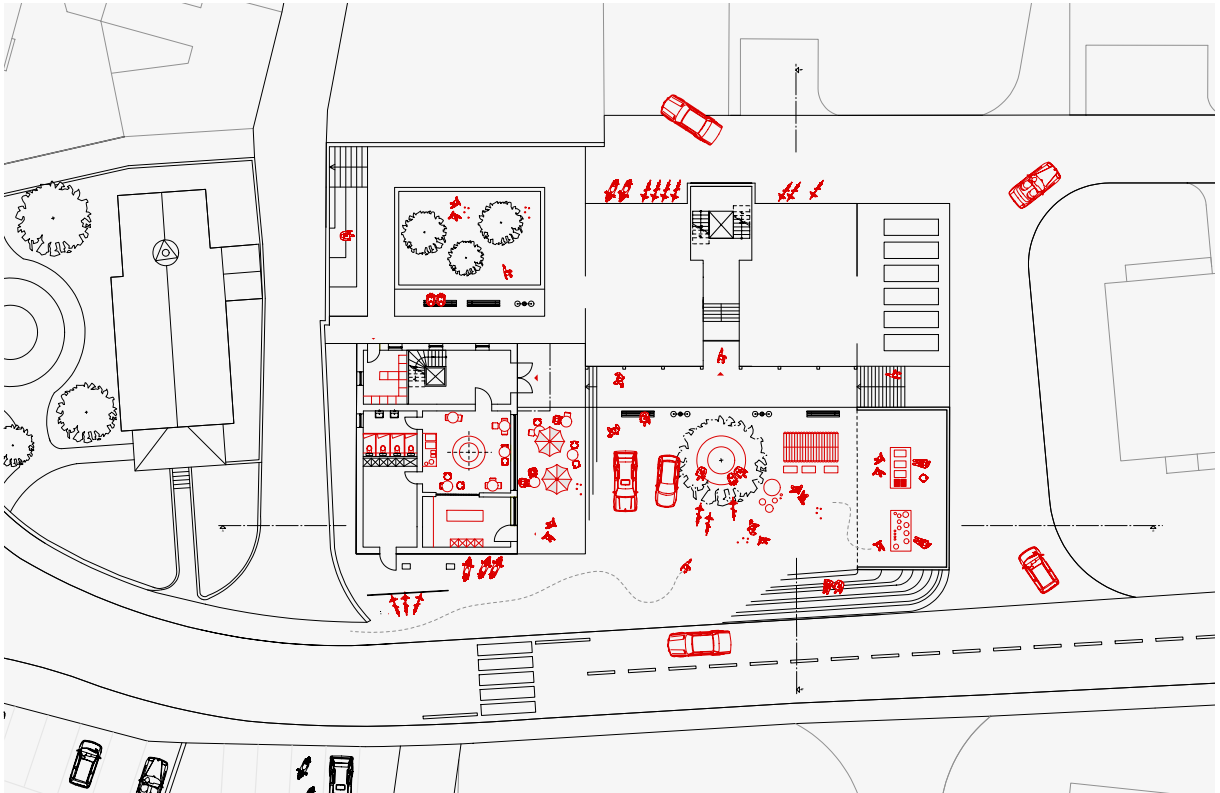


Abb. 69: Szenario regionaler Markt

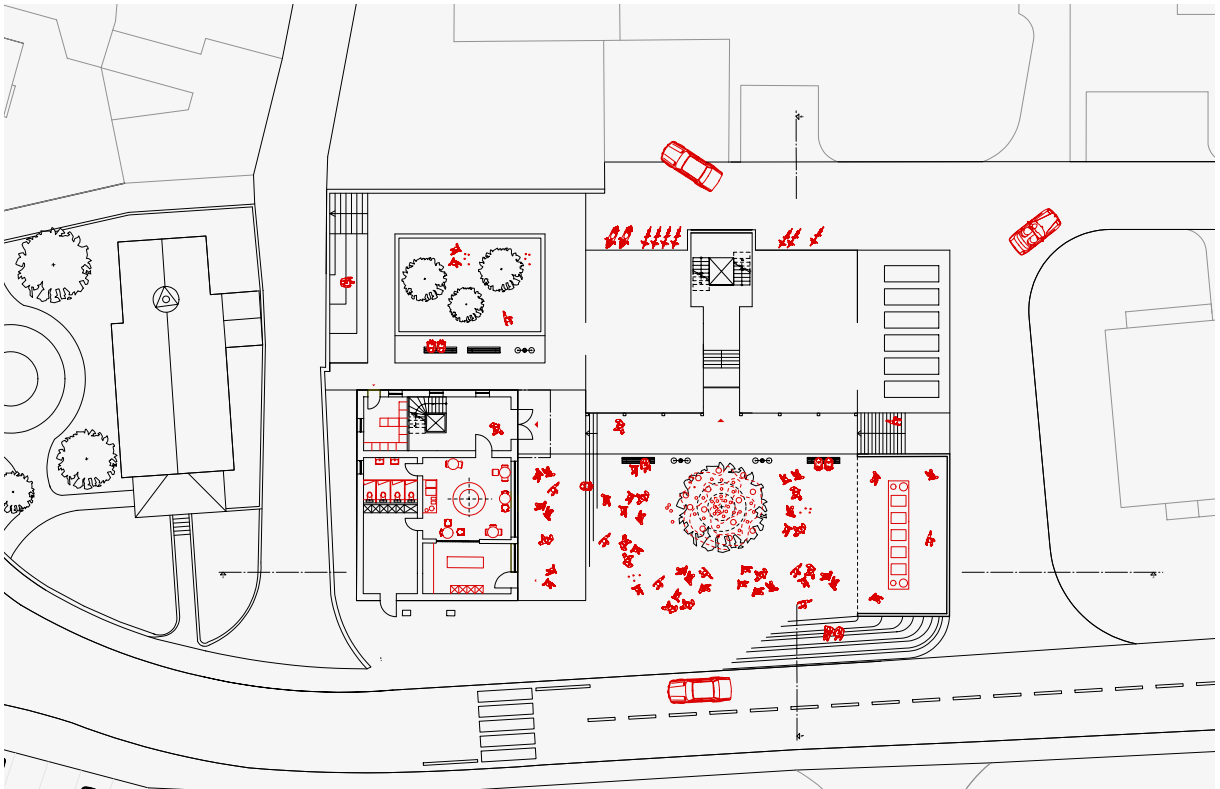


Abb. 70: Szenario Weihnachten

Nutzungsszenarien saisonales Remise

Die traditionelle Bauweise des landwirtschaftlichen Nebengebäudes wird im Projekt übernommen. Das heisst, das Remise erhält keinen gedämmten Raum, sondern lediglich einen gedeckten Raum, der vor Witterung schützt. Auch der Unterstand sowie die Lagerfunktion werden im neuen Projekt beibehalten. Um die Nutzung des Remise zu stärken, wird diese saisonal differenziert. Im Sommer dient das Nebengebäude als Ergänzung zum Platz oder aber als gedeckter Raum für unterschiedliche Veranstaltungen. Im Winter wird es zum Lagerraum der Bewohner, um sommerliche Pflanzen zu überwintern oder eigene Autos unterzustellen, um sie so vor Schnee und Vereisungen zu schützen.

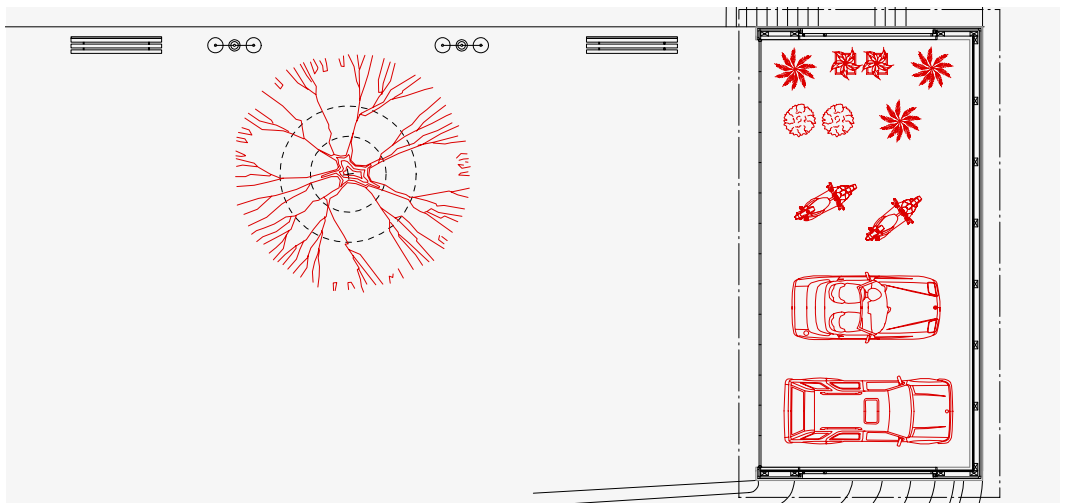


Abb. 71: Lagerung – Winter

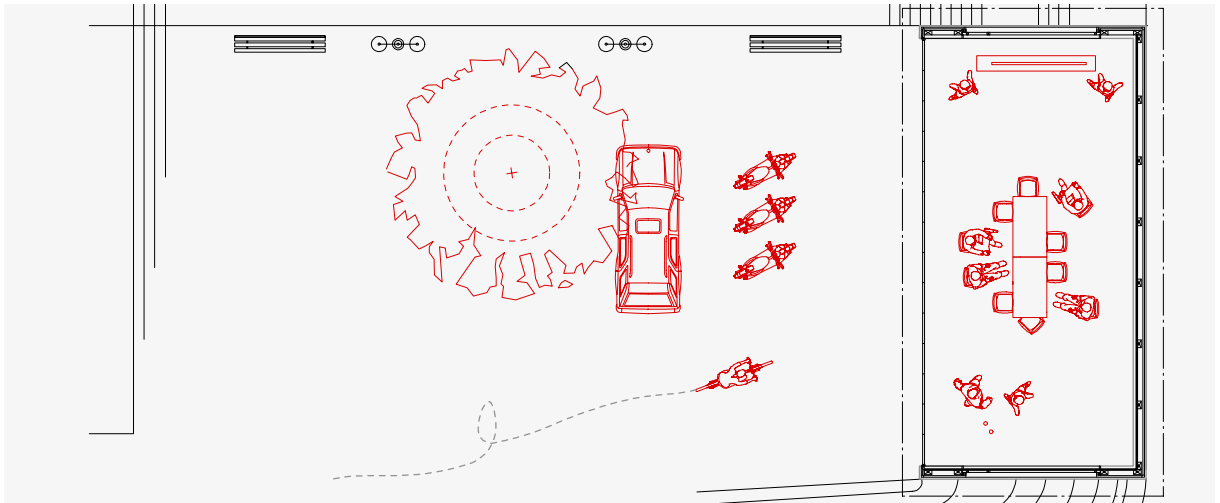


Abb. 72: Platzzerweiterung – Sommer

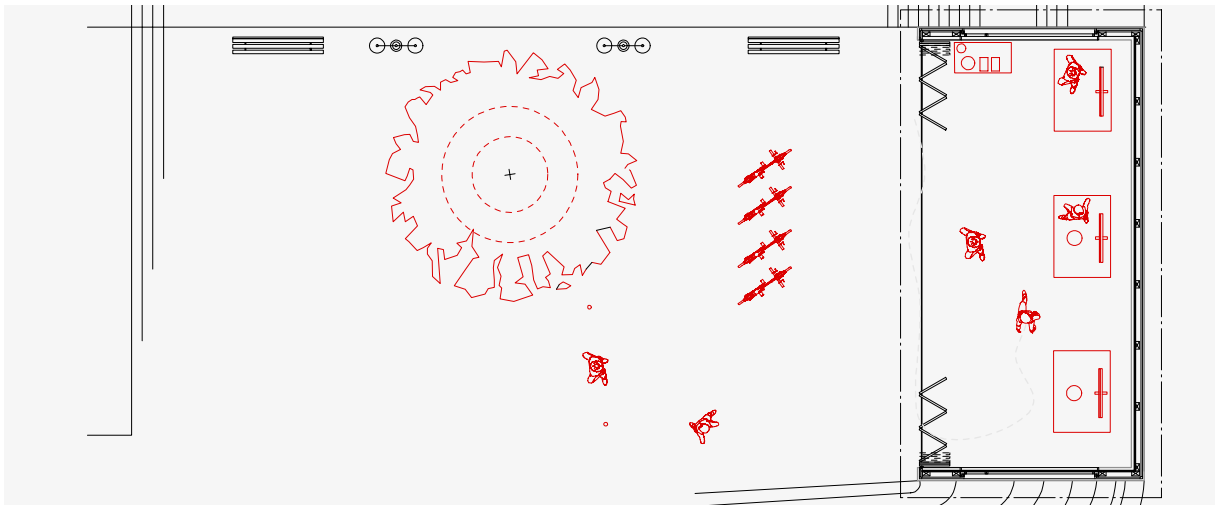


Abb. 73: Platzbezug – Sommer

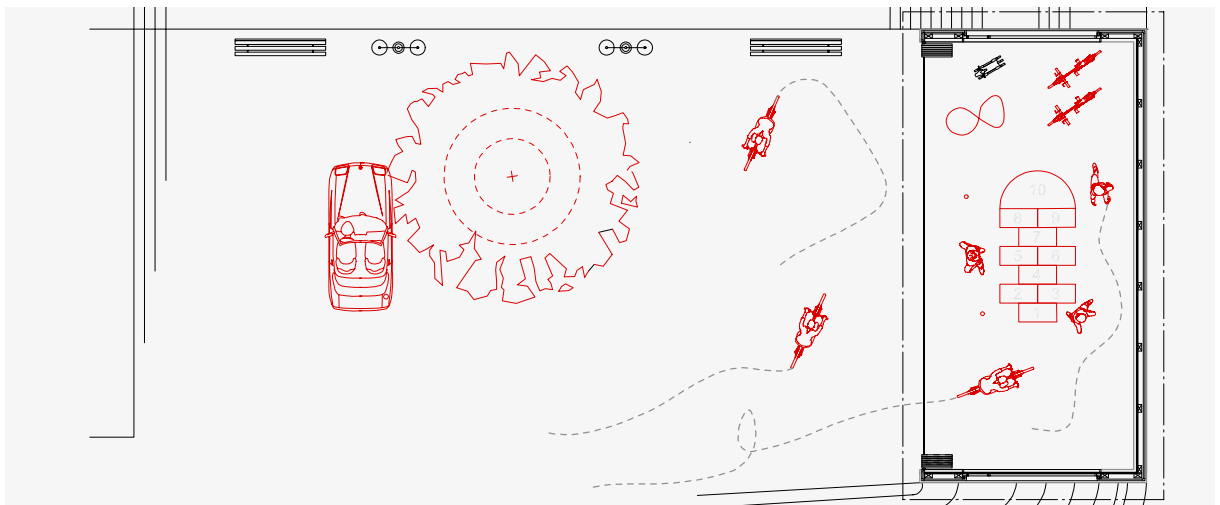


Abb. 74: Eigenständig – Sommer

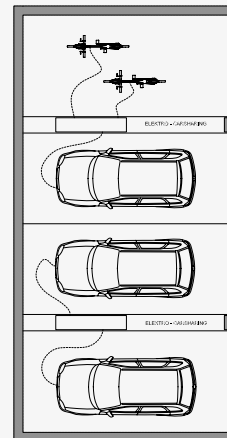
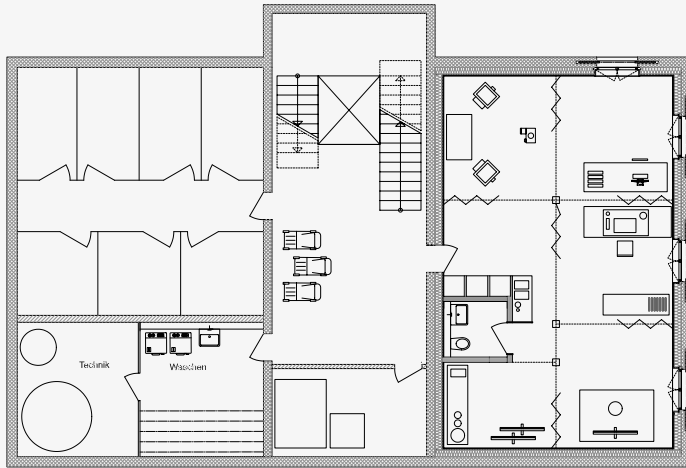


Abb. 75: Sockelgeschoss



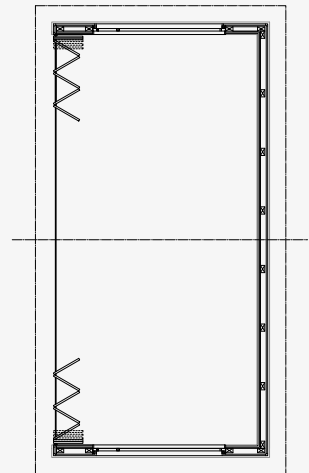
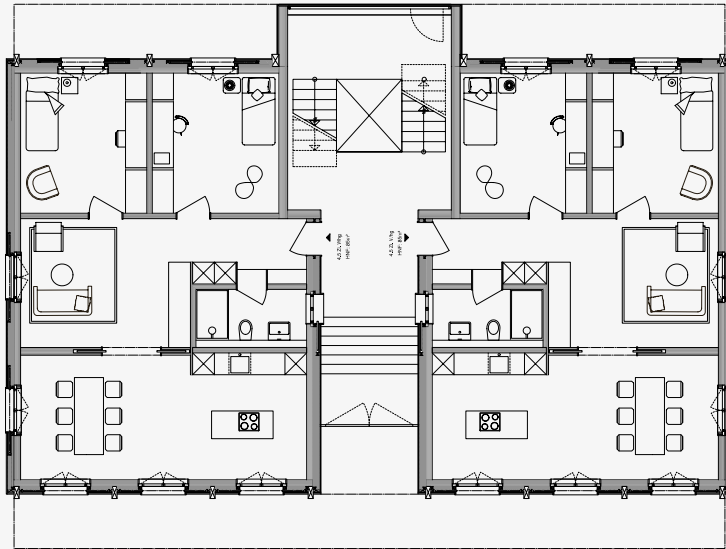
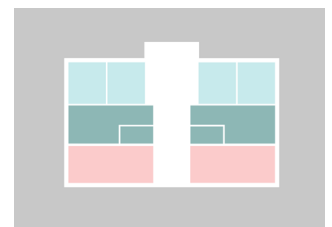


Abb. 76: 1. Obergeschoss



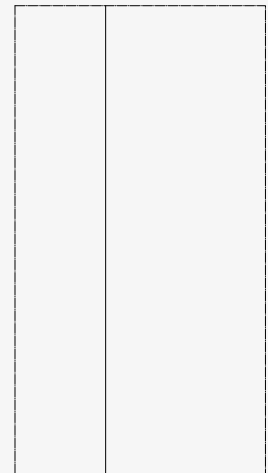
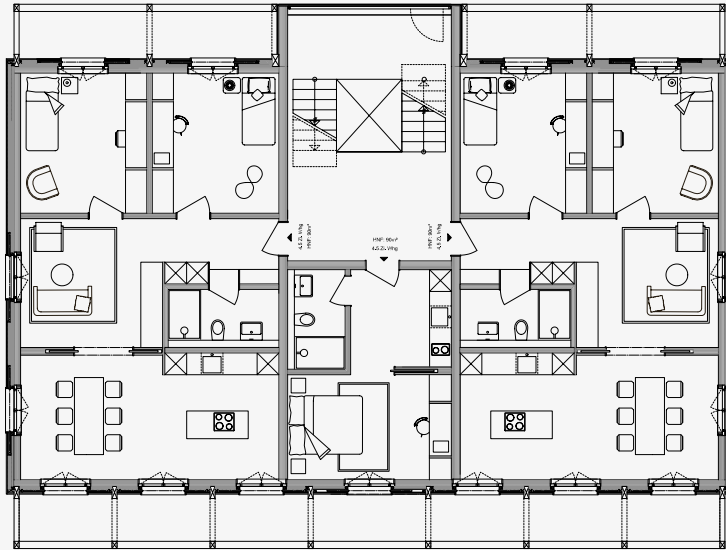
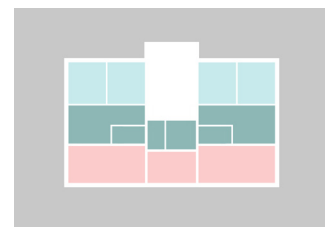
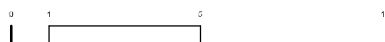


Abb. 77: 2. Obergeschoss



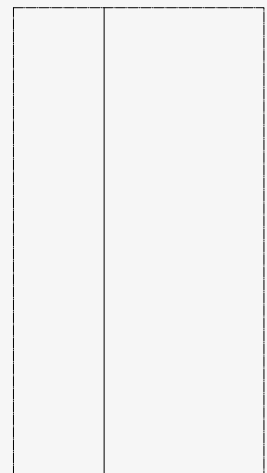
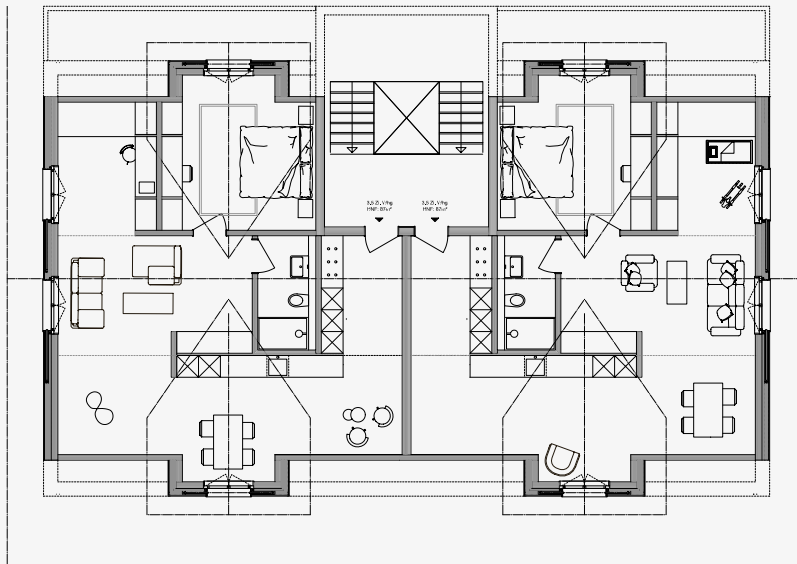
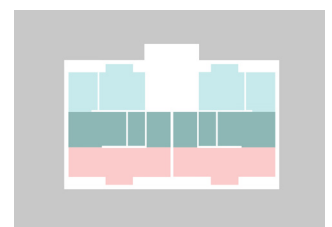
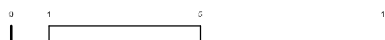


Abb. 78: Dachgeschoss



Konstruktion

Alle Gebäude erhalten einen massiven Sockel. Der Sockel wird den Platz fassen und schafft eine örtliche Harmonie. Das Wohn-/Wirtschaftsgebäude steht in einem Kontrast zum bestehenden Werkgebäude und soll in einem Holzbau erstellt werden. Der Übergang vom Massivem zu Holz soll sich durch eine markante Schwelle klar zeigen. Um den unumgänglichen Bezug zu Alpnach zu zeigen, wird das Gebäude mit dem Alpnacher Unternehmen und seinem aufkommenden ökologischen System holzpur umgesetzt. holzpur steht für ein Zuhause ohne Metall, ohne Leim und ohne chemische Baustoffe. Zudem ist dieser Holzbau auf kein klares Grundrissraster angewiesen. Durch die höhere Eigenmasse entstehen klimatische Vorteile und eine gute Raumakustik gegenüber konventionellem Holzbau. Der Wandaufbau zeigt eine einschalige holzpur-Konstruktion mit zwei aussenliegenden Dämmebenen und einer hinterlüfteten Fassade-schalung. Der Sonnenschutz soll die landwirtschaftliche Assoziation aufnehmen und als Schiebetore umgesetzt werden. Diese werden in der zweiten Dämmebene angeordnet, sodass die erste Dämmebene komplett durchlaufen kann. Die Schiebeelemente zeigen sich so nur im geschlossenen Zustand. Im offenen Zustand werden sie in der Wandkonstruktion versteckt. Die flexiblen holzpur-Elemente im Innenraum erlauben es, den Kern aus der Konstruktion herauswachsen zu lassen.

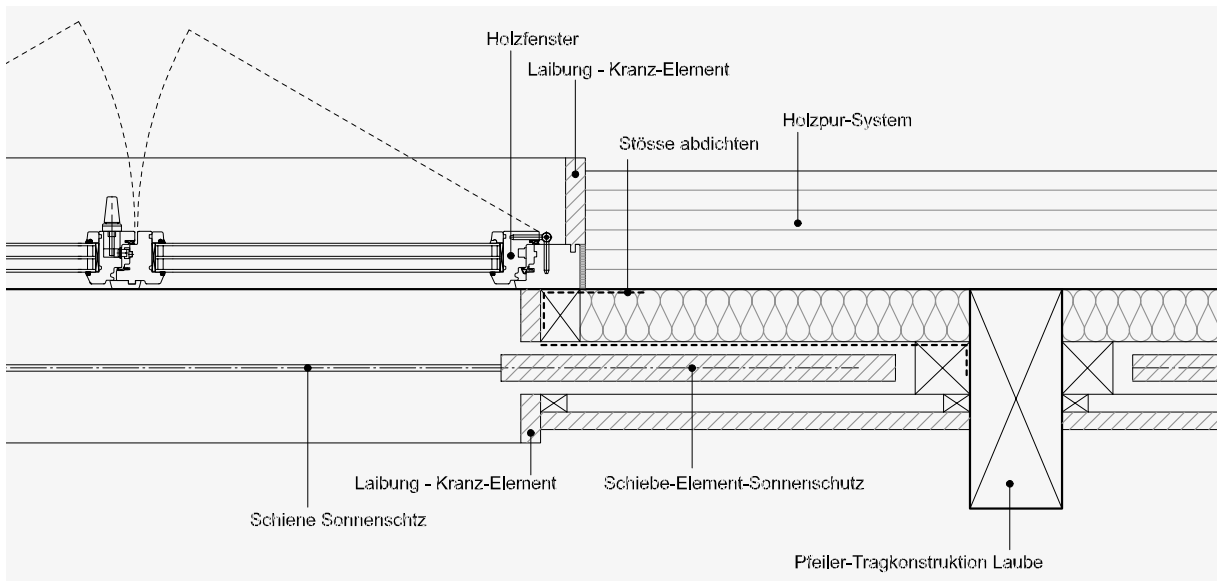


Abb. 79: Detail Laibung

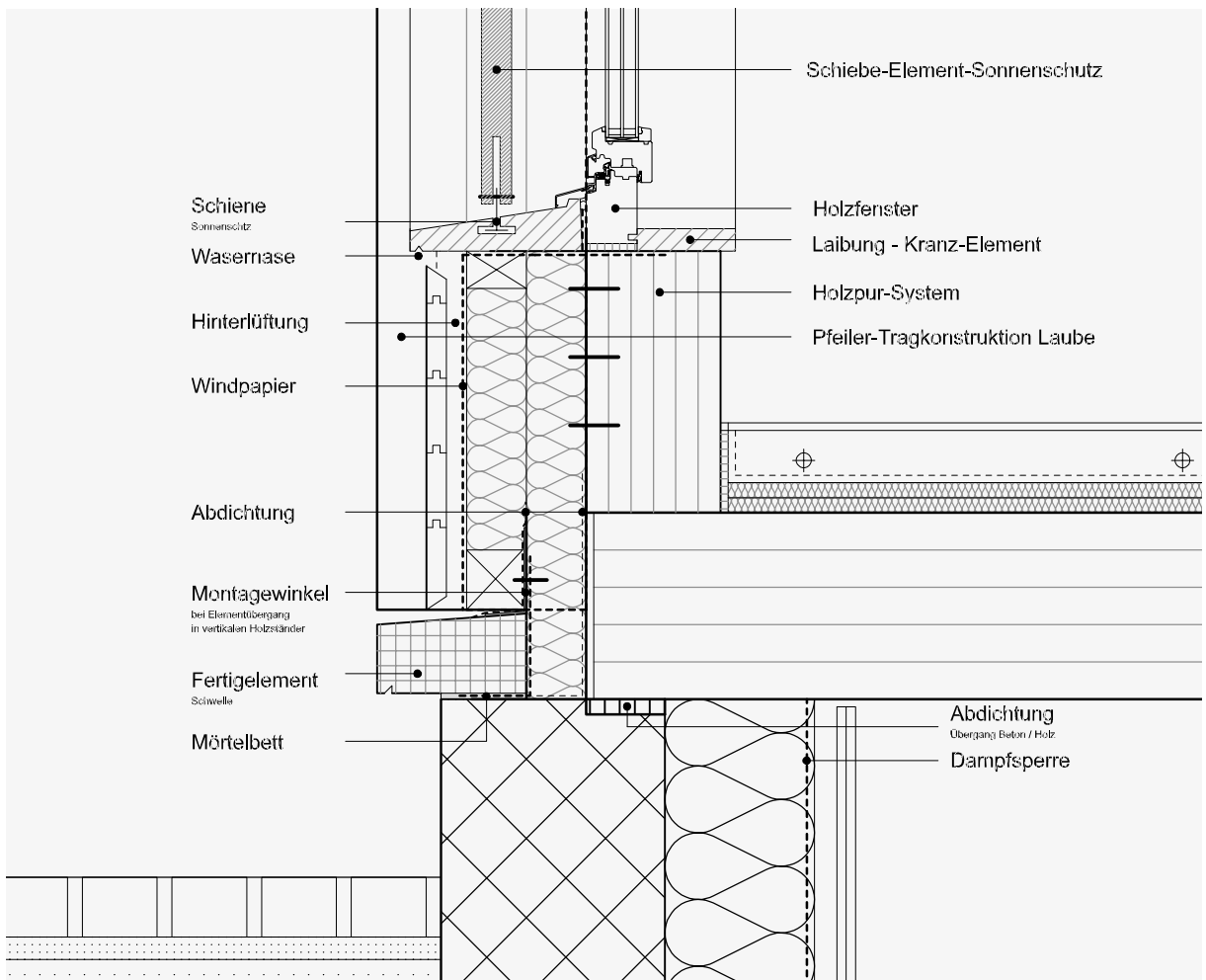


Abb. 80: Detail Schwelle

Ausdruck

Der massive Sockel und der reine Holzbau werden sichtbar voneinander getrennt. Durch die Gebäudelänge und das markante Dach soll in den Fassaden die Vertikalität unterstützt werden. Das klare Fassadenraster bleibt auf den ersten Blick bestehen. Die Vertikalität im Bereich der Laube entsteht durch aufgesetzte Schwerter, die jeweils andere Querschnitte aufweisen. Von vorne sind alle in derselben Stärke und bilden ein klares Raster. Um die Kommunikation mit dem Platz aufzunehmen, kann das Gebäude je nach Standpunkt auf dem Dorfplatz auf eine spielerische Art anders betrachtet werden. Eine Farbgebung der Schwerter soll das Ganze verstärken und so das klare Raster brechen. Die verspielte Fassade spiegelt einerseits das Innenleben mit den unterschiedlichen Nutzern wider, andererseits nimmt es Bezug auf die vielfältigen Wohnungstypen.



Abb. 81: Südfassade



Abb. 82: Westfassade



Abb. 83: Nordfassade



Abb. 84: Ostfassade



Abb. 85: Visualisierung Holzoptik



Abb. 86: Visualisierung farbig



Abb. 87: Schnitt A-A



Abb. 88: Schnitt B-B

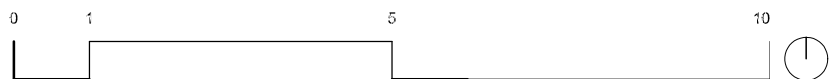
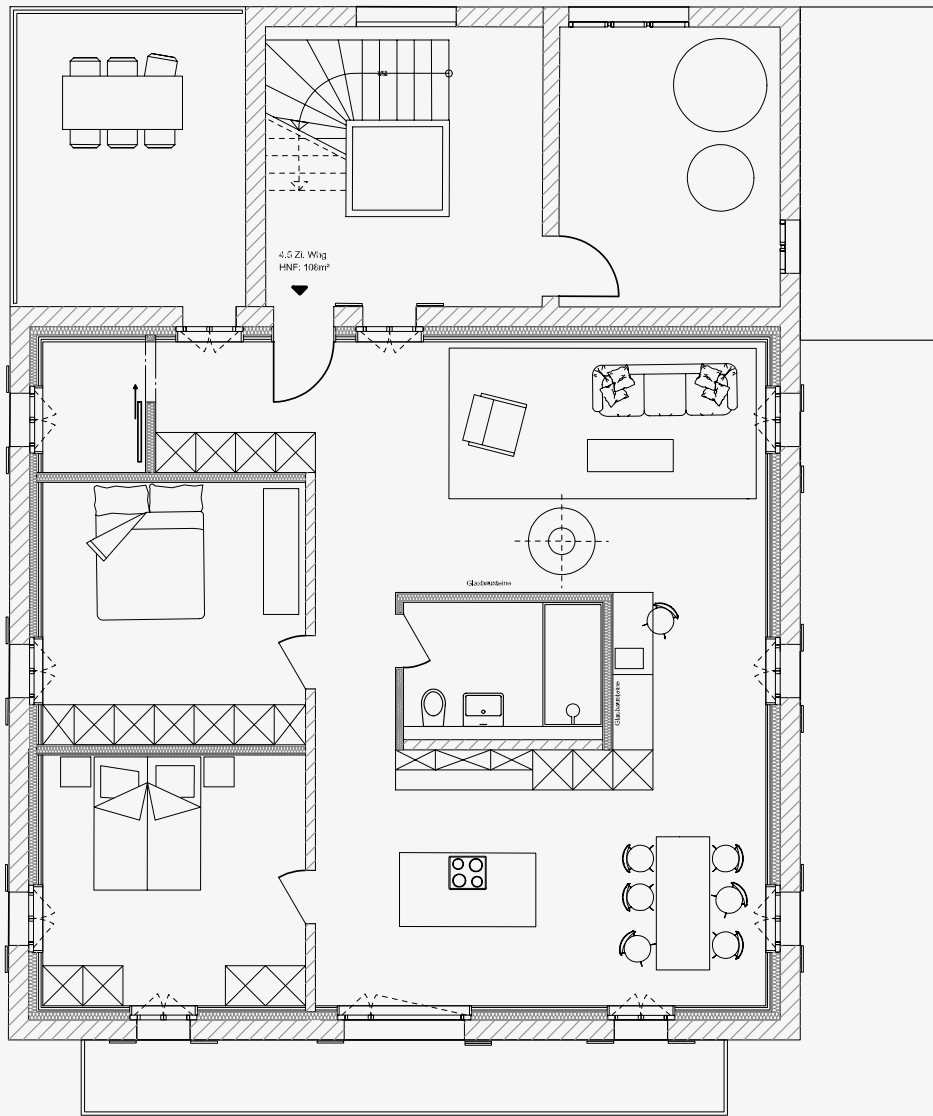


Abb. 89: 1. Obergeschoss

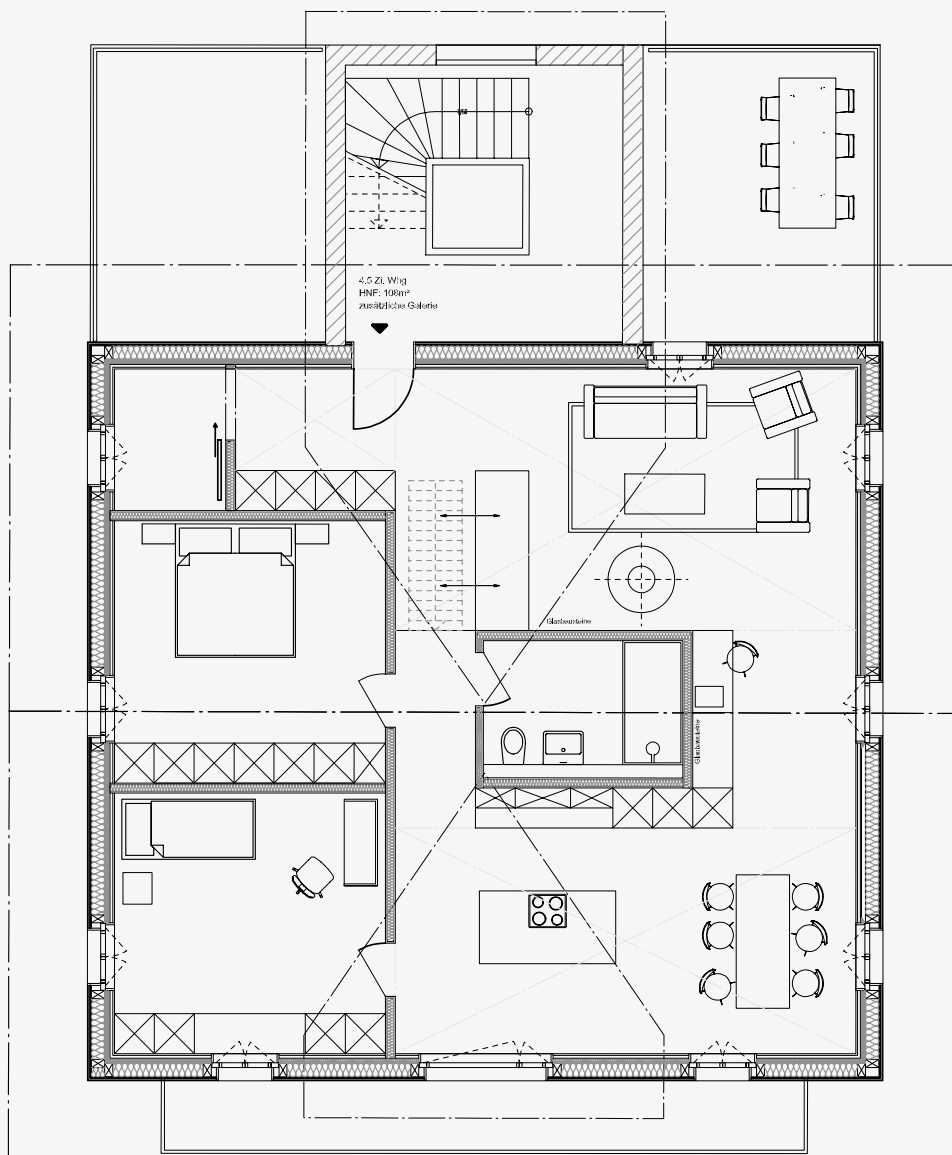


Abb. 90: 2. Obergeschoss



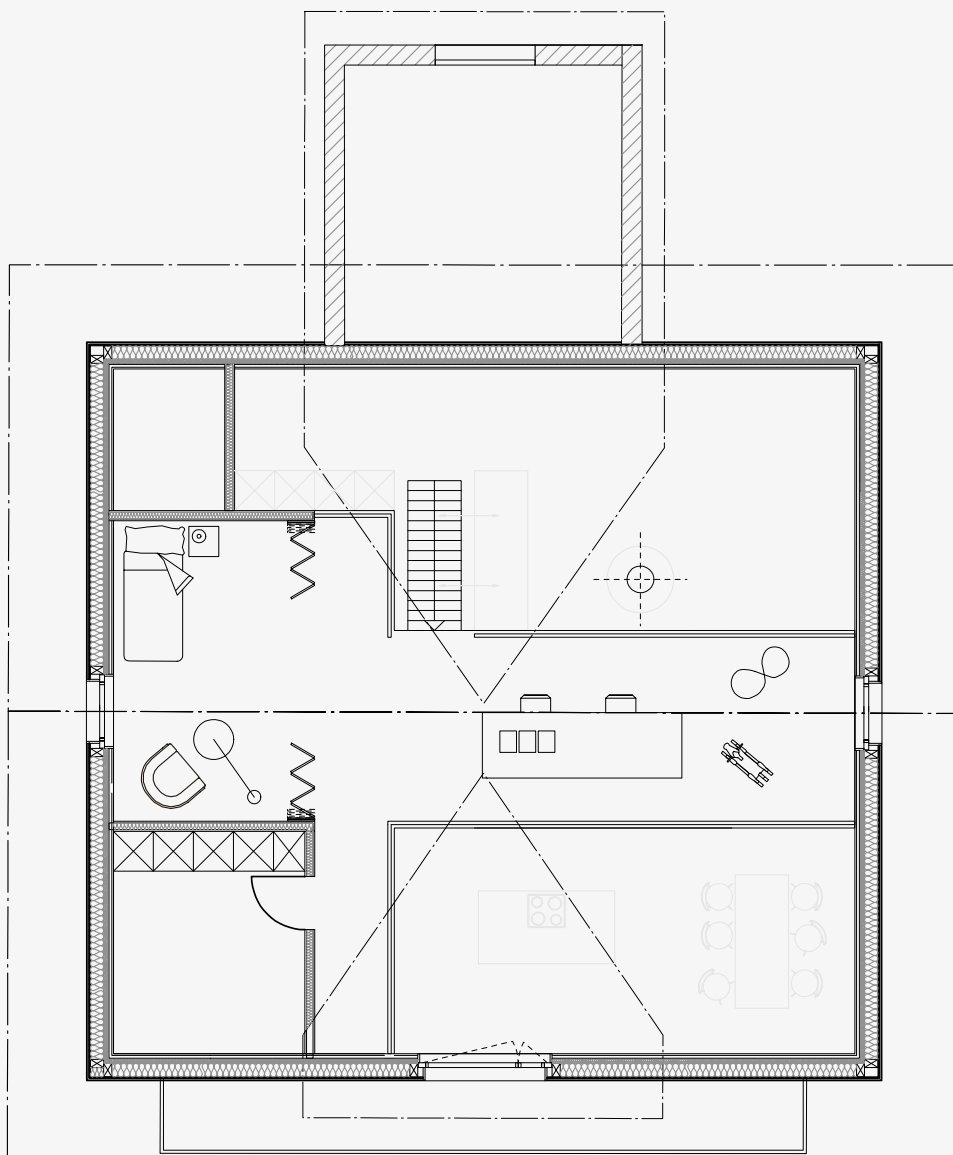


Abb. 91: Dachgeschoss

Ausdruck



Abb. 92: Ausdruckvarianten

Rückmeldung

Die Umgebungsgestaltung wird als stimmig angesehen. Der genaue Standort vom mittig gesetzten Baum ist anhand der Funktionen zu prüfen.

Die Fassadengestaltung des Wohn-/Wirtschaftsgebäudes muss überprüft werden. Die Zusammenhängigkeit der einzelnen Ansichten soll gestärkt werden und als Ganzes eine adäquate Abwicklung zum Platz zeigen.

Die Tragkonstruktion im Werkgebäude ist in Bezug auf den Bestand zu prüfen und mögliche Statikmassnahmen zu definieren. Treppenhaus - Materialitäten sowie Wohnungstrennwände sind auf ihre Anforderungen zu prüfen und zu vervollständigen.

Die Einfachheit des Remise wird als charakteristisch empfunden. Es bildet eine passende Ergänzung im Ensemble.

Phase IV

Farben

Der Weiler Schoried zeigt sich in sehr erdigen und warmen Tönen, einerseits in den neuzeitigen Holzkonstruktionen, andererseits in den historischen Altbauten mit dem Farbenspiel durch die traditionellen Fensterläden. Die Farbwahl des Ensembles soll die Stärkung des Dorfkernes unterstützen. Das markante Rot des Kirchenturms setzt ein klares Zeichen im Zentrum. Die neuen Gebäude sollen die Kirche im Zentrum ergänzen, sie aber nicht konkurrieren. Daher wird das Rot aufgenommen und in abgeschwächter Form wiedergegeben. Zusammen mit der neuen Holzkonstruktion und dem bestehenden grautönigen Sockelbereich schafft es eine Harmonie und bereichert den neuen, örtlich eingepassten Treffpunkt.



Abb. 93: Fassadencollage



Schlussabgabe

Setzung

Axonometrie

Umgebung mit Erdgeschoss

Grundrisse

Schnitte

Ansichten

Konstruktion

Visualisierungen



Abb. 94: Bestehende Setzung



Abb. 95: Neue Setzung





Abb. 96: Axonometrie

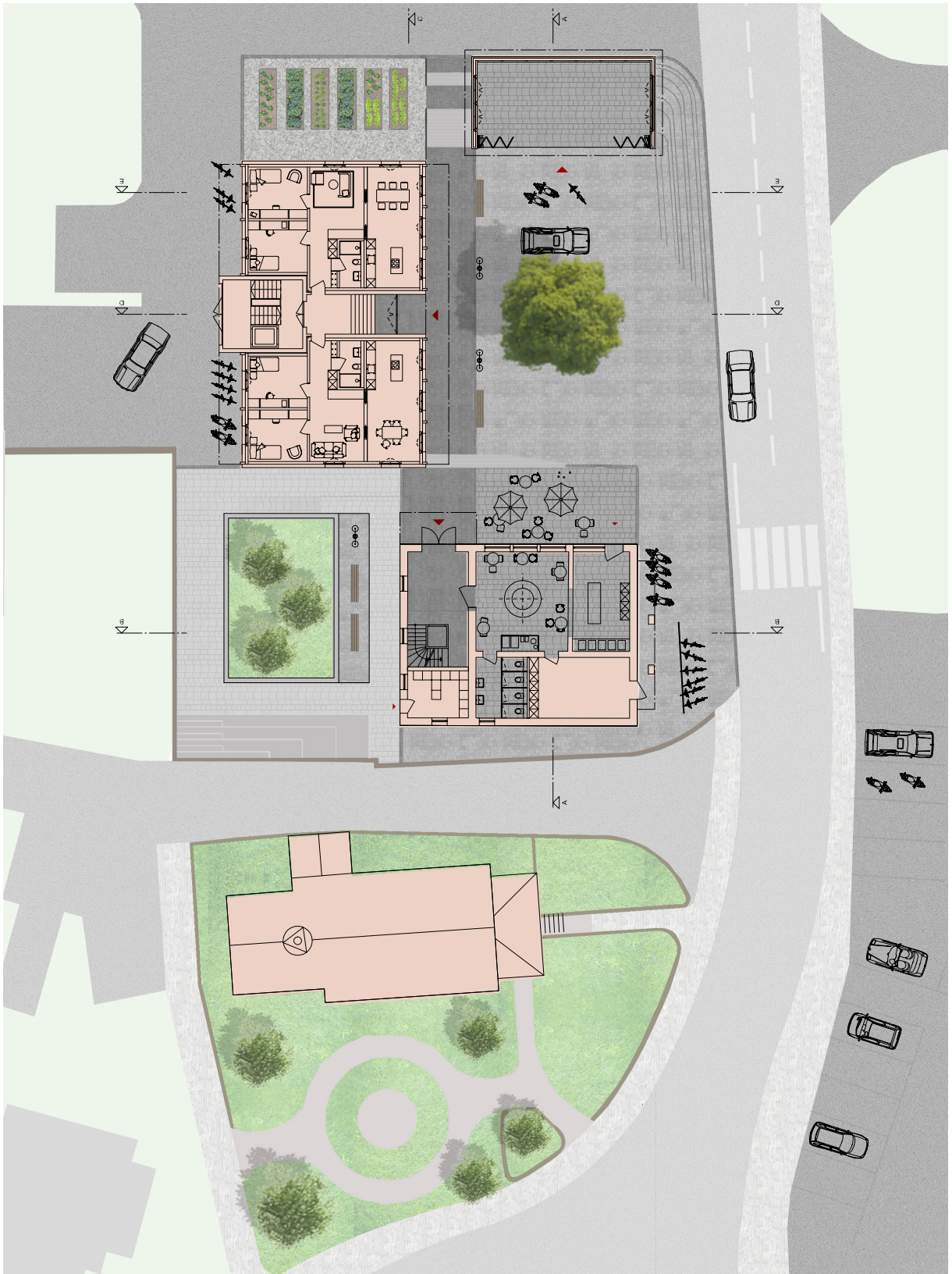
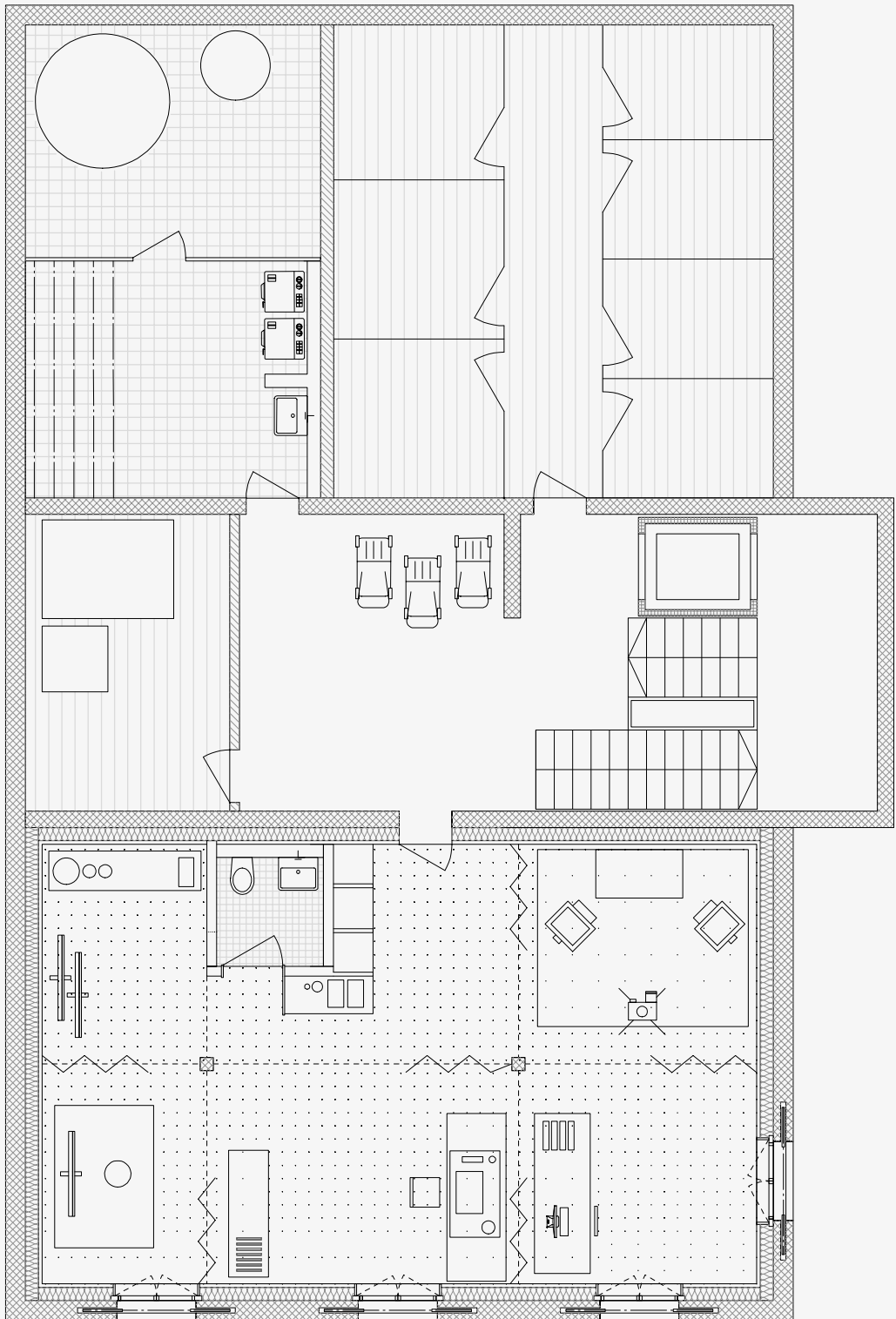


Abb. 97: Umgebung mit Erdgeschoss



Abb. 98: Platzabwicklung



0 1 5 10

Abb. 99: Sockelgeschoss Wohn-/Wirtschaftsgebäude



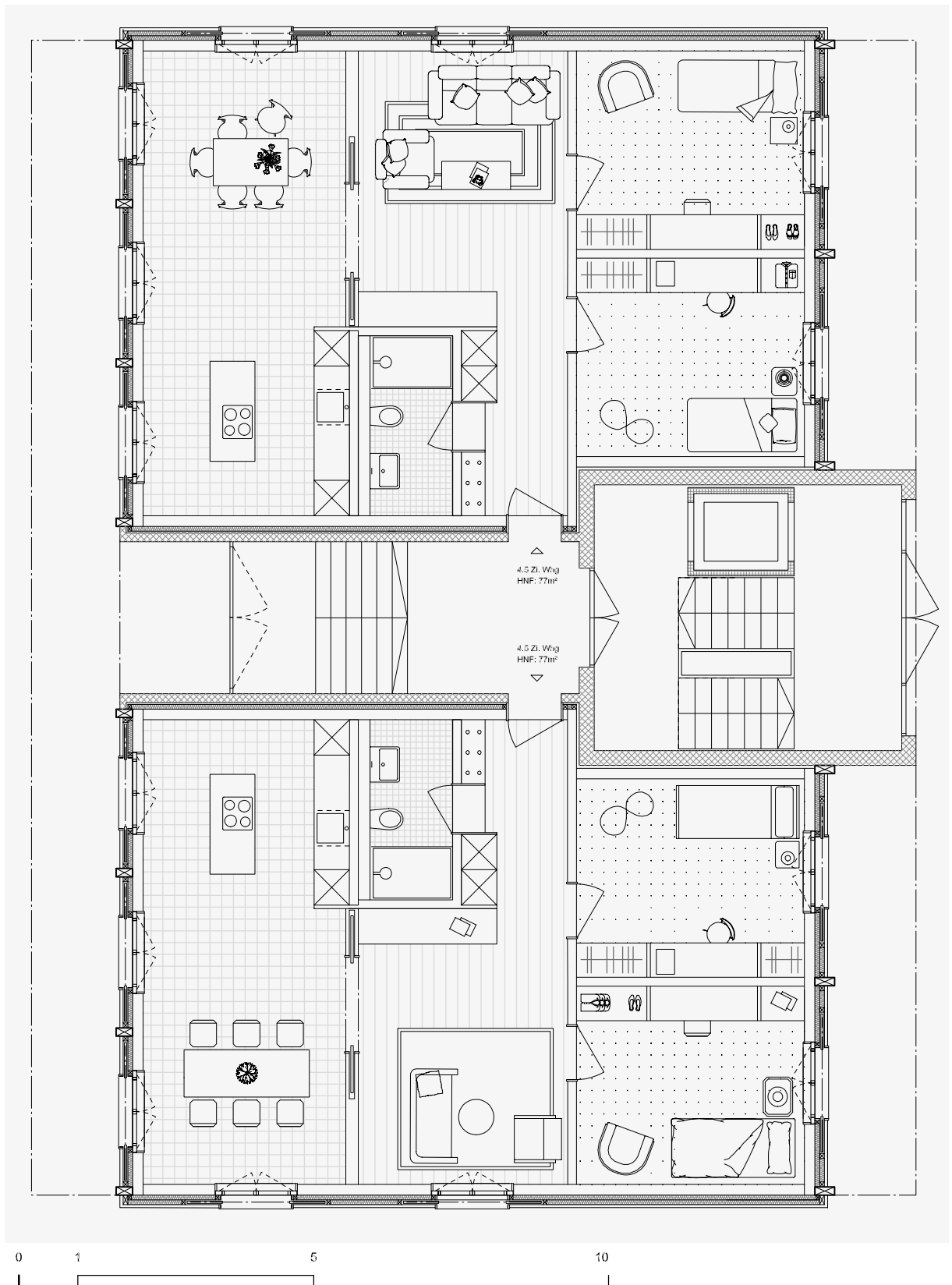


Abb. 100: 1. Obergeschoss Wohn-/Wirtschaftsgebäude



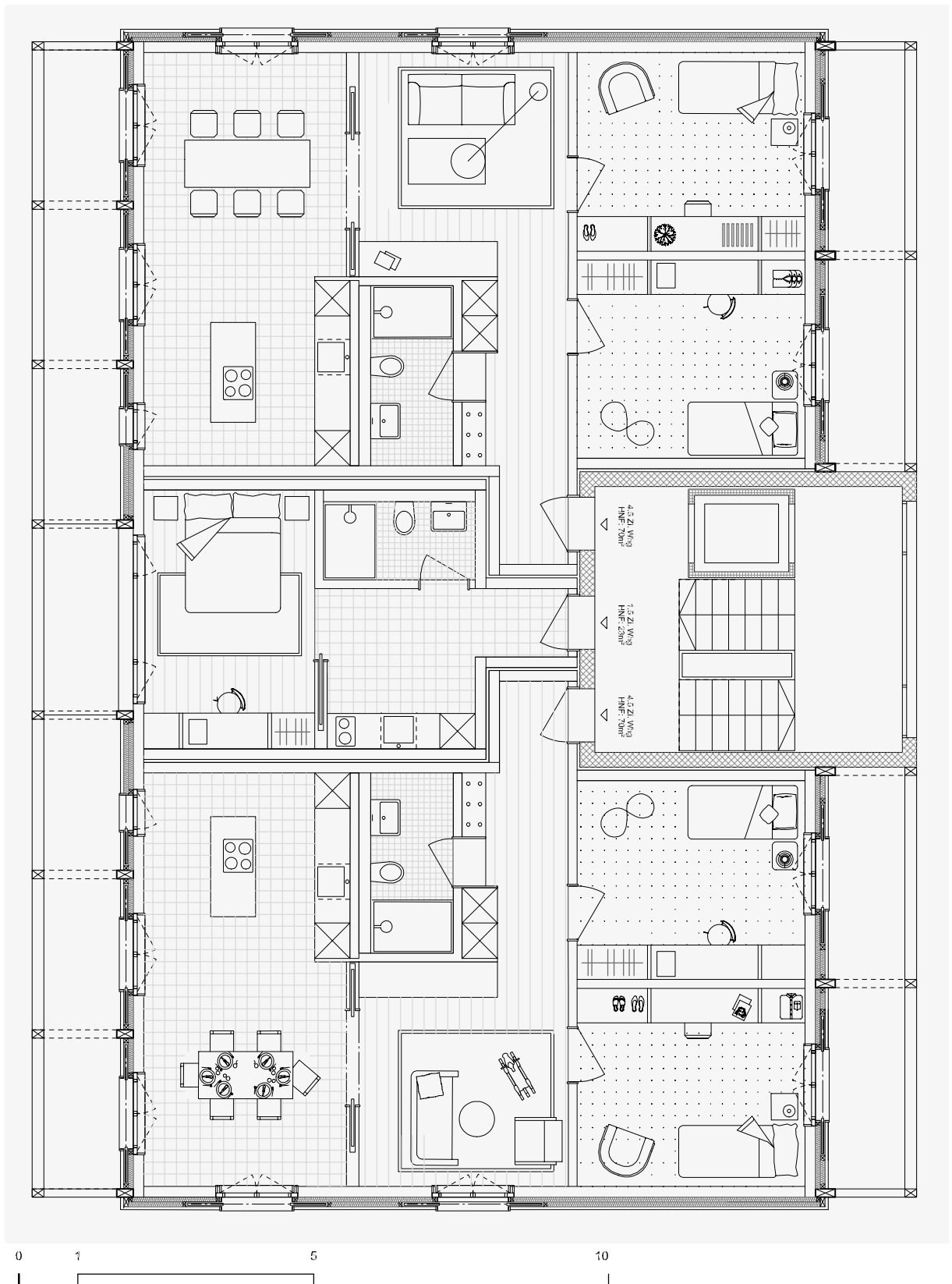


Abb. 101: 2. Obergeschoss Wohn-/Wirtschaftsgebäude

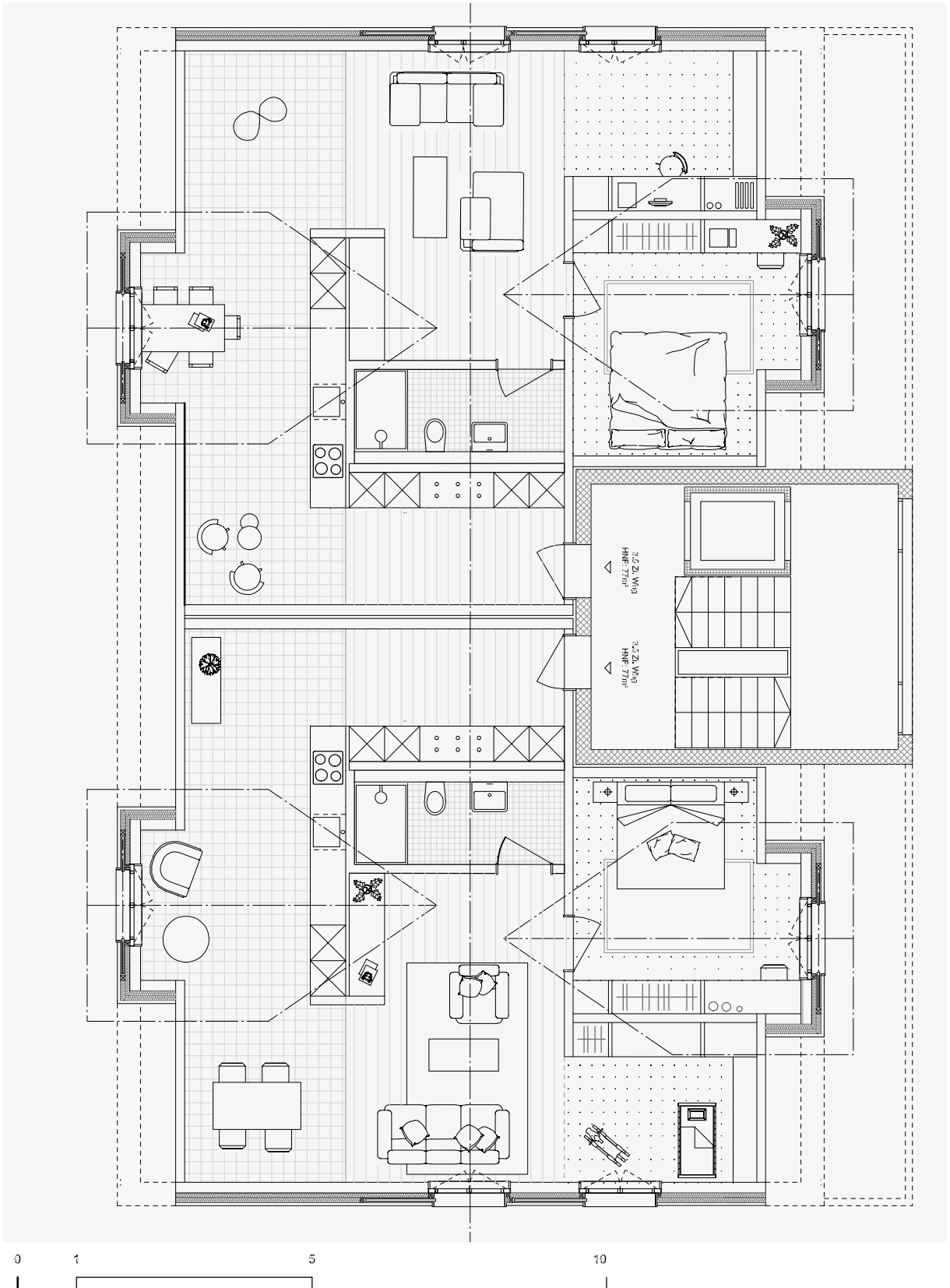


Abb. 102: Dachgeschoss Wohn-/Wirtschaftsgebäude



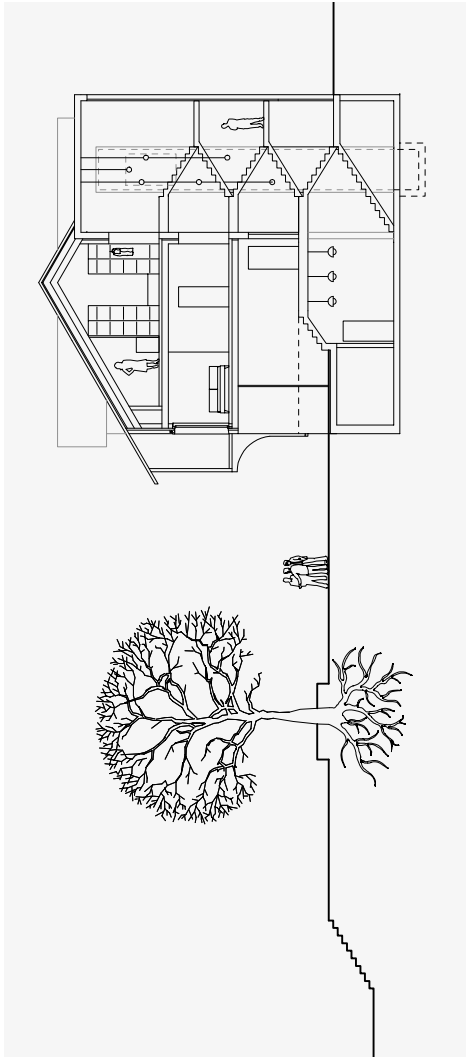
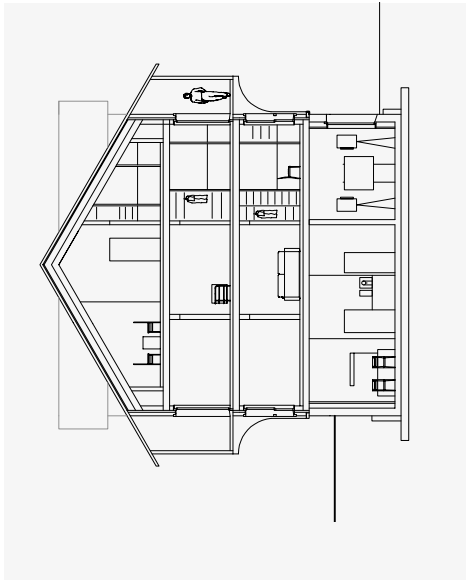


Abb. 103: Querschnitte D-D / E-E

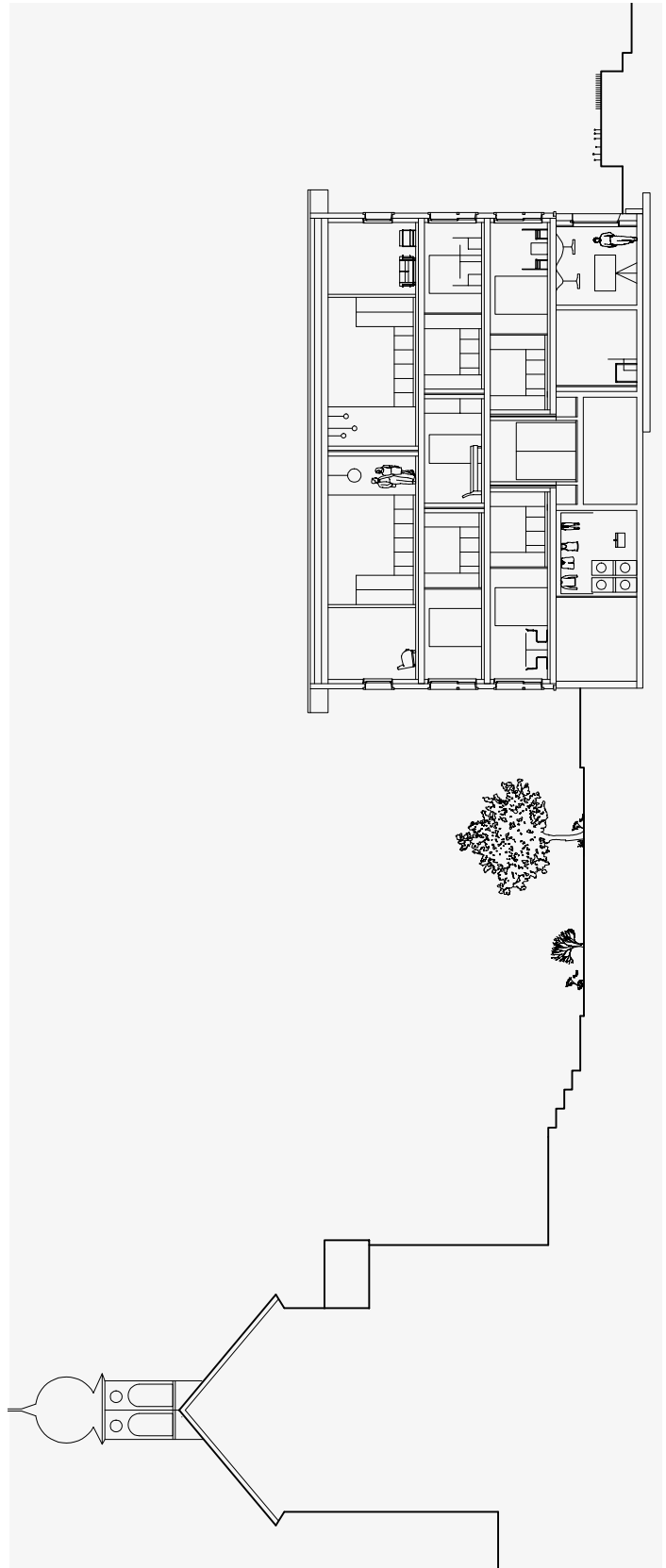


Abb. 104: Längsschnitt C-C





Nordfassade



Ostfassade



Südfassade



Westfassade

Abb. 104: Ansichten Wohn-/Wirtschaftsgebäude

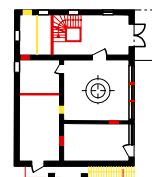
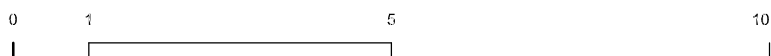
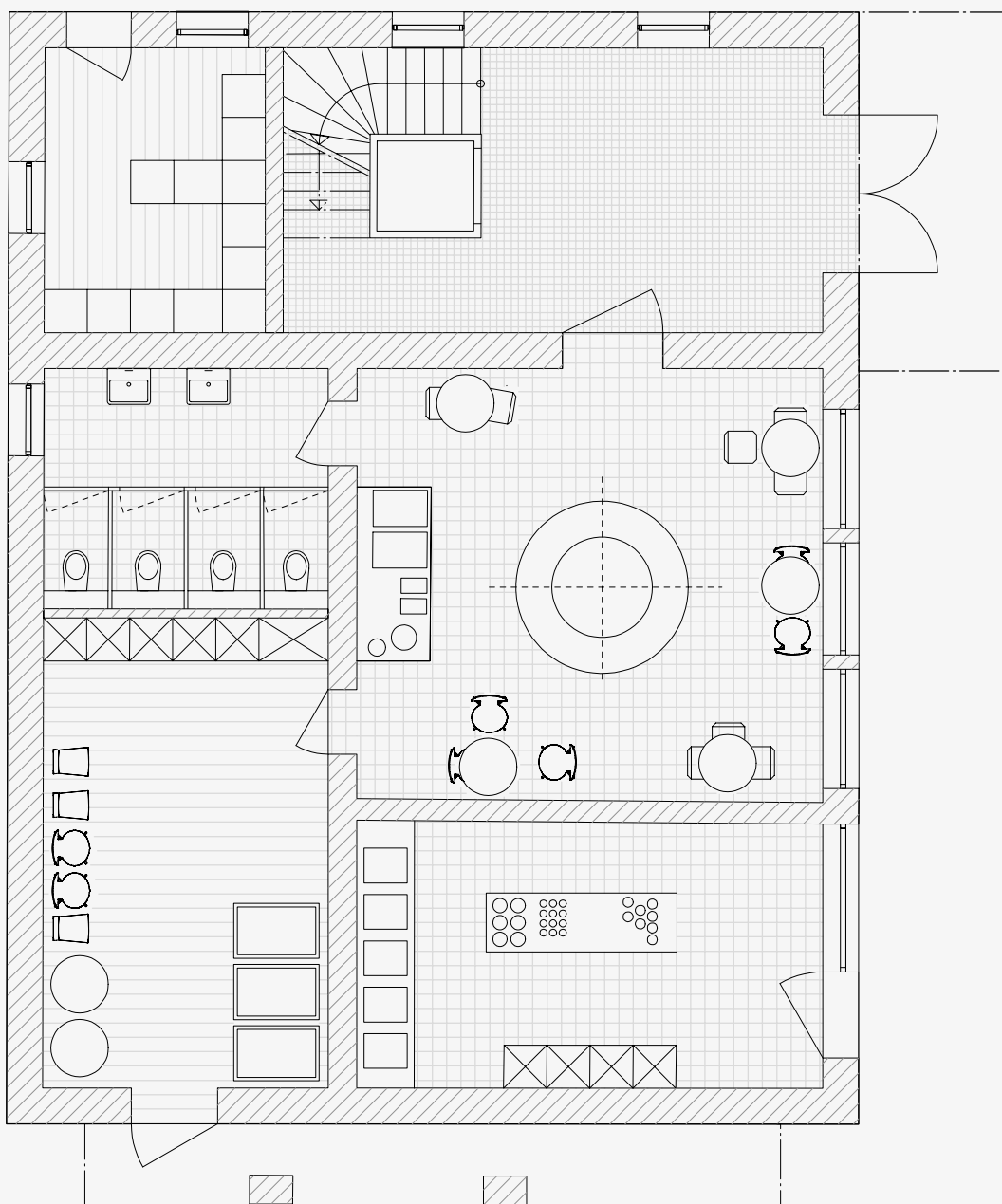


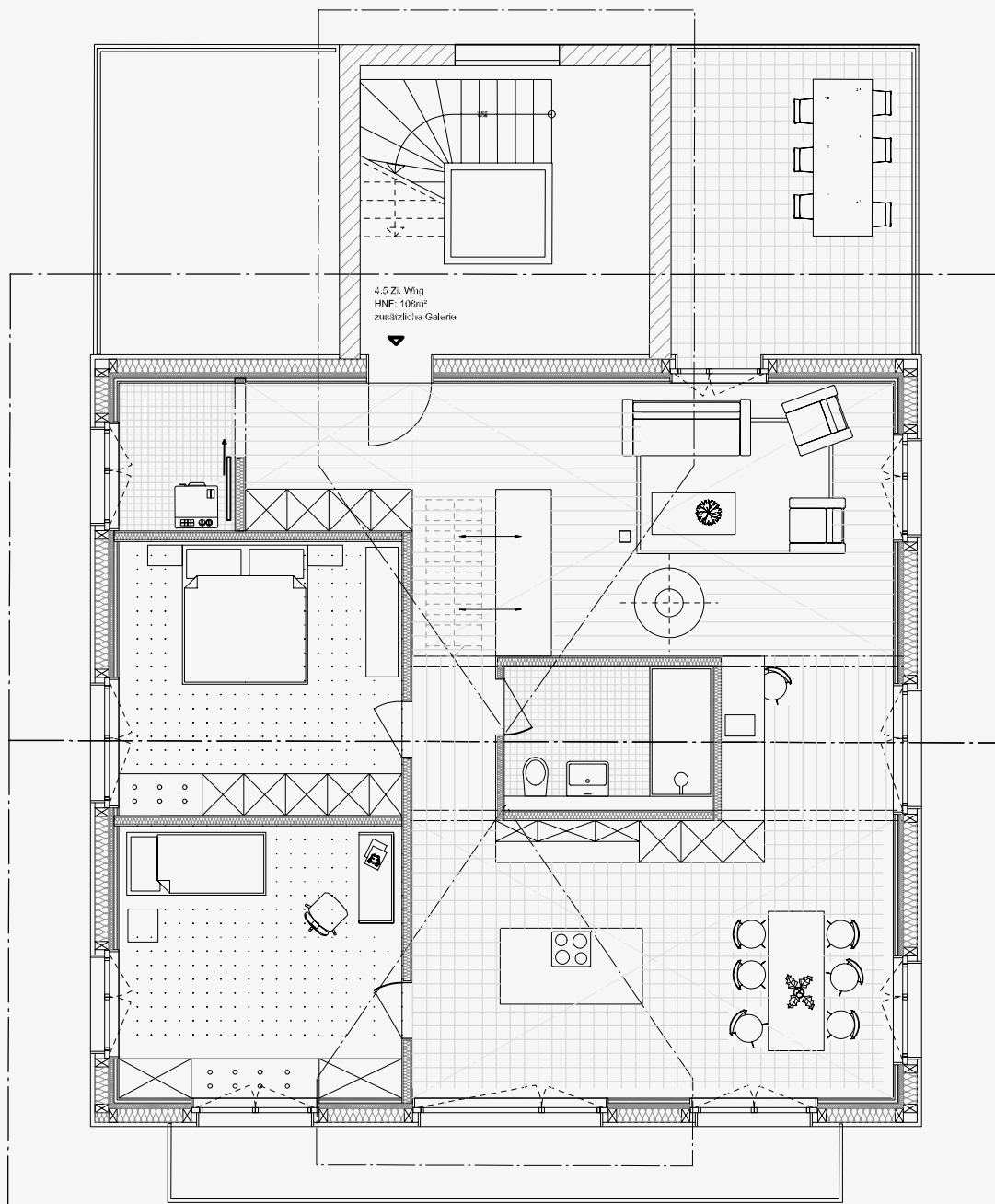
Abb. 105: Erdgeschoss Werkgebäude



0 1 5 10



Abb. 106: 1. Obergeschoss Werkgebäude



0 1 5 10

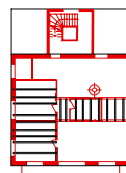
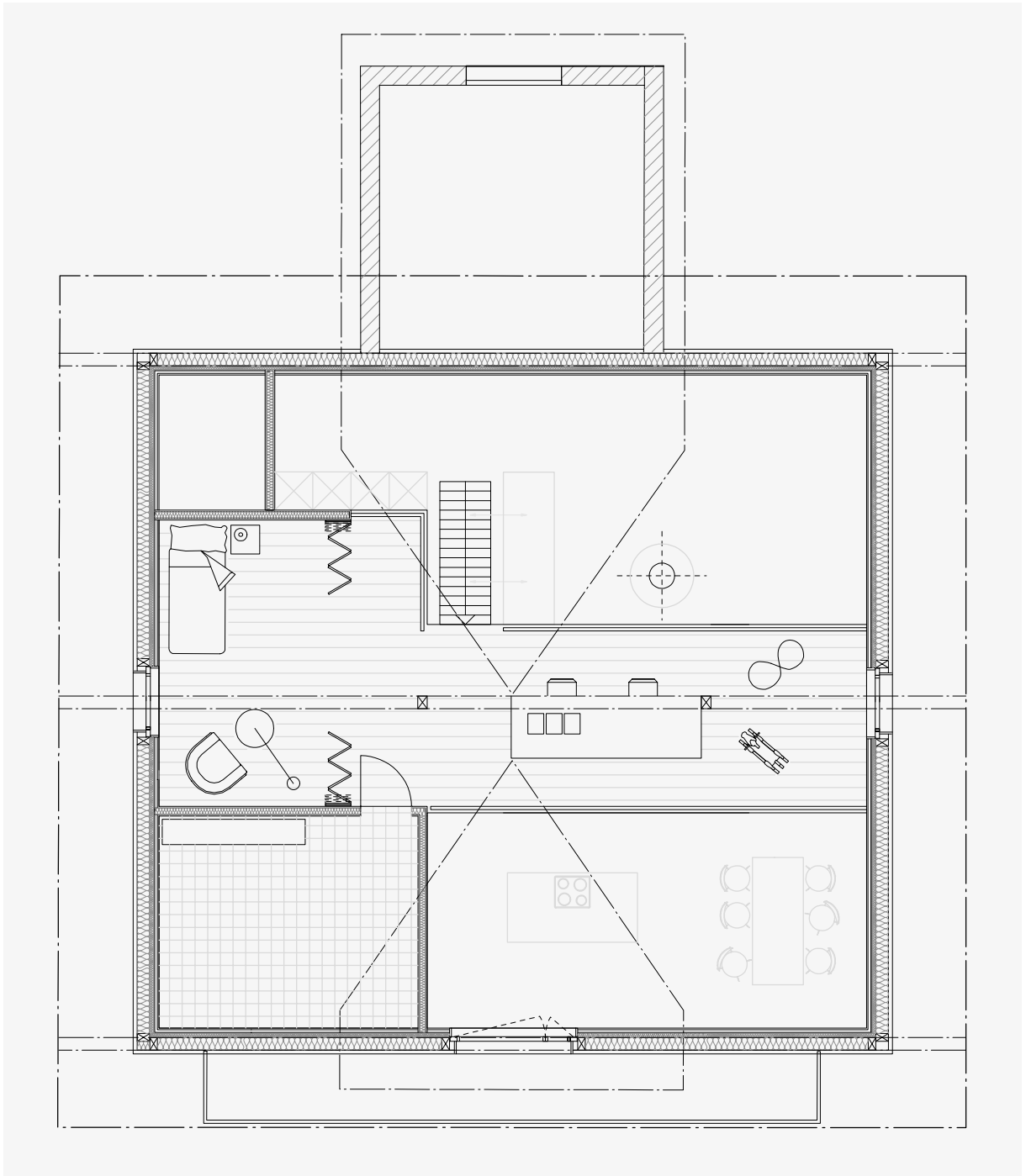


Abb. 107: 2. Obergeschoss Werkgebäude



0 1 5 10

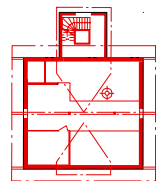


Abb. 108: Galeriegeschoss Werkgebäude

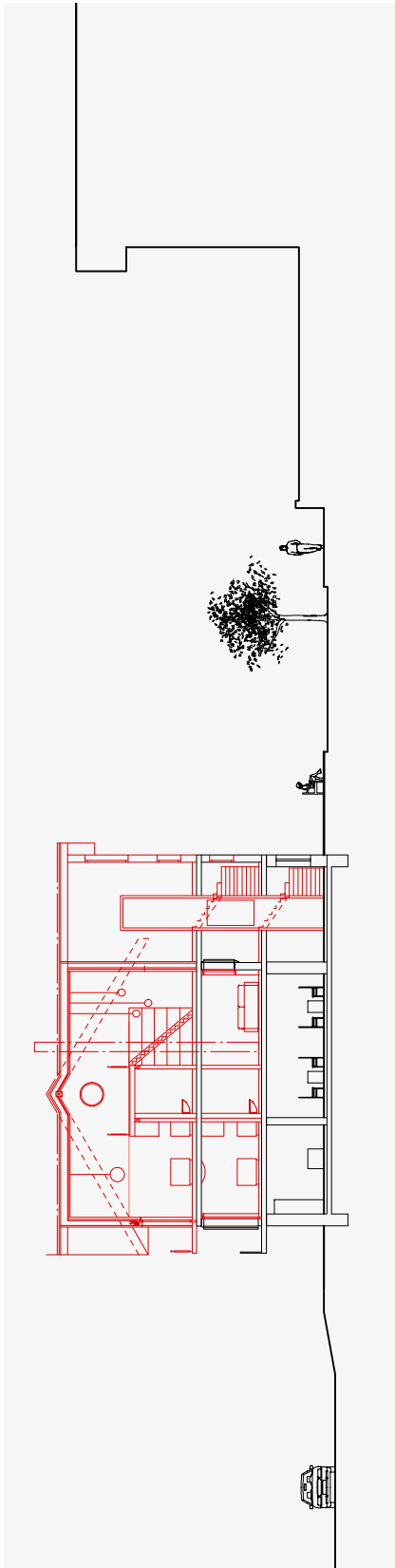


Abb. 109: Querschnitt B-B

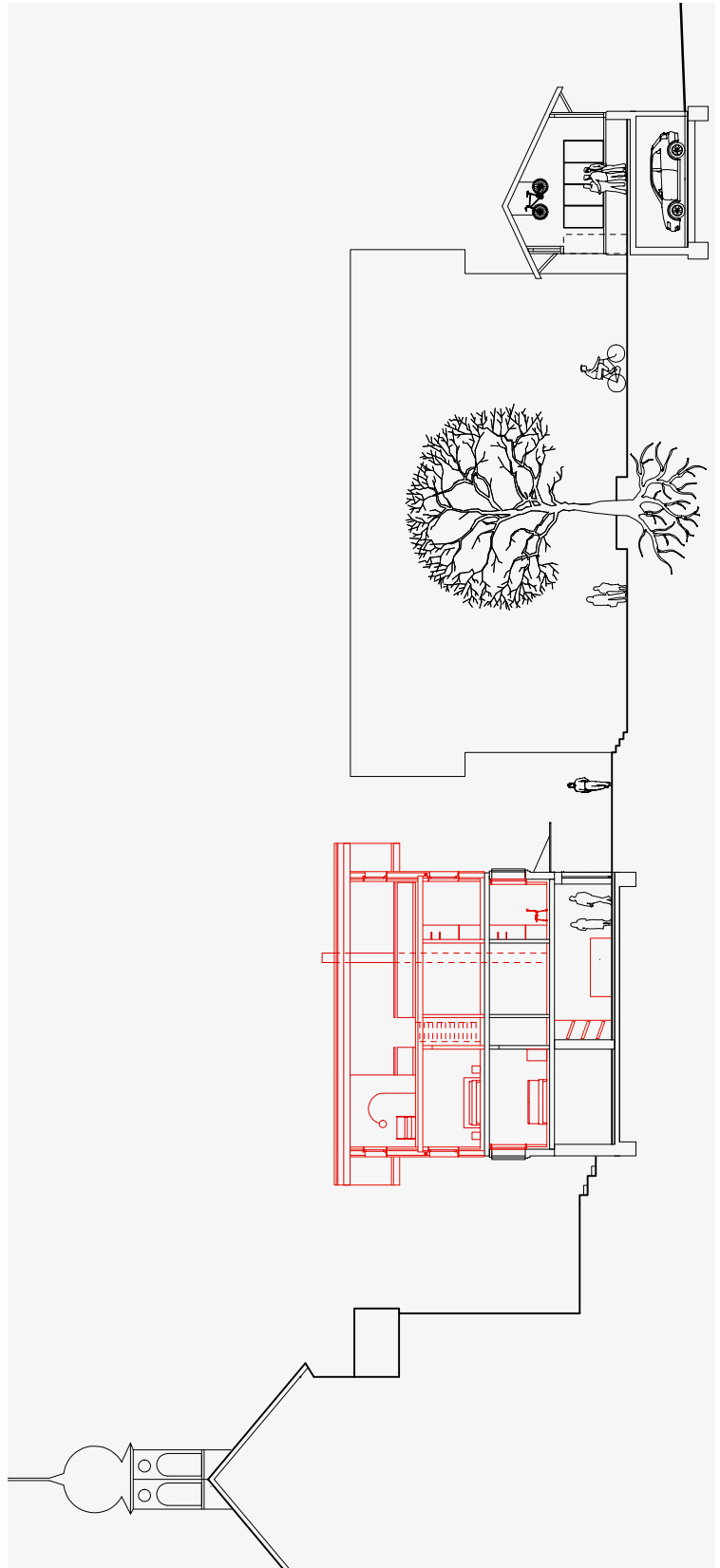


Abb. 110: Längsschnitt A-A



Nordfassade



Ostfassade



Südfassade



Westfassade

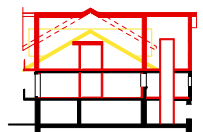


Abb. 111: Ansichten Werkgebäude

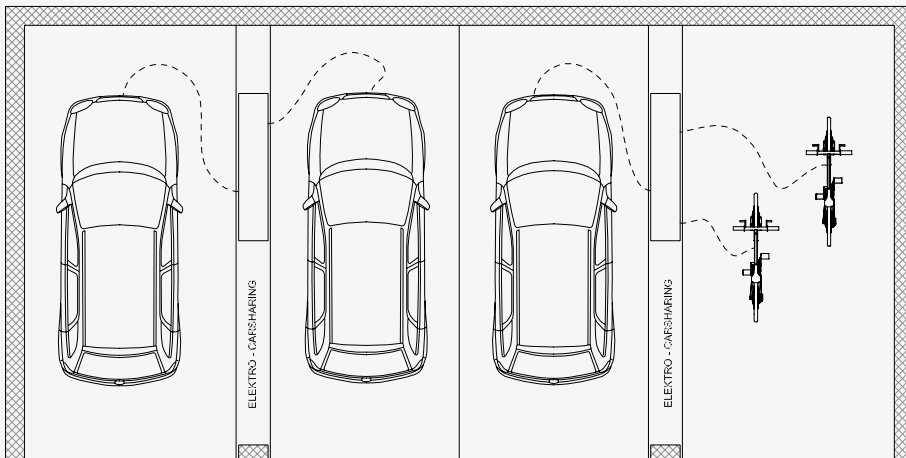
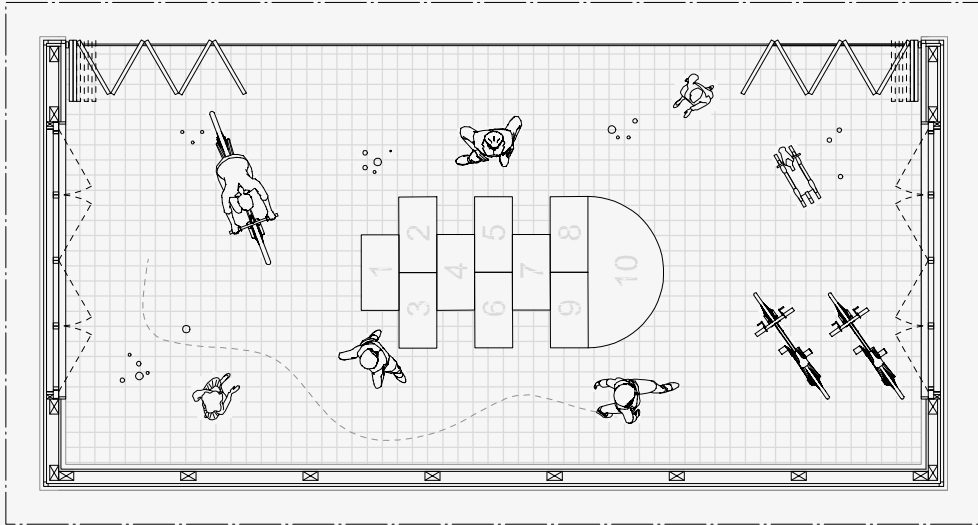


Abb. 112: Grundrisse Remise



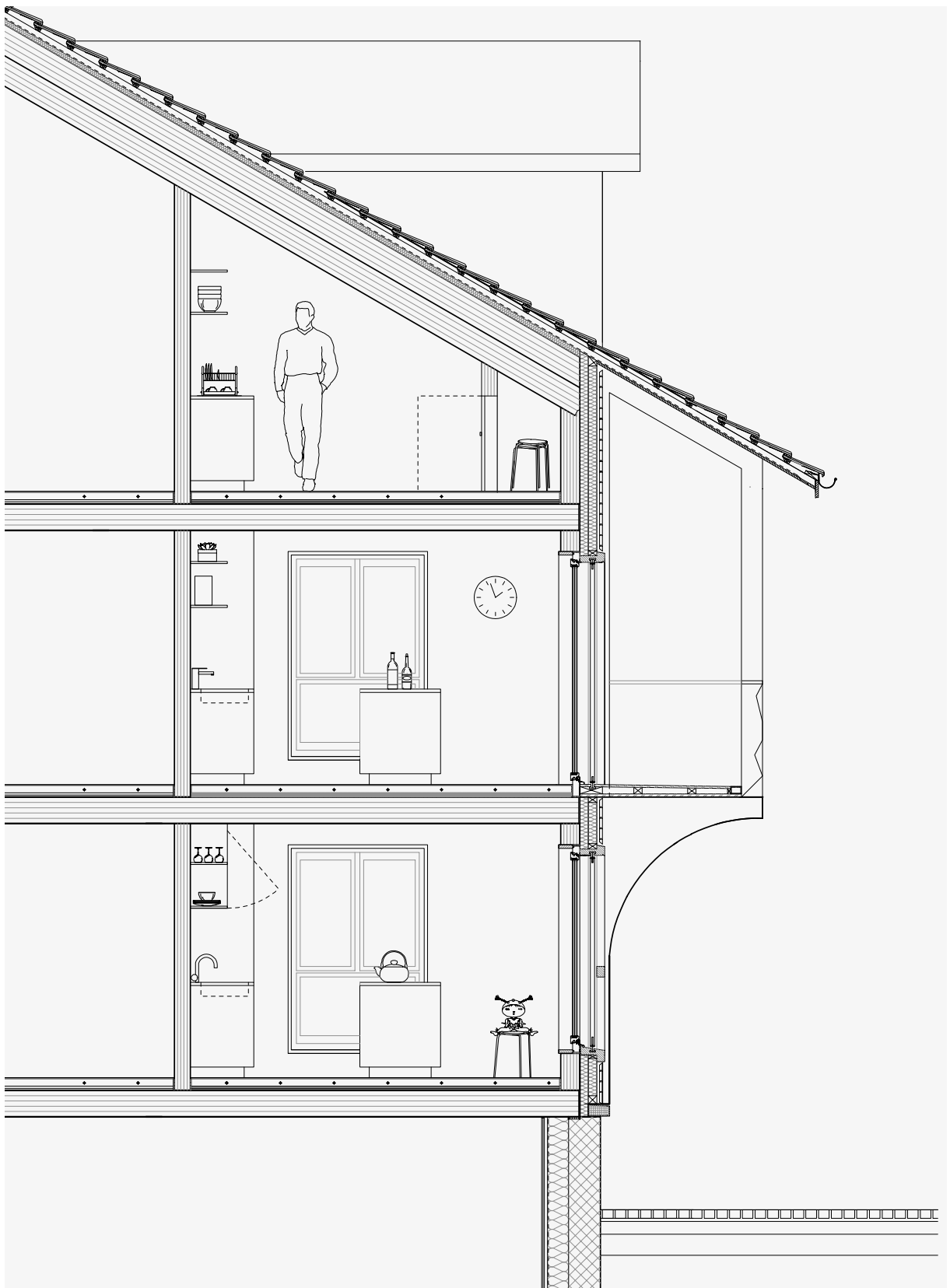


Abb. 113: Konstruktion Wohn-/ Wirtschaftsgebäude



Abb. 114: Fassadenausschnitt





Schlusswort

Die Bachelorthesis im ländlichen Schoried bietet einen spannenden und abwechslungsreichen Perimeter. Da für mich die ländlichen Strukturen grosse Qualitäten aufweisen und diese durch ein verdichtetes Bauen nicht verloren gehen dürfen, baut meine Arbeit auf einer landwirtschaftlichen Transformation auf. Die Thematik rund um Umbauten und Sanierungen wird in Zukunft einen hohen Stellenwert haben. Durch die Knappheit der vorhandenen Landflächen gilt es anhand von Tradition, Kultur und Kontext den Bestand in die aktuelle Zeit zu adaptieren und dabei einen Mehrwert in der neuen Situation zu erzielen. Die bestehende ehemalige Käserei ist identitätsstiftend und leistet einen grossen Beitrag an die entstandene Treffpunktsituation. Daher war für mich klar, dass dieses Gebäude Teil eines neuen Ensembles sein muss.

Der Beginn der Arbeit, die Auseinandersetzung mit dem Ort, war sehr offen und es konnte daher nicht von Beginn an ein klares Konzept erarbeitet werden. Erste Gedanken wurden teils verfolgt und in einem späteren Zeitpunkt wieder verworfen. Über die Wochen wurden die Vorstellungen immer klarer und das Konzept konnte mit den richtigen Entscheidungen gestärkt werden.

Ich bedanke mich herzlich bei meinem Dozent Stefan Wülser, dem Ingenieur Pius Renggli und der Diplomexpertin Marianne Baumgartner für die spannenden, konstruktiven Rückmeldungen. Auch danke ich meiner Familie und meinen Freunden für die Unterstützung in den letzten Wochen.

Und ich glaube, wenn die Arbeit
geglückt ist, haben die Dinge eine
Form angenommen, von der ich dann
häufig nach langer Arbeit
überrascht bin. Von der ich
denke: Hätte ich nie, nie daran
denken können, dass das so wird,
von Anfang an. Ich habe grosse
Freude, bin auch stolz.

Peter Zumthor

Literaturverzeichnis

Degen, Peter: Stadtraumkultur. Raumannäherungen. ETH Zürich 2014

Fahrländer Partner AG: Raumentwicklung. Haushaltstruktur. Alpnach 2021

FROMARTE Die Schweizer Käsespezialisten: 100 Jahre Formate. Wabern 2017

Hochschule Luzern - Technik und Architektur: Reader. Gemeinschaft
in der Streusiedlung, am Beispiel Schoreid. Horw 2021

Huwyler Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone OW und NW. Basel 1993

Inventar der schützenswerten Bau- und Kulturdenkmäler: Schönenbühlhaus. Kanton Obwalden 2016

ISOS Bundesamt für Kultur (BAK)
<https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/baukultur/isos-und-ortsbildschutz/isos-in-kuerze.html> (20.06.2021)

Küng AG: Holzpur. Alpnach 2021

Milchverwertungsgenossenschaft Schoried
<https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/obwalden> (11.12.2018)

Remise
<https://de.wikipedia.org/wiki/Remise> (20.06.2021)

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Luftaufnahme Schoried
Reader-Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried
- Abb. 2: Geografische Karte
<https://map.geo.admin.ch> (20.06.2021)
- Abb. 31: Käseproduktion
FROMARTE Die Schweizer Käsespezialisten: Käserei der Molkereischule
Rütti mit Kessibetrieb um 1960. Wabern 2017
- Abb. 32: Innenraum ehemalige Käserei
Volken Delia, Stud HSLU, Foto von altem Bild vor Ort
- Abb. 33: Aussenansicht landwirtschaftliches Remise
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bielefeld-Senne_-_Museumshof_-_Remise.jpg (20.06.2021)
- Abb. 34: Innenausbau landwirtschaftliches Remise
Dörig & Brülisauer GmbH: Aus alter Remise wird durchdachtes landwirtschaftliches Nebengebäude
- Abb. 55: Akkurate Siedlungsstruktur
Degen, Peter: Stadtraumkultur. Raumannäherungen. ETH Zürich 2014
- Abb. 56: Bildhafte Raumbehauptung
Degen, Peter: Stadtraumkultur. Wegstation 9: Seitengassen. ETH Zürich 2014
- Abb. 57: Bodenbelag verbindet innen mit Aussen
<https://divisare.com/projects/17789-durrer-linggi-architekten-wiederaufbau-gemeinde-gondo> (20.06.2021)
- Abb. 58: Frankreich, Nancy, nächtliches Bistro in der Altstadt
Degen, Peter: Stadtraumkultur. Raumannäherungen. ETH Zürich 2014
- Abb. 59: Beleuchtung Prag bei Nacht
Sudek, Josef : Praque at Night. 1958
- Abb. 60: Holzpur-Element
Büttler, Samuel: Ohne Titel. Küng Holzbau AG 2021
- Abb. 61: Mondholz
Büttler, Samuel: Ohne Titel. Küng Holzbau AG 2021
- Abb. 62: Haus K, Alpnach
Norlander, Rasmus: Ohne Titel. 2018
- Abb. 63: Bürohaus Küng, Alpnach
Norlander, Rasmus: Ohne Titel. 2020

Sämtliche nicht im Verzeichnis aufgeführten
Abbildungen sind von der Verfasserin der Arbeit oder
der Hochschule Luzern erstellt.



Abb. 93: Nordfassade mit Kühlhaus der alten Käserei

